



Telegraphische Depeschen.

Paris, 2. Juli. Der heutige „Moniteur“ bringt ein Bulletin über die Schlacht bei Solferino.
Der Verlust der Franzosen beträgt 12,000 Tode und Verwundete, darunter 720 kampfunfähige Offiziere. Verwundet sind die Generale Lamirault, Forey, Anger, Dien, Douay, getödtet 7 Obersten und 6 Oberst-Lieutenants.
Die Sardinier haben 5525 Tode, Verwundete und Vermisste.

Das Bulletin bestätigt die furchtbare Wirkung der neuen Geschütze und schätzt die Stärke der am Kampfe theilhaftig gewesenen Oesterreicher auf 220,000 Mann.

Valeggio, 1. Juli. Die ganze Armee hat den Mincio überschritten. Die Sardinier belagern Peschiera.

Die durch Ankunft des Prinzen Napoleon erhaltenen Verstärkungen von 35,000 Mann hat es möglich gemacht, daß die Franzosen sich Verona nähern, ohne sich einer Gefahr auszusetzen, da sie ein Armeecorps in Goito gelassen haben, um Mantua zu beobachten, und ein anderes in Brescia aufgestellt haben, um die tyroler Pässe zu bewachen.

Der Kaiser ist gestern abgereist, um sein Hauptquartier in Valeggio zu nehmen.

Berliner Börse vom 2. Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr — Min.) Staatsanleihe 74 1/2. Prämien-Anleihe 107. Schles. Bank-Verein 57 1/2. Commandit-Antheile 78. Köln-Minden 112. Alte Freiburger 73. Oberschlesische Litt. A. 103. Oberschlesische Litt. B. 99 1/2. Wilhelms-Bahn 29 1/2. Rheinische Aktien 64. Darmstädter 50. Dessauer Bank-Aktien 17. Oesterr. Kreditaktien 58 1/2. Oesterr. National-Anleihe 49. Wien 2 Monate 69 1/2. Mecklenburger 40 1/2. Meißner-Brieger 40. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 39 1/2. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 111 1/2. Tarnowitzer 30 1/2. — Gefragt und hoch.

Berlin, 2. Juli. Roggen: alles weichend. Juli 33 1/2, Juli-August 33, August-September 33 1/2, September-Oktober 34 1/2. — Spiritus: Juni-Juli 19 1/2, Juli-August 19 1/2, August-September 20 1/4, September-Oktober 14 1/2. — Mühl: Juli 9 1/2, Sept.-Oktober 9 1/2.

Inhalts-Übersicht.

Telegraphische Depeschen.

Das Cavour'sche Mundschreiben.

Englands Stellung. II.

Breslau. (Zur Situation.)

Preußen. Berlin. (Die diplomatischen Unterhandlungen. Gerüchte. Der Handel der Officiellen.) (Ein Zeichen nicht der Zeit, nicht der Partei — sondern aus der Partei.) (Tages-Chronik.)

Deutschland. München. (Veränderte Formation der Kavallerie-Regimenter.)

Oesterreich. Wien. (Zur Tages-Geschichte.) (Besetzung des österr. Reichthums-Gefandtschaftsposten in Petersburg.) (Der Kaiser. — Oberst Fürst Windischgrätz.)

Italien. Das venetian. Operationsfeld. Vom Kriegsschauplatz.

Frankreich. Paris. (Die Vorgänge in Deutschland und die Reise des Königs von Belgien nach London.) (Die Mittheilungen über die Schlacht von Solferino.)

Genüß. Sonntagsblättchen. — Theater. — Berliner Plaudereien.

Provinzial-Beilage. Breslau (Kirchliches.) (Tagesbericht.) Corre-

spondenzen aus Sagan, Hirschberg. — Notizen.

Handel etc. Vom Geld- und Productenmarkt.

Abend-Post.

Sonntagsblättchen.

Göthe hat in seinem „Faust“ einen Spaziergang geschildert und die Gespräche der Menge belauscht und berichtet! Er wußte nicht, daß es eine Stadt gibt, in welcher das „Spaziergehen“ zu einer Nothwendigkeit des Lebens erhoben, als eine besondere Kunst ausgebildet ist. Die thörichte Welt glaubt zwar, Jeder könne spazierengehen, sowie essen und trinken; aber so wenig Jeder, der es gern möchte, ein Herr von Baer ist und die Kunst der „Gastropöpie“ versteht, so wenig verstehen andere Städte den haut-gout des Spazierengehens so wie unsere Vaterstadt.

Die Kunst des Spazierengehens wird in der verschiedensten Art und Weise betrieben.

Da sind zunächst die Promenadenläufer! Wie Titus jeden Tag seines Lebens für verloren hielt, an welchem er nicht eine gute That vollbringt: so halten sie jeden Tag für verloren, an dem sie nicht vom Sandthor bis zum Nikolaithor gepilgert und die Göttin des Ueberflusses, die sich gegenwärtig in Breslau nur auf der Promenade zeigt, den kalischen Schwan und die Promenadeninsel begrüßt. Das sind die Sympotiker des Spazierganges, meistens alte Junggesellen, aus deren Taschen das bekannte medizinische Werk von Strahl hervorkommt, Nachfolger des großen königsberger Philosophen Kant, der von der Prinzessinstraße auf den Philosophendamm so regelmäßig spazieren ging, daß die Bewohner der Häuser, an denen er vorbeiwanderte, nach seiner Ankunft ihre Uhr zu stellen pflegten. Ob Regen, ob Sonnenschein — gilt ihnen gleich. Sie wandern wie der Gaul in der Dreimühle und glauben an ihre „Welt“ spazieren zu gehen ebenso, wie Louis Napoleon an seine weltgeschichtliche Sendung glaubt.

Das große breslauer Publikum aber findet sich an kühlen, bewölkten, regendrohenden Tagen nie auf der Promenade ein, sondern nur wenn der Thermometer eine gewisse Höhe erreicht hat und eine tropische Hitze, welche Geranten an Rensah und die Tiger in den sumptigen Dschungeln und den indischen Feldzug erweckt, sich über die Stadt breitet. Dann eilt fegen die staubaufwirbelnden Krinolinen in langen Völckerkarawanen der „ganzen“ und „halben“ Welt über die Promenade — man geht spazieren im Schweiße seines Angesichts! Legionen von kräftigen Landwehrmännern und Uvählern spielen wie Mücken im Sonnenschein, ein Kindergewimmel und Gezappel wie auf den Bildern, auf denen der behelbemitische Kindermord dargestellt ist! Nur fehlen die Soldaten des Herodes, deren Rolle bisweilen von den Kinderwädchen und Ammen übernommen wird. Durch diese „kleine Welt“ drängt sich nun die „große“ und „schöne“ über die nach Erquickung

Inhalts-Übersicht zu Nr. 302 (gestriges Mittagbl.).

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Preußen. Berlin. (Amtliches. Vom Hofe. Graf Pourtales. Pariser Nachrichten. Vom Bundesstage. Graf Schwerin.)

Deutschland. Frankfurt. (Die nassauer Denkschrift.)

Italien. Ueber die Vorgänge in Perugia.

Frankreich. Paris. (Der Schlachtbericht.)

Großbritannien. London. (Bescherbe der „Times“ gegen Oesterreich.)

Locales. — Provinzielles. — Gesetzgebung etc.

Telegraphische Course, Börsen-Nachrichten und Productenmarkt

Das Cavour'sche Mundschreiben.

Berlin, 1. Juli. Es ist wohl nicht ganz zufällig, daß Graf Cavour, um mit einem hochfliegenden Programm piemontesischer Politik vor die Kabinette und die öffentliche Meinung Europas zu treten, gerade den Augenblick wählt, wo Preußen sich ansetzt, durch einen Mediationsvorschlag dem blutigen Kampfe in Italien ein Ende zu machen. Der kühne Staatsmann giebt sich kaum noch die Mühe, die anmaßenden Ansprüche des Hauses Savoyen mit einem dünnen Schleier diplomatischer Redewendungen zu umhüllen. Er hält sich nicht innerhalb der Schranken des Napoleonischen Programms, welches die italienische Unabhängigkeit zunächst nur als Ausschließung der Oesterreicher aus der Halbinsel aufstelt und der gegenwärtigen Oberhoheit Sardiniens über die ihren bisherigen Souveränen entfremdeten Gebiete nur einen zeitweiligen Charakter zuschreibt, sondern er scheint für den Ehrgeiz Piemonts keine anderen Grenzen zu kennen, als das Meer und die Alpen. Wenigstens proklamirt er die Annexionen der Nachbarländer an Piemont als eine feierliche Offenbarung des Nationalwillens und verlangt von der Zukunft „ein fest konstituirtes Königreich in Italien (nur eins, wie es scheint, wie es durch die geographischen Verhältnisse, durch die Einheit des Volksstammes, der Sprache und der Sitten natürlich angedeutet ist.“ Das läßt keine andere Auslegung zu, als daß die Unerfälllichkeit des piemontesischen Ehrgeizes das begehrlche Auge auch schon auf den Kirchenstaat und auf beide Sicilien gerichtet hat. Und dabei ist Graf Cavour noch naiv genug zu behaupten, daß nur die französische Politik argwöhnische und mißtrauische Vorurtheile in Europa hervorgerufen habe, als ob eine gegen das Recht der Verträge sturmlaufende Vergrößerungssucht nicht von den Alpen her eben so große Gefahren über Europa bringen könnte, als vom Rhein her. Daneben giebt der turiner Staatsmann durch die Weise, wie er die Hoffnung ausdrückt, daß das europäische Gleichgewicht nicht durch die Gebietserweiterung einer „Großmacht“ gestört werden wird, auch dem Kaiser Napoleon mittelbar ein Mißtrauensvotum. Jedenfalls wird Europa sehr ernstlich zu erwägen haben, in wie weit, mit Rücksicht auf die allgemeinen Interessen, den Ansprüchen Savoyens zu genügen sei. Ein starkes Sardinien wird allerdings besser als ein schwaches im Stande sein, sich von dem Einfluß des mächtigen Nachbarn zu emanzipiren und gegen weitere Napoleonische Gelüste Widerstand zu leisten; aber es gilt, die Selbstständigkeit, nicht den Uebermuth Sardiniens zu stärken. Wie man hört, ist auch der Plan eines selbstständigen lombardo-venetianischen Königreichs unter einem eigenen Souverän zur Zeit Gegenstand diplomatischer Erörterung.

lechende Promenade, welche die offizielle „Besprechung“ vom Morgen längst vergessen hat. Dieser Vorbeimarsch, diese Parade „der breslauer Freischärler“ und „Freischärlerinnen“ des „Naturgenusses“ ist ein schwüles und staubiges „Vergnügen“, und es giebt viel Vertrauen auf die gerechte Sache dazu, sich ihm hinzugeben. Abends aber zu später Stunde, wenn der Mond die kostenfreie Beleuchtung der Promenade übernommen hat, und gegen das Recht, im Spiegel des Stadtgrabens sein Bild beschauen zu dürfen, so lange es ihm gefällt, wenn Blüthen- und Kühlung aus dämmernenden Baumgruppen haucht und das schimmernde Silber der Fontaine durch das grüne Laub blist — Abends herrscht eine gespenstige Dede in dieser Schattenwelt, deren Dämmerpoesie durch kein vorlautes Laternenlicht unterbrochen wird; der Schwanenjungfau ängstigt sich und klammert sich fester an den Hals seines Vogels — denn er erblickt Nichts als hier und dort eine „Schwanenjungfau“, die ihres Ritters harrt! —

Nein, wenn Breslau nur auf der Promenade spazieren ginge — es verstände kaum das ABC dieser Kunst.

Wandern wir vor das Thor, werfen wir uns in das Gras hinter den hochragenden Aehren, hinter uns die ehrwürdigen Thürme der Dominsel und die Pappeln der langweiligen Hundsfelder Allee und belauschen wir unbemerkt am Fußpfade die Vorüberwandernden. Nur hier läßt sich die „Physiognomie“ und „Physiologie“ des breslauer Spazierganges studiren.

Da der Meister mit Weib und Kind, mit dem roten Regenschirm und der Kofferdote — das echte altösterreichische besagliche Sonntagsvergnügen nach der Wochenarbeit! Statt der engen Höfe und Straßen mit dem Stückchen blauen Himmel, der in die Fenster schaut und so knapp zugeschnitten ist, wie der Rock auf dem Schneidertische, als gälte es einige Einsparnisse zu machen — hier frische Luft, das freie weite Himmelsgewölbe, flüsternde Aehren und Vögelgesang! Mit Proviant ausgerüstet wandert die ganze Familie rüstig nach der Väter Sitte hinaus, um das Vergnügen zu genießen, einen Kaffee zu schlürfen, in welchen als Gruß der Mutter Natur ein vom Wind verwehtes Lindenblatt fällt, einen „Streuselkuchen“ zu essen, den man einigen Wespen streitig machen muß. Nur die Tochter ist von der Cultur der Gegenwart beledt — ihr en tout cas blickt über die Aehren und eine „Krinoline“ streift über das Gras, die sich in abenteuerlichen Formen aufbläht und dem Kundigen das Recht giebt, auf ein verborgenes Drahtnetz zu schließen. Das Gespräch dreht sich um häusliche Angelegenheiten, um den Gefallen, der zur Kriegserbe eingezogen, um die Mädchen, die sich in die Oer gekürzt, um den einsamen „Schuß“ in

Englands Stellung.

II.

Die Dinge im Osten geben ihren stillen Gang; der Zerstoßungsproß des „ranken Mannes“ schreitet trotz Hat-Hamapun, Toleranz, Reformen, Fort-Oberkommissar und Civilisation langsam, aber sicher fort; die Fäden, die Rußland ämsig und unablässig seit langer Zeit ausspannt, ziehen sich zu immer dickerem Neze zusammen und während Frankreich im Bunde mit dem nordischen Autokraten kaum minder eifrig der Osmanenherrschaft das Grab bereiten hilft, sieht England mit Bangen dem Augenblicke entgegen, wo trotz Moschus und galbanischen Belebungsöhnen die morliche Hülle in den Staub sinkt und die Geier um ihre Beute kreisen.

Nie war die Gefahr größer als gegenwärtig: unter französisch-russischer Hegelie hat sich an der Donau ein neuer Klientelstaat erhoben, des Winkes der Gebieter gewärtig; die Serben haben unter ihrem alten Türkenfeger neue Zuversicht, neue Pläne, neue Ansprüche gewonnen; Bosnien ist längst unterwühlt und wird jetzt völlig von Sympathien zu den stammbrüderlichen Serben beherbergt; Montenegro ist offenkundig russischer Vasall und wird von Frankreich in jeder Weise gebühelt; und selbst die stummen Bulgaren rühren sich von russischen Sendlingen gesachtelt. Unter den Griechen zeigt sich allerorten bedeutungsvolle Geschäftigkeit und König Otto hat erst jüngst der Volksvertretung erklärt, er werde in der jüngen Krise den Rathschlägen der wohlmeinendsten Schutzmächte d. h. Frankreichs und Rußlands folgen.

Großfürst Konstantin ist nicht umsonst gerade jetzt nach Jerusalem gewallfahrtet; ganz Syrien und Kleinasien hat er umkreist, um im Voraus das erwartete Reich zu beschauen, die Huldigungen der künftigen Unterthanen entgegenzunehmen und Rußlands heilige Flagge von den gehorsamen Schülern verehren zu lassen. Und in Konstantinopel gebedet er sich schon ganz wie im eigenen Hause und läßt Jeden merken, daß er sich als den legitimen Erben seiner griechischen Namensväter betrachte.

Diesem offenkundigen Vorhaben und Vorgehen Rußlands gegenüber kann England sich nur auf einen Kampf auf Leben und Tod gefaßt machen. Man täuscht sich darüber nicht, was Konstantinopel und das ägeische Meer in den Händen Rußlands bedeuten würde. Wir wollen nicht des Weitern erörtern, daß die gesamte europäische Türkei und Kleinasien ohne Widerrede dem russischen Herrscher Stambul gehorchen würde, daß Persien zu einem einfachen Klientelstaat herabsinke, wir lassen die Umgarnung Oesterreichs, die Anziehungskraft auf die Südslawen dieses Nachbarstaates und die ganze Fülle sich ergebender Kombinationen als selbstverständlich und schon bis zum Uebermaß verhandelt ganz außer Acht. England oben einflußreichere und näherliegende Gefahren, und es hat für seine eigenen und wichtigsten Interessen das Schwere zu sichten. Zuerst ist der wichtige levantinische Handel so gut wie verloren; die bedeutenden Karawanenwege über den obern und mittlern Euphrat sind russ. Domaine und der gesammte Verkehr von und nach Persien, Arabien, Egypten steht völlig unter der Diktation des Zaren von Stambul. Was aber noch wichtiger ist, während jetzt Rußland trotz aller Mühe und der kolossalsten Materialvergeudung wegen Mangel an seetüchtiger Mannschaft nie eine kampffähige Flotte herstellen kann, während der Archi-

den Laubgängen des es. iher Heiligenberges, wo unter Nachigallensliedern ein katbolischer Priester es nicht mehr für werth hielt, auf Gottes wunderthätiger Erde vergnügt zu sein und einen fre willigen Abschied von ihr nahm. Hier kommen zwei Freunde, raschen Schrittes, ehte „Vergnüglinge“, die heute noch Scheitnia, den Volksgarten und Schießwälder abspazieren haben, um eine während der ganzen Woche angesammelte Vergnügungslust zu befriedigen. Beide haben ihr Park- und mit jenem Byron'schen Schwung umgeschlungen, der auf innere Zerrissenheit deutet. Die Beiden gehören indess nicht zum Großhandel; es sind Routiniers der Sonntagskonzerte, Kenner der Gartenkonzerte, Musik und der Damenflora, welche bei den Feuerwerken der Vaurhall ihren zweifelhaften Glanz entfaltet. Mit Entrüstung sprechen sich die Jünglinge über die neuesten civilisatorischen Bestrebungen aus, die Blumen in den Kongertgärten zu klassifiziren und manchen prächtig blühenden „Nachtschatten“ den Nacht- und Dämmerungsfaltern zu entziehen.

Während noch der Ausdruck ihres edlen Jorns verhallt, kommen zwei Männer des Bege, welche mit Eifer sich über Büdnadelgewerbe und militärische Kommandos und Cooloutionen unterhalten. Es sind, dem Anscheine nach Männer des Friedens, Lehrer, die nie gedient haben und im Sonntagsrocke den Sauerstoff einathmen, dessen sie sehr bedürftig sind. Doch wenn es eine Eigenheit großer Männer ist, auf einem Jode etwas leisten zu wollen, wo ihr Talent ihnen „verfaßt“, so haben diese Volksbildner die Passion, durchaus Gewehre abzuschießen und in Eskationen abbrechen zu lassen, natürlich nur im Reiche der „grauen Theorie.“

Dagegen erscheinen dort Uniformen hinter den Aehren, und wir erwarten hier mit größerem Recht eine militärische Unterhaltung. Ja der Thut gehen Landwehr-Untersoffiziere an uns vorüber — doch wovon sprechen sie? Von Kolibdas, „Sokutela“, von Lassens indischer Alterthumskunde, von Schott's chinesischer Grammatik — und wir überzeugen uns, daß bei Preußens volksbäumlicher Wehroerfassung das Bayonnet unter Umständen auch auf den Katheder aufgespant werden kann!

Und Spaziergänger drängen sich — der Geistliche, der seine Kinder auf Gottes Spuren in der Natur aufmerksam macht — leichtgeflügelte Schönen, die ihren Anbetern entgegenrauschen — Künstler, die des Lampenbundes der Coulissen müde, sich im Sonnenschein erquickten wollen — und sich von der Energie unterhalten, mit welcher die Polizei der Bühne in letzter Zeit gehandhabt wird — Rentiers, die von österreichischen Banknoten und tyroler Bergverke-

pel und die langgestreckten Küsten Rumeliens und Anatoliens ihm die gewandtesten und erfahrensten Matrosen liefern.

Man weiß in England die Tüchtigkeit der griechischen Seeleute sehr wohl zu würdigen; man kennt ihre Rührigkeit, Behändigkeit, Manövrierfähigkeit, ihren Unternehmungsgeist und ihre wunderbare Vertraulichkeit mit dem Meere. Daß Rußland im Besitze so trefflicher Waffen die Hände in den Schoß legen und säumen würde, sie energisch zur Vollführung seiner Pläne zu verwenden, wird doch Niemand im Ernste glauben wollen. Daß es aber wirklich Pläne verfolgt und nicht gewillt ist, wie viele friedensfertige Politiker träumen, sich auf's Allenthalben setzen zu lassen, zeigen seine unausgesetzten Werbungen bei Neapel und sein neuliches Ginnissen an der sardinischen Küste.

Eine russische Flotte aber mit griechischer Bemannung im Bunde mit der französischen ist etwas, was auch das stolze Albion erzittern machen muß.

Sehen wir aber auch von weiterreichenden Perspektiven ab, so ist, steht Stambul und der Archipel unter russischer Vormächtigkeits, jedenfalls der Seeweg nach Indien über's Mittelmeer (der Ueberlandpostweg) schwer bedroht. Dann sind Malta und Corfu von geringer Bedeutung und die Jahrzehnte langen Anstrengungen, von Gibraltar an über den Bosporus den Handels- und Verkehrsweg zu sichern und zu befestigen, stürzen in der Mitte durchschnitten, in sich zusammen. Wenn man ferner bedenkt, welchen Aufschwung die schönen Gelände des Archipels und die lockenden Gestade Kleinasiens, von dem türkischen Joch befreit, nach Maßgabe dessen, was das kleine Griechenland leistet, unter russischem Zepter in Seefracht, Handel und Gewerbe nehmen würden, wie griechischer Unternehmungsgeist und griechische Betriebsamkeit, armenische Unermüdblichkeit und Schlaueit, gestützt auf russische Macht bald den gesamten orientalischen Handel monopolisiren würden, so hat England wahrlich Ursache genug, mit dem Ausbieten all seiner Kräfte zu hindern, daß diese herrlichen Länder in russischen Händen zu einer neuen und furchtbaren Bedrohung der Welt und ihrer Freiheit und Wohlfahrt gedeihen.

Während so Rußland auf der Lauer liegt, um, während die westlichen Mächte in gewaltigem Ringen sich zerstreuen, auf die sicher geglaubte Beute sich zu stürzen, hält England mit Vorbedacht alle seine Kräfte beisammen, rüftet im gewaltigsten Maßstabe, und hält sich die Hände frei, um bei der großen Leichenbestattung energisch mitreden zu können. Hundert Millionen Miniaturgeschütze liegen bereit, allmonatlich werden Millionen mehr geschaffen, 12,000 neue Kanonen stehen in den Rüststätten von Woolwich, 7000 sind schon nach den verschiedenen Stationen, namentlich des Mittelmeeres, verschifft; die Schiffsbauten, namentlich Dampfer, werden in furchtbaren Dimensionen betrieben, für die Flotte mit der größten Energie Bemannung und Ausrüstung beschafft und das Heer wird im Stillen neu organisiert und verstärkt.

Freilich glauben wir nicht, daß England den Kampf herausfordern wird, es wird eher bis zum letzten Augenblicke zurückhalten; sind aber die Dinge zum Äußersten gediehen, dann wird Albion auch zeigen, daß es vorbereitet und nicht gemeint ist, seine Interessen zu opfern. Deshalb wird es wohl auch vorderhand die italienischen Dinge weitergeben lassen. Aber auch hier wird die Krise nicht allzu lange ausbleiben. Ein einiges Gesamtreich Italien, abgesehen von den hundertfachen Unmöglichkeiten, würde es nie gestalten können, weil ein solches nothwendig die Herrschaft des Mittelmeeres anstreben müßte. Aber auch ein Königreich Norditalien mit Toscana, dem Kirchenstaat und den Duodezfürstenthümern unter sardinischer Herrschaft würde eine zu starke Seestellung einnehmen, um aus englischem Gesichtspunkte wünschenswerth zu erscheinen. Ja es erscheint uns sogar wenig wahrscheinlich, daß Sardinien mit Lombardo-Venetien, Parma und Modena vereint den englischen Staatsmännern sehr zusagen würde, da ein Land von so sicheren und festen Grundlagen mit so blühenden und reichen Provinzen, im Besitz zweier Meere, dabei durch die große Nachbarschaft Oesterreichs stets auf Frankreich oder Rußlands Bündniß angewiesen, an der Adria und der Riviera zugleich gewaltige maritime Stützpunkte besäße und als Bundesgenosse der Seerivalen gefährlich werden könnte. Dagegen würde wohl England gegen eine Stärkung Sardinien's durch die Lombardei, Modena und Parma nichts Erhebliches einzuwenden haben, da es selbständiger gegen Frankreich und zur See doch nicht gefährlich werden könnte.

Trotz Allianzversicherungen und Bright'schen Friedenssermonen verfolgt England die Politik Frankreichs mit tiefem Mißtrauen und

steht den napoleonischen Erfolgen mit innerem Groll gegenüber. Man weiß sehr wohl, was man sich an den theuern Allirten, theils durch eigene Schuld, theils durch das Verhängniß getrieben, großgezogen hat. Man hat die geistlichen Demüthigungen in der Krim nicht vergessen, man hat es schmerzhaft genug empfunden, daß man die leicht errungenen Lorbern in China mit ihm theilen mußte. Die neue Bloßstellung in der Charles-George-Affaire hat die Bitterkeit nicht gemindert und das russische Bündniß hat dem blödesten Auge zeigen müssen, wessen man sich von dem getreuen Nachbarn zu versehen habe. Daß Cherbourg gerade kein neues Freundschaftspfad sei, kann sich jeder Engländer ohne Glaubens- und diplomatische Routine zurechtlegen, und die furchtbaren Marinereinstellungen des Kaisers, namentlich aber der ungeahnte Aufschwung der Dampfflotte erregen auch in gläubigen Gemüthern manche allianzwidrige Betrachtungen. In Downing-Street ist männiglich bewußt, wie der Franzosenkaiser mit französischer Energie und italienischer Heimlichkeit leise und sicher über alle Erdtheile die Fäden seines Einflusses ausgepannt hat und daß die auswärtige Politik Frankreichs allorten jetzt einschüchter, einflußreicher und wirkungsvoller ist als jemals. Mit wenig Begehren sieht man Frankreich in Hinterindien sich häuslich einrichten, Persien wird seit lange bearbeitet, immer wirksamer entfaltet sich die französische Flagge auf der Südsee, und in Polynesien erweitert und befestigt sich ihre Stellung zusehends. In Brasilien, wie Centralamerika arbeitet französischer Einfluß voll ärmlicher Rührigkeit; Nord- und Westafrika sieht man schon längst als seine Domäne an. In Egypten minirt man fleißig, schon um hinter dem Nilot nicht zurückzubleiben, und auch in Ostafrika ist man nicht müßig, Einfluß und Handel auszudehnen. Wir schweigen von den vielverzweigten Einflügelungen und Strebungen in Europa als tagestündig und zu weitführend und machen nur noch auf die russ. Allianzgedanken Frankreichs und seine Absichten auf das Mittelmeer aufmerksam. Wahrlich, wenn England mit Aussicht auf Erfolg losbrechen kann, so darf man gewiß sein, daß es dem „edlen Allirten“ nichts schenken wird.

Breslau, 2. Juli. [Zur Situation.] Die diplomatischen Bestrebungen werden offenbar durch die Kriegseignisse überholt, deren rapide Fortschritte der Aufstellung jedes neuen Programms die Basis entziehen. Die Politik kann nicht die Rolle Cato's spielen, welcher sich der besiegten Sache mit Vorliebe annimmt. — So dürfen die durch oben stehende Depeschen gemeldeten Thatsachen, welche den Rückzug der Oesterreicher bis an die Etsch melden, neuerdings schwer ins Gewicht fallen; aber freilich nicht zu Gunsten Oesterreichs, dessen Sache in Italien für verloren gelten kann.

Um so entschiedener wird Preußen den defensiven Charakter seiner Politik festzuhalten haben, je schärfer die Güter sind, welche Preußen in seine Defensionslinie eingeschlossen hat: die Interessen Deutschlands und die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts.

In diesem defensiven Charakter der preussischen Politik liegt es, daß Preußen jede Provocation vermeidet, welche nicht immer das Zeichen muthiger Entschlossenheit ist, und daß, wenn es eben deshalb mancherlei Verdächtigungen und Mißverständnissen sich aussetzt, trotz seiner stets auf gleicher Linie verharrenden Manifestationen — das Vertrauen seiner Bürger ihm nur in um so höherem Grade zuwachsen muß.

In diesem Vertrauen bewahrt es sich einen Schatz, in dessen Besitz es ruhig und gefaßt den Gefahren der Zukunft entgegen gehen kann.

Preußen.

Berlin, 1. Juli. [Die diplomatischen Unterhandlungen. — Gerüchte. — Der Handel der Dörschäfen.] Die Dinge in Frankfurt sollen gut stehen, doch rücken sie nicht so rasch vor, wie diejenigen es glaubten, welche Süddeutschland ein ganz besonderes Verlangen zuschrieben, sich in den Krieg gegen Frankreich zu stürzen und sich unter die preussische Oberleitung zu stellen. In einigen Staaten, namentlich in Baiern, ist der erste Eifer ein wenig lau geworden, und was den zweiten Punkt anlangt, so ist die Unterordnung unter Preußen im Kriegsfalle zwar unvermeidlich, aber die Regierungen werden zuvor das Programm kennen lernen wollen, für welches sie das zeitweilige, nur für die Dauer des Krieges berechnete Opfer ihrer Autonomie bringen sollen, ein Opfer, das sie niemals freiwillig und ohne das Drängen ihrer Bevölkerung bringen würden, weil sie es als die Probe und den Vorwand ihrer Mediatisirung betrachten. Bis vorgestern war der Militärs-

Ausschuß mit seinem Bericht über den preussischen Antrag vom 25. v. M. noch nicht fertig und die Gesandten waren noch nicht hinlänglich instruiert. Offenbar hatten sie der preussischen Politik bis auf den letzten Grund sehen wollen und eine erschöpfende Auskunft nicht erhalten. Wir nehmen an, daß Hr. v. Uedem, der unter diesen Verhältnissen täglich in Berlin eintreffen kann, über das Programm der preussischen Vermittelung entweder nur sehr allgemein gehaltene Eröffnungen machen konnte oder darauf hingewiesen hat, daß man zuvor die Antwort der russ. und englischen Regierung auf die preuß. Mittheilung abwarten müsse, weil von dem Ausfall dieser Antwort eine wichtige Entscheidung für Preußen selbst abhängt. Bis heute war sie hier nicht eingetroffen, obwohl der Telegraph zwischen Berlin und Petersburg seit mehreren Tagen unausgesetzt arbeitet. Die hier anwesende Großfürstin Marie, die früher mit dem Herzoge von Leuchtenberg und jetzt mit dem Grafen Stroganoff vermählt ist, soll ihren Einfluß zu Gunsten der Neutralitäts-Politik wie bei ihrem ersten Aufenthalt wieder geltend machen. Was die Haltung Englands anlangt, so muß es befremden, daß weder Palmerston noch Granville des preussischen Mediationsentwurfs, der ihnen gestern doch wohl schon bekannt war, Erwähnung thun und daß sie sich einem Vermittelungsversuch nur mit Aussicht auf Erfolg, d. h. in dem Falle anschließen wollen, wenn sie der Zustimmung Napoleons im Voraus gewiß sind.

Die Gerüchte von einer bevorstehenden Einberufung des Landtags und der Abdikation des Königs tauchen immer wieder auf und haben ihren Grund theils in dem Gefühl, daß wir einer großen Entscheidung nahe sind, theils in dem Irrthum, als bedürfe der Regent irgend eines Zusages zu seinen souveränen Rechten, um die Entscheidung zu treffen, welche die gegenwärtige Krise ihm abverlangen wird.

Aus den preussischen Dörschäfen wird gemeldet, daß der Krieg das Getreidegeschäft nicht in der erwarteten Weise belebt habe und daß die Holzaußfuhr völlig darniederliege. Dies hat seinen Grund darin, daß die preussischen Schiffe vorzugsweise für die Befrachtung mit höhern eingerichtet sind und für diesen Artikel ein Ersatz durch schwedische, norwegische u. a. neutrale Schiffe nicht zu beschaffen ist. Die preussischen Schiffe haben aber solche Fahrten, bei denen erst in zwei oder drei Monaten auf Rückkehr zu rechnen ist, schon seit längerer Zeit eingestellt. Der preussische Konsul in Newyork warnte seine Landesleute schon in den ersten Tagen des Juni vor längeren Fahrten. Auch in Bremen und Hamburg ist man vorsichtig geworden und richtet sich so ein, als ob Deutschland in wenigen Monaten in den Krieg kommt.

Nach der „Nationalzeitung“ ist die Wahl für den Nachfolger Flottwells getroffen und auf den Grafen Schwerin gefallen. Wir müssen aber hinzufügen, daß die Verhandlungen mit ihm noch nicht geschlossen sind. Berufungen in das Staatsministerium können jetzt, wo die wichtigsten Fragen zur Entscheidung kommen, nicht anders als das Resultat sehr langwieriger Verhandlungen sein.

(Ein Zeichen nicht der Zeit, nicht der Partei — sondern aus der Partei.)

Unter vorstehender Ueberschrift bringt das „Fr. Wochenblatt“ die folgende Erklärung:

Wenn einem Volke ernste Zeiten der Prüfung nahestehen, Zeiten, in denen es gilt, die volle Hingebung an den Thron und an das Vaterland in Thaten lebendig werden zu lassen, dann treten alle Sonderinteressen, dann tritt der Haß der Parteien im Innern zurück, und die Nation steht wie ein Mann um ihren Fürsten fest geschaart und eng geschlossen. Das lehrt die Geschichte von allen kraftvollen und gesunden Völkern, davon weiß auch die Geschichte unseres Landes zu sagen. Es war im Jahre 1811, als Marwig und seine Parteigenossen mit Heftigkeit ihren Kampf gegen die Stein-Hardenbergsche Gesetzgebung aufnahmen und als das Jahr 1813 kam, da war von Kämpfen keine Rede, und die Mitglieder jener damals noch kleineren Partei schlossen sich mit der Nation innig zusammen, sie hätten es als eine Schmach von sich gewiesen, wenn man ihnen eine Sonderstellung im Lande hätte beimesseu wollen.

Was begiebt sich heute? Die Zeit ist von furchtbarem Ernst. Ein tiefes Dunkel liegt auf dem, was die nächsten Monate bringen werden. Nicht zwar der Friede, aber die Sicherheit des Friedens und damit ein großer Theil des Segens, welchen diese Sicherheit giebt, ist dahin; der größere Bruchtheil des wehrhaften Volks ist von der Arbeit des Friedens in die Waffen gerufen. Es folgt mit opferfreudiger Hingebung, weil es weiß, daß die großen Entscheidungen einer nahen Zukunft ohne die kräftige Mitsprache des in Waffen einig stehenden

Altien sprechen — — Bürgermädchen, die sich vom Liebhabertheater unterhalten, wo die erste Liebhaberin für den Abend der Vorstellung eine Droschke frei hat — —

Du Laterna magica des Lebens, so führst du auch hier uns deine wechselnden Bilder vorüber aus der bunten Menschenwelt! Was sind wir Alle? Sprühende Funken vom Feuerwerke des Stiefes, das auf dem Gerüste des Universums abgebrannt wird — Jeder von uns, in welchen Farben er schimmern mag, um mit Nabel zu sprechen, nur ein Tropfen Bewußtsein!

So umfängt uns, die Wandelnden, die ewige Welt mit ihren Höhen und Tiefen und ihrem unwandelbaren Gesetz, im Dufte der Blüten, im Hauch der Lüfte, wie im Schlag des Menschenherzens.

Glücklich, wem das Leben selbst nur ein Spaziergang ist, unter Blumen und Sternen und friedliche Heimkehr dorthin, von wo wir ausgegangen!

Theater.

Die Jüdin, Oper in 4 Akten von Scribe, Musik von Halevy.

Zum 1. Juli, wo in den meisten andern Theaterstädten die Bühnenferien bereits begonnen haben, und die Oper wenigstens sicher auf Reisen geht, brachte uns die unermüdete Direktion unseres Theaters das neu einstudierte beliebteste Glanzwerk des Franzosen Jacques Fromental Halevy, der, am 27. Mai 1799 zu Paris geboren und seit 1836 Mitglied der französischen Kunstakademie, jetzt unstreitig neben Meyerbeer die pariser große Oper am ausschließlichsten beherrscht, ja den letztern an Fruchtbarkeit noch bei weitem überflügelt hat. Wer, wie er, schon seit fast einem Vierteljahrhundert die Riesenaufgabe löst, für den in diesem Institute getriebenen Baalddienst die erforderliche Anzahl von Opernherbergen herbeizuschaffen, welche (allabendlich) unter vier- bis fünfstündiger Todesqual zum Ergötzen eines nur durch die ausgefeultesten Effekte, Raffinieren noch halb zu fesselnden Publikums verbluten; der kann in Wahrheit von sich sagen: das Leben ist eine Arbeit, kein Vergnügen. Aber ebenso, wie in den für die pariser blases geschriebenen Halevy'schen Partituren eine Herkulesarbeit steckt, ebenso wie ihre Ausführung einen unfähigen Aufwand physischer und finanzieller Mittel erheischt, ebenso gewährt natürlich auch das Anhören von dergleichen Schmerzensgeburten Allen gesund organisierten Naturen mehr Arbeit als Vergnügen. Obgleich die Jüdin noch lange nicht zu den tollsten Spektakelfücken des modernen Effektmeisters gehört (erst durch seinen „Jail errant“ hat er uns vollständig aus dem Felde geschlagen

und sogar bis zum feigen Davonlaufen gebracht), obwohl das melodische Element in ihr noch vielfach recht glücklich vertreten ist, doch schien das breslauer Publikum unsere Ansichten über die Richtung, der das Werk angehört, vollkommen zu theilen und hatte gestern daher nur einen ganz winzigen Bruchtheil zur Entgegennahme der theuern Opfergabe gesandt, so daß es darnach um das Opfer doppelt schade war, zumal wirklich von Seiten der Hauptdarsteller Alles geschah, um zu zeigen, wie wackere Künstler trotz aller Hochsommerhitze in der redlichen Erfüllung ihres Berufes niemals nachlassen. Selbst der Chor that sein Möglichstes, um sich den Bleichladungen des Orchesters gegenüber fleißig zu behaupten, obwohl dem kleinen Häuflein leichten Fußvolkes begreiflicherweise das nicht überall gelingen konnte, was Halevy für die strammen Cent-gardes der großen Oper an der Seine gedacht und geschrieben hat. Namentlich im Finale des ersten Aufzuges wurden die Singstimmen durch den Instrumentalspektakel vollständig erdrückt und nur dem gewaltigen Organ der Frau v. Laßlo-Doria gelang es, durch alle die ehernen Zungen durchzudringen, welche sich hier gegen die voce humana auf Leben und Tod verschworen haben. Die Recha ist überhaupt eine recht anerkennenswerthe Leistung der so reich begabten Künstlerin, wenn wir auch ihr Können in den ersten drei Akten als unvortheilhaft bezeichnen müssen, und öfters eine etwas mildere Farbengebung den allzuheftigen Ausbrüchen ihrer Leidenschaft vorgezogen haben würden. Dagegen wirkte ihre mezza voce, wie immer, so auch in dieser Partie wiederum unnochahmlich schön; vorzugsweise bezaubernd war in dieser Beziehung der Vortrag der Romanze (Akt II. Nr. 10): „Bald ist es hier!“ und das, wie eine wahrhafte Engelsstimme erklingende „Ich“ im letzten Finale auf Cleasars Frage, wer zu Leopold's, des Verführers Gunsten das ihn vom Feuertode rettende Zeugniß abgelegt habe. Wir stehen nicht an, für diesen einen Hauch, der wie die tiefste und schönste Offenbarung alles dessen, was die Natur Wunderbares in das Organ der Künstlerin gelegt, ihren Lippen entwich, viele glänzendere Lichter hinzugeben, die sie ihrer schwierigen und angreifenden Rolle sonst noch verschwenderisch aufsetzte. Zu viel des Guten that sie in dem Duett mit Leopold (Akt II. Nr. 11); ihre Passion riß sie in diesem graufigen Musikstück bis zu Accenten hin, die wir, als außerhalb der Gesangssphäre liegend, zu billigen nicht vermögen.

Dieser Recha gegenüber erschien der Cleasar des Herrn Seyffart allerdings einigermaßen farblos, und doch können wir nicht umhin, unserm Gaste auch in dieser Partie nachzurufen, daß er uns als Sänger vielfach sehr befriedigt hat und als Darsteller wenigstens so

viel that, um den eigentlichen Träger der Handlung nicht allzusehr in den Hintergrund treten zu lassen. Damit ist denn freilich zugleich auch gesagt, daß noch bei weitem mehr geschehen kann, um diese so ausnehmend dankbare, weil in beständig wirksamster Aktion auftretende Bühnensfigur zu heben. Herr Seyffart versteht es zu wenig aus sich herauszutreten, und das ist der Grund, weshalb es ihm verfehlt ist, sein Publikum in eigentlichem Sinne fortzureißen. Doch fehlte es ihm an manchen Stellen, die er in der That sehr schön sang, selbst seitens der kleinen Zuhörerschaft von gestern nicht an anerkennendem Beifalle, der sich nach der melodischen Arie (Akt IV. Nr. 19):

„Als Gott, o Recha, Dich
In der garten Kindheit Blüthe
In meine Hände gab,
Stand ich nicht einfam mehr!“

bis zum Hervorruf steigerte. Wäre das Organ des Künstlers etwas ausgiebiger und verständiger, seinen ästhetischen Vortrag noch mehr zu beleben (gegen den technischen finden wir dagegen kaum etwas zu erinnern, außer daß hier und da das an sich ganz richtig gebildete Vortament wirklicher eingreifen könnte, um die einzelnen Glieder der Cantilene enger zu verbinden), vermöchte er endlich auch seiner Recitation noch prägnantere Accente zu verleihen, während jetzt öfters die Deklamation, bei aller Correctheit der Aussprache, an einer gewissen Undeutlichkeit und Energielosigkeit leidet: so würden seine guten Seiten, worunter wir eine durchaus schulgerechte Tonbildung und große musikalische Sicherheit oben an stellen, noch weit erfolgreicher zur Geltung kommen. Mit sehr edelm Töne sang er die Eingangsstelle des a capella-Gebets Nr. 8 im zweiten Akte, und erst als im weiteren Verlauf des Musikstücks bei den Worten: „Schleicht sich Verrath in unsere Mitte“ — dasselbe eine dramatisch lebhaftere Bewegung annimmt, blieb sein Vortrag, ebenso wie im Terzett Nr. 12 mit Recha und Leopold, hinter der Aufgabe einigermaßen zurück, wogegen ihm in dem effectvollen Duett mit Brogni (Akt IV. Nr. 18) eine gleichfalls vorzugsweise dramatische Stelle: „Wie, fremden Götzen sollt' ich fröhnen?“ — recht wohl gelang. Es hat uns besonders leid gethan, am 28. vorigen Monats den Ottavio des Herrn Seyffart in Mozart's Don Juan veräumen zu müssen, da uns diese Partie zweifelsohne noch mannigfache Gelegenheit zu einer eingehenden Beurtheilung der gesanglichen Vorzüge des Künstlers geboten haben würde; umso mehr ist es unsere Pflicht anzuerkennen, daß das Wenige, was die gefragte Rolle an florirten Stellen aufzuweisen hat, von dem Gaste ungezwungen und correct ausgeführt wurde, so daß wir unser erstes Botum nur zu wieder-

Preußens nicht getroffen werden dürfen, und weil es mit festem Vertrauen auf den Fürsten schaut, in dessen Hand Gottes Fügung die Geschichte des Landes gelegt hat.

Diese Zeit hält der ehemalige Oberpräsident v. Kleist-Regow geigneten, um im Verein mit zwölf Gleichgesinnten den gesammten Grundbesitz zur Aufrechterhaltung der Grundsteuer-Befreiungen aufzurufen, um in seinem Kreise einen Parteiverein zu gründen, den er einen konservativen nennt, um eine vollständige Organisation der ganzen von ihm mit dem Namen „konservativ“ bezeichneten Partei „zu einheitlicher Aktion bei den Wahlen“ anzustreben; einen Verein, dem er selbst den Charakter eines Oppositionsvereins gegen die Regierung nicht bestreiten wird. An die Spitze des Programms stellt er „Treue dem Königtum von Gottes Gnaden und strenges Festhalten an den Privilegien der Krone“, als ob diese Treue nicht das Programm des ganzen preußischen Volks, sondern seine und seiner Parteigenossen Privatdomäne sei. Wir sind gemeint, daß die Treue zum Throne in solcher Zeit sich anders zeigt, als durch Agitation für sogenannte „wohlverordnete Rechte“ und Privilegien, zu denen die Partei in erster Linie Steuerbefreiungen zählt. Diese Aufforderung zu einer solchen Parteioberorganisation durch das ganze Land ergeht von einem ehemaligen Oberpräsidenten, der das Gesetz vom 11. März 1850 kennen muß, welches eine solche Organisation der Parteien verbietet, und der mit dieser Aufforderung das Reskript des Ministers des Innern vom 19. April d. J. beantwortet, welches ihn auf jenes Gesetz hinweist.

Wir beklagen tief, daß ein sehr blinder und leidenschaftlicher Eifer über den patriotischen Sinn, den wir, trotz ihres Verhaltens, das diesen wahrlich nicht erkennen läßt, den Unterzeichnern des Aufrufs nicht absprechen wollen, in solchem Grade die Ueberhand hat gewinnen können; wir beklagen, daß die Aufforderung in ihren Unterchriften neben dem des Genannten, den eines aus unsern parlamentarischen Verhandlungen bekannten Mannes trägt, dem, wenn wir auch seine politischen Ansichten nicht theilen, doch das Zeugnis der Besonnenheit und eines nie verleugneten patriotischen Sinnes gebührt.

Wir sehen in dieser kaum zu glaubenden Erscheinung kein Zeichen der Zeit, nicht einmal ein Zeichen der Partei, wohl aber ein deutlich sprechendes Zeichen des Kernes der Partei. Wir wissen, daß die großen Grundbesitzer des Landes in ihrer weit überwiegenden Mehrzahl sich in dieser Zeit mit Unwillen von solchen Bestrebungen abwenden werden. An dem Tage, an welchem wir dies schreiben, soll in Polzin der Kleist-Regowsche sogenannte „konservativ“ Verein für den Wahlbezirk Belgard-Dramburg-Neufest-Schivelbein, eben den Bezirk, in dem die Führer der Partei, v. Gerlach und Wagener, ihre Wiederwahl nicht durchsetzen konnten, gegründet werden. Wir wollen noch zweifeln, daß er zu Stande kommt, nicht ein Partei-, sondern ein Coterieverein; er wird wenig oder keine Nachfolge finden, und die große, durch das Gesetz unterlagte „Organisation“ nach Deonellschem Muster wird im Reiche der Träume bleiben. Im Abgeordneten-Hause erklärte v. Blankenburg, der Führer der Partei, zu welcher der ehemalige Oberpräsident gehört: „ganz Deutschland solle erfahren, daß, soweit auch die Meinungen in innerer Politik im Abgeordneten-Hause auseinandergehen, dem Auslande gegenüber preußische Abgeordnete immer einig seien.“ In die patriotisch gebotene Hand wurde von der Gegenseite mit patriotischer Wärme eingeschlagen. Wenn nun jetzt der Aufruf des ehemaligen Oberpräsidenten kommt, das Land in zwei Lager zu spalten, das eine gegen die Regierung, das andere zur Regierung stehend, jetzt, wo das Ausland auf Preußen steht, jetzt, wo die Stunde da ist, in der das Ausland das ganze preußische Volk, wie die Abgeordneten einig sehen soll — da wird der Aufrufende, mit den Wenigen, die er verleitet hat, das erwarten wir fest, in trauriger Einsamkeit bleiben. Geschehe es nicht, so würde sich damit die Gesamtpartei einen Stempel aufdrücken, der ihr, wenn die heutigen Tage längst der Geschichte angehören, noch an der Stirne brennen würde. Sie wird aber diesen Schmuck dem wüsten Eifer allein überlassen.

[Tages-Chronik.] Der General-Lieutenant von der Armee v. Herrmann und der Ober-Präsident Hrbr. Senft von Pilsach sind nach Stettin und der kaiserlich russische Wirkliche Staatsrath v. Lenz nach Leipzig abgereist. — Der Oberst z. D. v. Hanneken, so wie der Rittmeister v. Bredow und der Premier-Lieutenant Mayenn des 6. Kürassier-Regiments (Kaiser Nikolaus I. von Rußland), welche als Deputation des Regiments nach Petersburg gehen werden, sind hier eingetroffen.

— Die vorgestern schon erwähnte Ernennung des Grafen Schwerin-

Puzar zum Minister des Innern ist, wie wir hören, mit Zuverlässigkeit zu erwarten. Der Minister Dr. Flottwell wird sich, wie schon gemeldet, am 5. d. M. nach Pyrmont begeben und nach seiner Rückkehr das für ihn offen gehaltene Ober-Präsidium der Mark Brandenburg wieder übernehmen.

— Die von mehreren Prioritäts-Gläubigern der Aachen-Masstrichter Eisenbahn-Gesellschaft beantragte Konkursöffnung ist, wie die „B. u. H.-Z.“ meldet, gerichtsseitig abgelehnt worden.

— Die „Berl. Börsen-Zeitung“ schreibt: Wir haben bereits wiederholt mitgeteilt, daß die Regierung sich ernstlich mit der Frage beschäftigt, ob und unter welchen Bedingungen es künftig Staatsbeamten gestattet sein solle, sich bei der Verwaltung von Industrie- und Aktien-Unternehmungen zu betheiligen. Verschiedene eclatante Vorfälle haben in der letzten Zeit der Regierung Anlaß gegeben, gegen Staatsbeamte, die bei solchen Unternehmungen betheiligt waren, einzuschreiten.

Düsseldorf, 30. Juni. [Militärisches.] So viel bis jetzt über die militärischen Bewegungen der nächsten Zeit in unserer Gegend verlautet, wird im Laufe der künftigen Woche das 4. (sächsisch) Armee-Korps unter dem General der Infanterie von Schack erwartet, welches zwischen hier und Wesel Aufstellung nehmen soll. In unsere Stadt werden das Generalkommando mit dem Stabe, die Intendantur und das Feldlazareth des Armee-Korps kommen, sowie mehrere tausend Mann. Der Abmarsch der jetzt hier vereinigten Truppen beginnt am 1. Juli. Zuerst wird uns das 1. Bataillon 16. Inf.-Regts. verlassen, am 2. Juli bricht die Landwehr-Kavallerie (5. Landwehr-Regiment und 11. Landwehr-Husaren-Regiment), am 3. sodann die übrige Infanterie (vom 16. und 17. Landwehr-Regiment) mit Ausnahme des Garde-Landwehr-Bataillons Düsseldorf auf. Sämmtliche zuletzt genannte Truppen rücken ihren Marsch in die Gegend von Köln, in dessen Nähe bekanntlich das 7. Armee-Korps zusammengezogen werden soll. Weitere Durchmärsche in der gleichen Richtung werden von Westfalen her erfolgen. Das düffeldorfer Garde-Landwehr-Bataillon dürfte sich vor seinem Abmarsche nach Erfurt mit dem hiesigen Bataillon vereinigen. In und bei Koblenz dagegen soll das 8. Armee-Korps Stellung nehmen. (R. Pr. Z.)

Deutschland.

München, 27. Juni. [Veränderte Formation der Kavallerie-Regimenter.] Der „Fr. B.-Ztg.“ wird von hier geschrieben: In münchener Correspondenzen verschiedener Blätter ist von Verstärkung der bayerischen Armee durch Errichtung neuer Kavallerie-Regimenter, Kürassiere sowohl wie Chevaulegers, die Rede. Diese Angaben beruhen indessen auf einem Irrthum. Es handelt sich im besondern Falle nur um eine veränderte Formation der bereits vorhandenen acht Kavallerie-Regimenter zu rein taktischen Zwecken, um diesen Truppenkörpern eine größere Manövrierfähigkeit zu geben. Bisher bestand jedes leichte oder schwere Reiter-Regiment in Bayern aus 6 aktiven und 1 Depot-Schwadron, also zusammen 7 Schwadronen, jebe zu 150 Mann im Kriegszustand. Ein vollständiges Reiter-Regiment hätte also mit 900 Mann und Pferden ins Feld zu rücken. Daß es aber einem Obersten als Regiments-Kommandanten ganz unmöglich ist, eine solche in drei Divisionen von je 2 Schwadronen abgetheilte Masse gehörig zu überblicken oder gar mit der Stimme zu beherrschen, leuchtet Jedem ein, der einmal ein solches Regiment auch nur auf dem Exercierplatz hat manöuvrieren sehen. Darum ist man mit Recht in sehr vielen Armeen von dieser Formation bereits abgegangen, und hat nun auch bei uns, um die leichtere Verwendbarkeit der Truppe zu erreichen und dem Kommandanten die Möglichkeit eines Ueberblicks über seine Truppe und einer erfolgreichen Führung derselben zu gewähren, die auch anderwärts in den deutschen Heereskörpern bereits bestehende, unstreitig zweckmäßigere Formation der einzelnen Regimenter in 4 Schwadronen und 1 Depot-Schwadron angenommen. Diese Umwandlung ist bereits im vollen Gange und nahezu vollendet, ohne daß daraus eine wesentliche Vermehrung des Gesamt-Effektivstandes unserer Reiterei entsteht. Bayern wird nach der neuen Formation statt 2 Kürassier-Regimentern 3, in 15 Schwadronen statt der bisherigen 14, und statt 6 Chevaulegers-Regimentern 8 in 42 Schwadronen wie bisher haben. Das 1. und 2. Chevaulegers-Regiment behalten nämlich ihre bisherige Formation vorläufig bei, und erst, wenn auch bei diesen die Umwandlung eintritt, wird noch ein 9. Chevaulegers-Regiment mit der Neubildung einer Depot-Schwadron zu errichten sein. Dagegen steht die Errichtung der 4. Bataillone der Infanterie-Regimenter und damit eine bedeutende Erhöhung des Effektivstandes der Armee bevor, wozu aber das Ergebnis der letzten außerordentlichen Rekrutierung mehr als ausreicht, ohne daß darum schon jetzt auf die früheren Altersklassen der Legionisten (d. h. aller nach Vollendung ihrer militärischen Dienstzeit nicht ständig schickbar gewordenen ledigen Männer bis zum 42. Lebensjahre) zurückgegriffen zu werden braucht. Inzwischen soll auch an diese Altersklassen bis zum 3. 1825 zurück angehörenden Legionisten bereits Befehl ergangen sein, sich für alle Fälle bereit zu halten, und deshalb sich nicht ohne vorherige Anzeige von ihrem gegenwärtigen Wohnort zu entfernen. Mit der Bildung der 4. und später auch der 5. Bataillone der Infanterie-Regimenter, werden auch diese, voraussichtlich aus taktischen Rücksichten, wie jetzt die Reiterei, eine neue Formation erhalten.

Oesterreich.

Wien, 30. Juni. [Der Kaiser. — Oberst Fürst Windischgrätz.] Die Mittheilung, welche vor drei Tagen die „Oesterreichische Correspondenz“ über die bevorstehende Ankunft Sr. Majestät

des Kaisers brachte, hat gestern viele Leute nach Laxenburg geführt, weil allgemein angenommen wurde, die Rückkehr Sr. Majestät sei bereits erfolgt. Der Kaiser befindet sich jedoch zur Stunde noch in der Mitte seines Heeres in Italien. Neuere Nachrichten zufolge soll die Ankunft Sr. Majestät in Wien noch auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben sein.

Die Nachricht von dem Tode des Obersten Fürsten Windischgrätz ist, wie wir bereits gemeldet haben, nun offiziell bestätigt worden, und zwar durch eine Depesche des Grafen Walenski aus Paris. Die fürstliche Familie hat nämlich, um der furchtbaren Ungewissheit zu entgehen, durch die hiesige Gesandtschaft einer großen deutschen Macht bei dem Kriegsminister General Lamarmora in Turin um Auskunft ersuchen lassen. Letzterer hat sich deshalb an das französische Hauptquartier gewendet, und von dort aus kam endlich die Nachricht, der Oberst sei auf dem Schlachtfelde todt gefunden worden, und zwar umgeben von 1200 Verwundeten und gefallenen Krieger, sowohl Oesterreichern als Franzosen. Wie wir weiter vernehmen, hat der tapfere Fürst an der Spitze von zwei Bataillonen seines Regiments zwei Attacken der französischen Infanterie ausgehalten, bevor er heldenmüthig, mit der Front gegen den Feind, niedergefallen. (Dsd. P.)

[Besetzung des österreichischen Gesandtschaftsposten in St. Petersburg.] In einem politisch verhängnisvollen Moment wie der gegenwärtige ist kein Vorgang ohne Bedeutung. Ich beile mich daher Ihnen zu melden, daß der seit dem Tode des Grafen Valentin Esterhazy von Galantha erledigte Posten eines österreichischen Gesandten am kaiserlichen Hof zu St. Petersburg wieder besetzt ist. Der seit dem 20. Mai 1856 als außerordentlicher Botschafter in Rom accreditirte Graf Franz von Colloredo-Wallsee ist für diesen wichtigen Posten ausersehen, und die Gutheißung seiner Wahl von dem Kaiser Alexander bereits erfolgt. Bekanntlich war Graf Colloredo schon früher mehrere Jahre lang — und zwar bis gegen Ende 1848, wo er dann durch den Grafen Buol-Schauenstein abgelöst wurde — österreichischer Botschafter am russischen Hof. Die hohe Achtung, welche er dort genoß, die Gunst, deren er sich von Seite des Kaisers Nikolaus erfreute, haben ihm dort ein höchst günstiges Andenken hinterlassen, und mit Rücksicht auf die persönlichen und staatsmännischen Vorgänge dieses Diplomaten darf man daher vollkommen überzeugt sein, daß durch ihn die Interessen Oesterreichs am Zarenhof die zweckmäßigste Vertretung finden werden. (A. Z.)

Wien, 1. Juli. [Zur Tagesgeschichte.] Die verschiedensten Gerüchte überliefen sich hier. Zu den verbreitetsten gehört wohl das Gerücht von Friedensverhandlungen. Daß hier einflußreiche Parteien für den Frieden agitiren, steht fest. Die reaktionäre Partei will nicht die Hilfe Preußens, weil dadurch vielleicht liberale Reformen im Innern bedingt würden; der ultramontanen Partei ist die Hilfe des protestantischen Preußens ein Gräuel. Beide vereint argumentiren, daß Italien in nicht zu ferner Zeit ohnehin verloren gegangen wäre, daß aber durch eine eventuelle Kriegserklärung Preußens an Frankreich, das revolutionäre Ungarn verloren gehen könnte; daß ferner durch die geleistete Hilfe Preußens die erste Macht Deutschlands und Oesterreich seinen ganzen Einfluß auf dasselbe verlieren würde. So unwahrscheinlich das Alles klingt, verhält es sich doch so. Die Jugend Oesterreichs, die die Einheit Deutschlands sehnlichst wünscht, hofft, daß die Energie Preußens uns vor einem faulen und schwachvollen Frieden bewahren wird.

Die Stimmung in Ungarn wird immer aufgeregter. Das ganze Land ist unterwühlt. Eine von Kossuth und Klapka gefertigte Proklamation ist in allen Händen und ruft durch ihre feurigen Worte blutig unterdrückte Hoffnungen wach. Seit acht Tagen sind in ganz Ungarn die gewöhnlichen Hüte (Cylinder) verschwunden und Alles trägt sogenannte Kossuthhüte. In Anbetracht der Stimmung Ungarns soll die Regierung mit der Absicht umgehen, den qua-esirten Palatin, Erzherzog Stephan, zurückzurufen, und ihn zum Vizekönig Ungarns zu machen!

Die Abreise des Erzherzogs Rainer nach Verona ist in tiefes Dunkel gehüllt. Sämmtliche Blätter, die seine Abreise meldeten, wurden konfisziert.

Der Artikel in der „Wiener Zeitung“, der die Regelung der Verhältnisse der Juden betrifft, hat hier nicht befriedigt. Man hält ihn für ein den augenblicklichen Verhältnissen abgerundenes Zugeständniß, das man zu halten nicht gewillt ist. In Verbindung mit diesem Artikel geht das Gerücht von einer demnächst zu erwartenden Anleihe.

holen vermögen, wonach wir den Künstler unter die geschulten Sänger einzureihen kein Bedenken trugen.

Herr Cassieri (Leopold) war nach längerer Rast während des Gastspiels des Herrn Ander sehr gut bei Stimme und befriedigte auch im Spiel; allein den wackelnden Tonsatz muß er sich schlechterdings noch abgewöhnen, soll sein Gesang uns jemals wirklich wohlthun. Dem Fr. Remond war mit der Prinzessin Gudoria die undantbarste Aufgabe der Oper zugefallen, die sie jedoch mit gewohnter Hingabe dantenswerth löste. Der Kardinal Brogny steht Herrn Pravit recht gut an; die Partie bietet ihm mannigfache Gelegenheit, sein in der Tiefe noch immer sehr sonores Organ auf das Vortheilhafteste zu präsentieren. Nur möchten wir uns geflatten, dem verdienstvollen Künstler zu raten, künftig in dem Duett Nr. 18 des 4. Aktes die stehende Stelle: „Ach kannst Du mir nicht meine Qualen sehen!“ zu Cleasfar gewendet, zu singen, anstatt gerade in das Publikum hinein; sie wird dadurch an dramatischer Wirkung noch um Vieles gewinnen. — Und nun endlich noch eine semische Bemerkung. Als das Friedensmahl in Cleasfar's Hause plötzlich durch ein Klopfen „in dunkler Nacht“ an der Thür des Juden unterbrochen wird, befiehlt dieser schnell die Lichter auszulöschen, damit alles festliche Gepränge den Augen der Antömmelinge entzogen werde. In Folge dessen ist es also nun stockfinstere Nacht auf der Bühne. Um so mehr muß es auffallen, daß trotzdem in dem darauf folgenden Terzett zwischen Gudoria, Cleasfar und Leopold (Nr. 9 Akt II.) der Letztere sich an einer Staffelei mit Malen beschäftigt, und die beiden Ersteren einen Handel über einen sehr kostbaren Schmuck abschließen, den man sich doch auch erst bei Licht zu betrachten pflegt, ehe man dreißigtausend Dukaten dafür zu geben verpflichtet. Unserer Ansicht nach könnte das Malen ganz unterbleiben und sich Leopold auf irgend eine andere Weise, von Gudoria abgesehen, in dieser Scene zu schaffen machen (er malt überdies nach Cleasfar's Anspruch nicht Staffeleibilder, sondern vermutlich Miniaturen „auf Gold und Pergament“); in des Juden Gemüth aber müßte jedenfalls so viel Licht bleiben, daß er dem nächtlichen Gaste die Vortrefflichkeit seiner Waare ad oculos zu demonstrieren in der Lage sei. Nur alle Anzeichen einer festlichen Beleuchtung seines Zimmers will er entfernt wissen, bevor er die Thür öffnet; einen so hohen Kunden ganz im Finstern zu empfangen, ist sicher seine Absicht nicht.

Zum Glück war aus der Original-Partitur viel gekrichen, so daß die Arbeit des Genusses nur drei ausgeschlagene Stunden dauerte, während in Paris die Jüdin einschließend der unaussprechlichen endlosen

Ballets, die in der modernen Prunkoper immer mehr zur Hauptsache zu werden drohen, unter vier Stunden nicht geliefert wird.

Berliner Plaudereien.

Von Julius Rodenberg.

I. Berlin, 1. Juli.

Thiergarten-Romantik. — Harle Zehen. — Straßenphysiognomie. — Geständnisse. — Kranzler's Ede. — Sommerfreuden zu milden Zweden. — Friederike Gohmann. — Die Theater. — G. v. Moser. — Literatur. — Hermann Knipp. — Ferdinand Lassalle. — Hans Wachenhusen.

Man kann nicht sagen, daß der berliner Sommer im Auslande sehr berühmt sei. Man hält ihn für sehr trocken, sehr staubig und unergötzlich insgemein; und es läßt sich nicht läugnen, daß eine Villa am Genesersee oder ein weinumranktes Schattengemach unter dem Lurelfeffen am Rheingebade in diesem Augenblicke angenehme Wohnungen sind als ein berliner Backsteinhaus, und sollte es selbst an den gesegneten Ufern der Panke liegen. Aber da es nicht jedem gegönnt ist, Corinth zu besuchen, wie schon Horaz sehr weise bemerkt hat, besonders nicht in diesen schlimmen Zeiten, wo der Hafen von Triest blockirt ist und die Lloydampfer in Malta müßig vor Anker liegen, so wollen wir uns mit den Familienwagen begnügen, die nach der Hasenheide und Schönhausen fahren und uns an den Spreekähnen ergötzen, die bis jetzt noch, ohne Furcht vor Kriegsgefahr, unter der Flagge von Liebe und Freundschaft ruhig ein- und auslaufen. Der berliner Sommer ist besser als sein Ruf, viel besser. Berge haben wir nicht, und Vergnügen und Vergnügen auch nicht; aber wir haben den Thiergarten mit seinen breiten, schattigen Alleen, mit seinen Bosquets und reizenden Ruheplätzen, mit dem bunten, mannigfaltigen Leben, das ihn erfüllt, mit seinen eleganten Equipagen, seinen schönen Reiterinnen, seinen weißen Schleiern, die hier und dort lieblich durchs leuchtende Gebüsch flattern. Und zuweilen, zur Zeit des Sonnenuntergangs, wenn die rothen Streiflichter sich glühend ins grüne Gezeig verpacken und am westlichen Himmel große Wolken aufsteigen — ach, diese lieben, großen Wolken, deren Scheitel wie Gletscher funkeln, während ihre purpurblaue, duntige Masse sich weich in der Dämmerung verliert — so haben wir auch Berge, wandelnde Berge, welche die Phantasie nicht müde wird, zu bestiegen, und an deren Fuß sie ihre allerhöchsten Lustschlösser erbaut. Oder, wenn man um diese Zeit in einem jener leichten Boote die stillen, klaren Wasserspiegel der einsamen Thiergartenpartien bestreicht, wo die hohen Bäume ihre langen, tiefen Zweige übers Wasser decken und einzelne Waldinseln ruhig und traumverloren ihren blauen Schatten über die schwebende Fläche werfen — wo die Schwäne

schwimmen und ein sanfter Himmel auch die Tiefe des Wassers zu umschließen scheint, wie er sich von oben über den Wipfeln wölbt, so könnte man sich auf einen der lieblichen Seen des Südens hinträumen, wenn nicht ein vorbeirudernder Berliner so grausam wäre, uns mit seinem klaffenden: „Wat ich mir davor koofe!“ zu wecken. Die meisten Berliner wissen gar nicht, was sie an ihrer sommerlichen Stadt haben. Sie kennen den „Kürsal“ von Ostende und die Trinkhalle von Baden-Baden besser, als diese einsamen Stellen im Thiergarten. Aber ich fürchte, sie werden in diesem Sommer Gelegenheit haben, die Schönheit derselben kennen zu lernen. Ich fürchte, Mademoiselle Julie Hunsig, Hoflieferantin Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten in Ostende, hat lange fragen: „Wo bleiben meine Berliner?“ Ich fürchte, Mr. Gervet, Restaurateur des Palais Royal und Traiteur von Baden-Baden, wird Tag für Tag seine in rothen Cassian gebundenen Speisefarten umsonst auslegen. Es wird kein Berliner kommen, um sie — „Den kleinen Franzosen“ oder „die Kunst, in vierundzwanzig Stunden fertig französisch lesen, schreiben und sprechen zu können“, unter dem Tisch — zu studiren. Berlin reißt in diesen harten Zeiten nicht, wo die Landstraßen unsicher sind, die Course fallen und die Feuilletons der Zeitungen keinen Raum für Reiseschilderungen haben; Berlin bleibt in diesem Sommer bei Berlin zu Gaste. Sehen wir, was für ein Gesicht Berlin dabei macht. Zunächst ein sehr ernstes, martialisches. Unsere Straßen wimmeln von Soldaten, und Trommelwirbel und Hornsignale schallen von allen Seiten. Schwer auf den verschiedenen Bahnhöfen der Stadt feuern die Maschinen, welche uns Truppentransporte bringen; schwerer noch die, welche sie uns, über Potsdam, ins Ungewisse hinaus, entführen. Auswärtige hohe Offiziere sind in großer Zahl eingetroffen; die Fremdenlisten sind voll glänzender militärischer Namen, und die Trottoirs unter den Linden voll strahlender Generalsepauletten, die im blendenden Sonnenschein dieser Hochsommertage noch mehr strahlen, voll silberner Schärpen, voll flatternder Federhüte. Wenn Alles, was wir in dieser ersten Zeit Erntes erlebt haben, eine Tragödie ist, so wissen wir nicht, ob das auf den ersten Akt deuten soll, oder auf den letzten. Wir wissen es nicht; wir sitzen an Kranzler's Ede, unter der wohlbekannte Veranda, und sind die Zuschauer und sehen, daß sich all dieser verhängnisvolle Glanz nach dem fäulnissetragenden Schloße bewegt, das nicht weit von dieser Ede dem mahnenden Erbbilde des großen Friedrich gegenüber steht. Wir aber, Zuschauer wie wir sind, wollen unserer ganzen Vertrauen auf den setzen, der das fäulnissetragende Schloß bewohnt. Wir wollen es nicht verhehlen, daß wir — vom ersten Waffenschlärm berauscht und bewegt — für den Krieg geschwärmt haben;

Italien.

Vom Kriegsschauplatz.

Aus authentischer Quelle geht uns über die Schlacht vom 24. Juni folgende Mittheilung zu:

Verona, 26. Juni.

Nachdem die österreichische Armee von den Anhöhen von Volta bis Defenzano jenseits des Mincio ihre Positionen genommen, ward von Sr. Majestät dem Kaiser der 24. d. M. zu einem allgemeinen Angriff auf die feindliche Linie bestimmt. Um 3 Uhr Morgens entspann sich das Gefecht, welches bald auf der ganzen Linie entbrannte. Links stand die 1ste Armee unter FML. Graf Wimpfen, und rechts sich anschließend, die 2te Armee unter dem General der Kavallerie Graf Schlick. Dem linken Flügel gegenüber kommandirte Mac Mahon die Franzosen, dem rechten Flügel standen die Piemontesen und das Niel'sche Corps gegenüber. Im Centrum befehligte Louis Napoleon. Das Oberkommando über die österreichischen Truppen führte unser Kaiser.

Der österreichische rechte Flügel drang zuerst vor und warf die Piemontesen in wilder Flucht bis Lonato zurück, wobei viele Feinde gefangen genommen wurden. — Minder glücklich war der Erfolg unserer Waffen am linken Flügel und im Centrum. Bis 2 Uhr wurde daselbst mit wechselndem Glücke gekämpft, bis es dem Feinde durch Uebermacht und stets erneuert vorgeschobene Truppen gelang, unsere Position auf der Anhöhe von Solferino nach viermaligem Sturme zu nehmen und zu behaupten. — Diesen Erfolg errang der Feind nur mit sehr bedeutenden Verlusten, welche auch auf unserer Seite groß waren, sich aber numerisch gegenwärtig noch nicht bestimmen lassen. — Bei dieser Sachlage wurde der Rückzug unserer Truppen angeordnet, und dieselben brachen in ihre früheren Positionen unversetzt zurück. Um 10 Uhr Abends ward der Kampf auf der ganzen Linie eingestellt. — Wie gefangene Franzosen erzählen, ist Mac Mahon gefallen. (Ist nicht genau.)

(Presse.)

Nach der „Trient'schen Zeitung“ wurden auf die, übrigens nicht glaubwürdige Nachricht, daß ein französisches Corps in Gwalmärtschen auf Morbo no im Val d'Aosta (zwischen Vercelli und Turin) rücke und das Eisfeld bedrohe, von der Militärbehörde energische Maßregeln zum Schutze der Gegend ergriffen. Die Bildung der Schützenkompagnien wurden beschleunigt. Am 21. marschirte die Compagnie der Forstbeamten von Vercelli ab. Die von Caldaro unter Hauptmann Baron Dipauli rückte am 20. ab, die von Gypau unter Graf Wickenburg war am 22. marschirt. Eben so die zwei Compagnien des böhmischen Krises.

Die verhängten Vorposten für den Aufenthalt von Fremden in Trient treten nunmehr auch für Vercelli, Meran, Klausen, Bräun, Sterzing, Brunico und Vins in Wirksamkeit.

Das Telegraphenamt von Trient befindet sich seit einigen Tagen bereits auf der Eisenbahnstation daselbst.

Aus Bozen, 19. Juni, schreibt man: Die Dringlichkeit, mit welcher die Besetzung unserer südlichen Grenze gegen die Lombardei durch die Landesregierungen betrieben wird, deutet darauf hin, daß man von dort aus einen feindlichen Einfall gefürchtet ist. Daß Garibaldi in Bagolino stehe, von wo aus ihm der Zugang nach Südtirol ein leichtes sein würde, ist hier schon vor 8 Tagen berichtet worden; die Nachricht wird nun aber neuerlich als falsch bezeichnet. Im feindlichen Lager scheint man zweifelsohne durch Berichte aus Walschthyl über die Stärke und Stellung der österreichischen Streitkräfte in unserm Lande vortreflich unterrichtet zu sein, was auch die jetzt mit Strenge gehandhabte Fremdenpolizei nicht verhindern wird.

Die „Gazetta di Verona“ vom 27. meldet: Am 23. Nachmittags schen sich unsere Truppen in Marsch, um sich auf die angegebenen Positionen zu begeben und bivouacirten im Freien. Sr. Majestät ließ sie die Route passieren und wurde allenthalben mit außerordentlichem Enthusiasmus begrüßt. Der Kaiser redete die Soldaten in ihrem eigenen Jargon an, richtete an Alle Worte der Ermunterung, war in jenem Augenblicke mehr Vater als Monarch, und selbst den ältesten Kriegern gänzlichen Thränen in den Augen. Am 24. um drei Uhr früh überschritt das Heer an verschiedenen Stellen den Mincio. Es lag in der Absicht, sich jenseits des Flusses zu concentriren, aber keineswegs schon am demselben Tage oder an dem folgenden die Offensive zu ergreifen, es handelte sich bloß um eine Vorwärtsbewegung; allein der Feind, von unserer Bewegung gut unterrichtet, überschritt während der Nacht die Gise, um uns den Weg abzuschneiden. Sr. Majestät der Kaiser hatte sich mit seiner Armee nach Volta begeben, um überall, wo die Gefahr drohte, herbeizueilen. Um 5 Uhr früh griffen die Franzosen unser Centrum mit sehr überlegener Macht an. Gleichzeitig attackirten die Piemontesen in Defenzano am linken Gardauer auf der Straße zwischen Verona und Brescia das 7. und 8. Armeecorps

wurden aber kräftig zurückgeworfen. FML. Benedek ließ ihnen keine Ruhe, sie wichen von Position zu Position, warfen Waffen und Rüstungen von sich und ließen in seiner Hand viele Gefangene. Der Kampf dauerte hier bis 2 Uhr Nachmittags mit dem glücklichsten Erfolge für uns. Die ungarische Kavallerie brachte den feindlichen Bataillonen eine völlige Niederlage bei und die Artillerie richtete unter ihnen eine wahre Verheerung an. In demselben Augenblicke wurde wegen des Ausganges des Kampfes in anderen Richtungen der nunmehr nöthige Befehl zum Rückzuge gegeben, und der tapfere General Benedek unternahm ihn mit feuchtem Auge unter dem Rufe: Ich gehorche dem Willen meines Monarchen. Die Franzosen, welche uns Anfangs im Centrum, dann am linken Flügel angegriffen hatten, wurden bei Solferino ebenfalls zurückgeworfen. Dieser Ort wurde aber nun der Mittelpunkt der Schlacht. Auf den Feldern ringsumher lagen die Leichen der Oesterreicher und Franzosen haufenweise übereinander; Verwundete suchten sich zu den Ambulancen hinzuschleppen, hielten stehend, gleichsam zur letzten Verteidigung, die Faust an die Flinte geklammert. Mittelmäßig spie das schwere Geschütz sein mörderisches Feuer aus; dicke Rauchwolken entzogen dem Auge den Anblick des Schlachtfeldes, und nur hin und wieder gewahrte es die Federbüsche der Husaren, welche mit verhängtem Zügel dahin brausten und die feindliche Infanterie niedermegelten. Unser Kaiser stand, wo die Gefahr am größten war, mitten im Feuer, das jeden Augenblicke den Tod um ihn her verbreitete. Die Soldaten empfingen ihn allenthalben mit dem lebhaftesten Ausbruch des Enthusiasmus, zufrieden, für ihn zu sterben. Hinaus wiederholte sich der Angriff auf das Gros der franz. Armee; ein hartnäckiger Artilleriekampf entwickelte sich, in welchem die Franzosen einigemal in Unordnung gerieten; allein in Folge der ersten Angriffe von Seite der Franzosen am frühen Morgen, wurde unser linker Flügel von dem Gros getrennt, so daß unsere Vereinigung dadurch unmöglich wurde. Der Kampf zog sich dann nach Pozzolengo mit zweifelhaftem Erfolge, und um zwei Uhr blies man zur Vereinigung, um vom 7. und 8. Armeecorps nicht getrennt zu bleiben. — Der Correspondent schildert nun den bereits bekannten Rückzug während des furchtbaren Unwetters, und fährt dann fort: Sr. Majestät der Kaiser war den Gefahren des Krieges von 6 Uhr früh bis Abends um 6 Uhr ausgesetzt, zog sich endlich auf die Bitte sämtlicher Offiziere auf einen minder exponirten Platz zurück und traf um 7 Uhr in Villafranca ein. Die Verluste sind beiderseits groß; drei unserer Generale sind verwundet; wir begaben uns wieder dießseits des Mincio mit unserem wohlgehaltenen Material und ungefähr 300 Gefangenen.

[Das venetianische Operationsfeld.] Das piemontesische oder sardinische und das lombardische Operationsfeld des oberitalienischen Kriegsschauplatzes ist bereits Gegenstand der Betrachtung gewesen. Es bleibt demnach noch eine Erörterung des venetianischen übrig, um dem Gange der Dinge folgen zu können, so weit als eine allgemeine Terrainkenntnis hierzu beizutragen vermag.

Der Mincio, der letzte, nördliche Zufluß des Po begrenzt das venetianische Operationsfeld im Westen, der Po im Süden, die Adria und etwa der Tagliamento im Osten, die tyroler Alpen im Norden. Es ist wesentlich mannigfaltiger in seinen militärischen Elementen, als die früher beschriebenen und vorzugsweise interessant durch deren künstliche Benützung, ein dauerndes Denkmahl von Kader'schen militärischen und staatsmännischen Wlde. Wogen seine Verkleinerer bald den, bald jenen nennen, der, als seine rechte Hand, mehr geleistet habe als der Kopf und dem mehr des Verdienstes gebühre: Kader hat durch eine lange Zeit hindurch und mit wechselnden rechten Händen den kriegsmäßigen Euphemismus, festgehalten, durchgeführt und endlich benützt, als es galt, seinen Werth zum Heile des Staates zu beweisen, so daß es uns immer erschienen ist, als sei seine rechte Hand mehr gewesen, als ihr zukommt.

Das Tiefland Venetiens unterscheidet sich anfänglich in nichts von seinen Nachbarn. Kultur und Bodenbedeckung sind dieselben. Hier und da heben sich aber Hügelgruppen hervor, wie künstlich vom Gardasee, auf beiden Seiten des Mincio, mit den Südgrenzen Castiglione, Volta, Bolognola, Cusignola, Sommacampagna, ein Terrain von etwas besserer Schlagbarkeit, das Hauptmanöverterrain Kader's. Dann zwischen Vicenza und Lonigo die Monti Merici, eine ziemlich ansehnliche Erhebungsgruppe von circa 3 Meilen Länge und 1 bis 1½ Meilen Breite; das Terrain ist zerstückt, klüftig, in den gangbarsten Theilen bedeckt, sehr geeignet zur örtlichen Defensiv, sonst aber ohne weiter reichenden Werth. Wie sie selbst nur durch einen schmalen Thalzug von dem Sübhange der Alpen getrennt sind, so sind auch von ihnen die Monti Euganei, zwischen Padua und Este durch ein kaum ½ Meile breites Stüd Ebene getrennt. Die letzteren sind weniger ausgedehnt und weniger hoch, aber im Ganzen von demselben Charakter. Sie bilden das letzte Vorgebirge der südlich von Rovereto streichenden Bergkette, an welche sich dann ostwärts die weite Einbuchtung von Schio und Bassano bis zur Piave anschließt.

Eine Linie, etwa von Mantua ausgehend und über Legnago, Este, Padua, Treviso gegen Udine hinziehend, scheidet die Ebene oder das Flachland vom Tieflande oder der Niederung. Kanäle folgen auf Kanäle; die Fließfelder nehmen, wie z. B. die Valli Veronesi, einen Strich von 4 — 5 Quadratmeilen ein, und in einer durchschnittlichen Breite von 2 Meilen begleiten Lagunen, d. h. Sumpfsümpfe, den Küstenraum. Große Trockenheit gestattet der Infanterie meist noch die Bewegung außerhalb der Straßen; Regengüsse verwandeln aber den schwammigen, unterirdischen Boden bald in einen kompletten Morast.

Die Wasserzüge. Der Po beginnt mit dem Betreten der Grenzen des Kirchenstaates seine Theilung, zuerst in den Arm von Ferrara und den von Macra, von denen der erstgenannte vorzüglich die Lagunen von Comacchio speist, der letztere aber die weit hervorragende Deltabildung der Punta di Viadivola bildet. Westlich der Linie Ferrara-Polesella, Rovigo hört die Brauchbarkeit des Terrains zu militärischen Zwecken ganz auf.

Der Mincio verläßt den Gardasee an seiner Südostspitze, fließt mit vielen kleinen, aber keinen großen Krümmen etwa 4 Meilen lang nach Süden, und geht dann feierlich erweitert östlich, 1 Meile bis Mantua, und circa 2 Meilen weit südlich, bald wieder verengt zum Po, den er bei Governolo erreicht. Seine Beschaffenheit ist, wegen der geringen Ausdehnung des Flußgebietes, weniger torrentartig, doch ist seine Wassermenge nur zeitweise ein Hinderniß; innerhalb des Hügellandes kann er fast überall, zwischen da und dem Mantuaner-See an vielen Stellen durchwaten werden. Zahlreiche Ar- und Zuflüsse stellen auch hier ein System der Bewässerung her, das der Fruchtbarkeit eben so zuträglich, als der Schlagbarkeit nachtheilig ist. Bemerkbar ist noch, daß östlich der Straße von Mantua nach Borgoforte eine Terrainerhebung austritt, die in der Fieberzeit für die Erhaltung der Gesundheit der mantuaner Bevölkerung von äußerster Wichtigkeit ist — ein Plateau, von Tizel, in kleinem Maßstabe.

Die Etsch, der erste Strom, der wieder direkt zum Meere geht, tritt durch die venetianische Ebene bei Bassolongo in die Ebene ein. Die Etsch trägt trotz ihrer Größe noch völlig den Charakter eines kleinen Flusses, der nur in Ausnahmefällen zu durchwaten, abwärts Verona gar nicht mehr. Ihre Breite von 40 Fuß und mehr, verbunden mit aushaltendem Wasser, erheben sie zu dem Charakter eines ernsthaften Bewegungshindernisses, dessen Wichtigkeit dadurch steigt, daß in dem oberen Theile der Mincio ziemlich nahe, von Legnago ab aber der Po fast parallel mit ihr auf 2 bis 2½ Meile Entfernung fließt, und die Wasser Verbindung derart ineinandergreifend ist, daß namentlich abwärts der Valli Veronesi außer Etsch und Po noch 2 wasserreiche Flüsse, die Rovigo Etsch und der Kanal von Adria, Canale bianco, zu überschreiten sind, was auf eine Entfernung von 2 Meilen so viel als eine wirkliche Sperrung bedeutet.

Es folgen nun eine Anzahl kleinerer Flüsse, deren natürlicher Mündungspunkt die Gegend von Venedig wäre, der Bacchiglione, die Brenta Sile etc., die in ihrem oberen Theile durch zahllose Zuflüsse, in ihrem mittleren durch die Ableitungen und Bewässerungskanäle, in ihrem unteren aber durch eine totale Ablenkung ihres Laufes ein merkwürdiges Wasserwerk herstellen. Die Venetianer erhalten sich hierdurch durch die Conservirung eines reinen Salzwassers in ihren Lagunen; alle einmündenden Flüsse wurden von ihnen, bez. der österreichischen Regierung, durch Kanäle in weiten Bögen um die Lagunen herumgeführt, um so zu erhalten, so daß zwischen Brondolo, wo die nördlichere Stüchmündung mit der der Brenta und des Bacchiglione zusammentrifft, und Burano kein Süßwasser eindringen kann. Erst bei Cortellazzo ist die neue Bismündung. Diese Circumvallationskanäle liegen meist hoch, ihr Wasserpiegel bedeutend über dem Niveau der Ebene; eine Durchscheidung erzeugt weitgehende Anstumpungen, mit denen die Oesterreicher vor Malghera viel zu kämpfen hatten.

Die Piave und der Tagliamento sind große Torrents mit wilden Ufern, aber doch nur sehr selten ohne Brücken zu überschreiten. Sie geben ganz direkt vom Gebirge zum Meere. Obwohl sie von Bedeutung scheinen, sind sie doch niemals ernstlich als strategische Barrieren oder zur Unterstützung einer wehrhaften Defensiv benützt worden, wovon inebst auch ihre Lage zwischen zwei Völkergemeinschaften der Grund sein kann, da erfahrungsmäßig die großen Entscheidungen mehr in den Herzen als an den Rändern dieser Gebiete erfolgen.

Die Straßenzüge. Bei der ganz außerordentlichen Wegsamkeit ist es eine eben so unfruchtbare als überflüssige Mühe, einzelne Straßenzüge aufzuzählen zu wollen; man kann eben, so gut wie unabhängig von der Witterung, auf den Steinstraßen marschiren, wovon man will, und selbst die einfachsten Verbindungswege sind so, daß sie von Armeen benützt werden können. Nur in zwei Richtungen ist eine Angabe der gebauten Straßen erwünscht, in der Niederung und im Gebirge.

Nehmen wir die nördliche Straße als Basis für die abgehenden, bezüglich einfallenden Gebirgsstraßen, so fñen wir sie von Verona aus östlich über Vicenza, Castel Franco, Conegliano, Bordenone, Codroipo, Palma nuova bis Görz fort, und nehmen wir die mittlere Straße als die Basis der durch die Niederung führenden Communicationen, so legen wir sie von Mantua, über Legnago, Este, Padua, Mestre, Ponte di Piave und von da theils nach Codroipo, theils nach Palma nuova.

Aus dem Gebirge fallen ein:

1. Bei Castel nuovo und Verona zwei Aeste der großen und alten Kaiserstraße aus Tyrol, die weiter oberhalb mehrere wichtige Seitenverbindungen hat, so bei Roveredo östlich nach Piva und dem Val di Ledro nach dem Lago d'Iseo, westlich durch die Val Arsa nach Vicenza, dann bei Trient westlich zu der Sarca und demselben See, östlich durch die Val Sagana nach Bassano und von da in mehreren Aesten zur nördlichen Straße.

2. Bei Bassano fällt ferner ein die Straße aus dem oberen Drauthale, die im Höhlensteiner Thale, 3 Meilen östlich von Brunneden, 6 Meilen westlich von Vercelli, daselbst verläßt, in das Amgeothal übergeht, bei Cabone die Piave und dann über Belluno und Feltre in mehreren Aesten die Ebene erreicht.

3. Bei Codroipo fällt wieder eine der alten Kaiserstraßen ein, die von Tarvis (Magenfurt) her bei Malborghetto vorbei, den pontajeder Paß überschreitet und von Pontis an im Tagliamentothal die Ebene erreicht. Von Drippo ab zweigt sie auch gegen Udine.

4. Bei Graticcia fällt die dritte der alten Kaiserstraßen ein, die, bei Ta. vis abzweigend, über die Flitscher-Claufe und Görz herankommt.

5. Endlich ist noch zu erwähnen der Verbindung von Nablresina bei Trieste gegen Codroipo, als der Lücke in der östlichen Eisenbahnverbindung.

Die Eisenbahnen in dem besprochenen Landstriche kreuzen sich bei Verona. Dort trifft die tyroler (Etschthal-) Bahn von Bozen her ein, die zwischen da und Innsbruck eine Lücke von 14 Meilen (Brenner) läßt, und fällt in die W. (Fortsetzung in der Beilage.)

wir wollen es nicht verhehlen, daß der erste Kanonenschuß uns aus unserer Schwärmerei aufgeschreckt hat, und daß wir jetzt aus ganzer, voller Seele wünschen und bitten, daß uns der Frieden erhalten bleibe. Wie es aber auch beschloffen ist: Nichts steht so fest, als unser Vertrauen, und der Augenblick, der von den Zuschauern verlangt, daß sie Akteurs werden, findet uns nicht unvorbereitet. Das ungefähr ist unsere Stimmung, nicht bloß an Kranzlers Ecke, sondern, wie ich mir denke, von Thor zu Thor und darüber hinaus von Grenze zu Grenze. — Zwischen verläßt Berlin nicht, seinen Berlinern das Leben so angenehm, als möglich zu machen. Es fehlt uns nicht an kleinen und großen Sommerfreunden — sie tragen freilich alle, und das zu unserer Verberückung, die Signatur der Zeit an ihrer Stirne. Wir hatten am Dienstag ein herrliches Gefangest, welches der Stern'sche Gesangsverein in Triptow zum Besten der Familien einberufenen Landwehrmänner gab, und welches uns in köstlicher Abendkühle das reinsten Vergnügens, dem Unterhaltungsbedürfnisse, das dessen Vollen ist unternommen war, aber einen Reinertrag von mehr als zweihundert Thalern gewährte. Dann hatten wir, zu dem gleichen edlen Zweck, gestern großen Corso in Charlottenburg, und bei jeder Blume, die wir wuschen, dachten wir an die Blumen, die der grausame Krieg zertrüß, bei jedem Kranz, an die Kränze, welche einst die Stirnen der Heimkehrenden schmückten wird, wenn es denn einmal doch sein muß! Ernste Gedanken mischen sich in jeden noch so heiteren Genuß, und selbst in die wolkenlose Freude, die uns das Schauspiel des Fel. Friederike Gohmann machte, soll am Ende noch — und zwar auf die herzigste Weise — der Schatten dieser Zeit fallen. Heute tritt sie zum letztenmale auf und die ganze Einnahme des Abends hat die Künstlerin, welche Berlin in einer für die Künste ungünstigen Zeit mehr elektrisirt und entzückt hat, als alle Andern unter günstigeren Umständen vermochten, denselben Hilfsbedürftigen bestimmt, für die wir in Triptow sangen und in Charlottenburg fuhren. Ich weiß, daß ihr Beitrag zu dem patriotischen Zweck die beiden andern Beiträge um das Drei- und Vierfache übersteigen wird; denn schon jetzt, in der frühen Morgenstunde, wo ich dies schreibe, ist kein Billet mehr zu haben. Die liebe, holdselige Kleine! Lassen Sie mich einen Augenblick bei dem anmuthigen Wesen verweilen. Ich glaube, es kann kein Mann sie sehen, ohne sie zu lieben; und es gibt keine Frau, welche auf diese Liebe eifersüchtig wäre. Denn man muß sie lieben, wie man ein schönes blondes

Kind liebt, das Einem im weißen Kleidchen und mit offenem Gesicht unermüdet mitten im Strahlenregnen begegnet. Man bleibt bei dem Kinde stehen — man reicht ihm die Hand, man fragt nach seinem Namen, man erquidit sich an seinen hellen Augen, seinen naiven Antworten, seinen drolligen Fragen — dann sieht man es gehen, in der Menge verschwinden und noch lange, lange bleibt die eigene Seele rein und klar von der reinen, klaren Erscheinung, die man gesehen. Das — nicht mehr, nicht weniger — ist der Zauber, den Friederike Gohmann auf uns, auf Alle, auf ganz Berlin geübt hat. Mitten in diese schwüle Gewitterstimmung trat sie hinein, die reine, klare Erscheinung, die wir lange nicht vergessen werden. Wir hatten Alle unsere Freude an ihr; wir wurden nicht müde, sie zu sehen — ihr Lob zu sprechen und zu hören, ihr Blumen und Kränze zu werfen — wir hätten sie am liebsten ganz in Blumen gesehen, sie, die reizende, kleine Fee, und würden Nichts lieber thun, als ihren Weg in das finstere, traurige Wien zurück mit Rosen bestreuen. Wir sehen sie mit Wohlmuthe scheiden, und die Liebe, die Verehrung, der Dank einer ganzen großen Stadt begleitet sie. — Von den übrigen Theatern wüßte ich nicht viel Besonderes zu erzählen. Die beiden königlichen Bühnen sind geschlossen, Ballner's Sommerbühne hat von Anfang an in der Wahl ihrer Novitäten kein großes Glück gehabt. Charlotte Birch-Pfeiffer's „Leiermann und sein Kind“, — darauf berechnet, Zug- und Reperitoirstück der Saison zu werden — mußte schon nach der sechsten Aufführung in den Ruhestand versetzt werden, und Bahn-Offenbach's Operette „Martin der Geiger“, — ursprünglich für die leichteren, französischen Buffes-Parisiens geschrieben — scheiterte an der schwerfälligen Darstellung. Dauernd in der Gunst des Publikums erhält sich das Lustspielchen: „Wie denken Sie über Rußland?“ aus der Feder des geistreichen G. v. Moser. Die Feder des edlen Herrn ist von Gold. Der Theaterdirector Ballner verehrte ihm dieselbe in Anerkennung der Verdienste, die der genannte Autor sich um das deutsche Lustspiel im Allgemeinen und seine Kasse insbesondere erworben hat. Wir freuen uns — offen gestanden für das erste noch Etwas mehr, als für die letztere! — daß endlich einmal eine frische, gesunde und wohlgebildete Kraft sich wieder dem deutschen Lustspiel zuwenden will. Und wenn auch die bisherigen Lustspiele des Herrn von Moser sich nicht viel über den Gelegenheits- und Situationskommerz erheben, so sind es doch mindestens die hübschen Anfänge, die wir in Erwartung

größerer zukünftiger Leistungen, gern und freudig begrüßen wollen. — Auf Kroll's Theater tummeln sich die beiden Zwerge aus China und die Dvergengesellschaft aus Königsberg. Von den beiden Ersten wüßte ich nicht viel zu sagen — sie gefallen mir nicht, und ich kann nicht begreifen, wie ästhetisch gebildete Menschen sich über solche Abnormitäten der schaffenden Natur zu amüsiren im Stande sind. Ich könnte mir diese Zwerge ebensogut und noch besser in einer Spiritusflasche, als in ihrem Elipsentrag denken, in welchem sie nun schon zum 28stenmale durch Kroll's Garten „Corso“ fuhren. Die Königsberger Dvergengesellschaft verdient Lob; sie führt uns namentlich komische Opern aus der alten, guten Schule vor — halbbergische Opern, die man auf der königlichen Bühne selten oder nie mehr hört. — In der Literatur ist es im Sommer immer still; diesmal natürlich noch viel stiller als sonst. Die einzige neue Erscheinung ist das „Preussische Volksblatt“, das im Sinne der Kreuzzeitung der Dankschreiben „Volkszeitung“ Concurrenz zu machen bestimmt ist. Das neue Blatt wird von Hermann Knipp, dem bekannten Herausgeber der „Berliner Revue“ redigirt, und ist — soviel sich nach der Probenummer sagen läßt — höchst geschickt und seinem Zweck gemäß angelegt. Ueber die Tendenz des neuen Unternehmens zu sprechen ist nicht nöthig; auch eine Beurtheilung derselben darf dem Feuilletonisten billig erlassen werden. — Sonst wäre noch zu melden, daß Ferdinand Lassalle sich in der soeben ausgegebenen zweiten Auflage von „die Aufgabe Preußens und der Krieg“, als Verfasser dieser Schrift genannt hat, während sie in der ersten bekanntlich nur als „eine Stimme aus der Demokratie“ bezeichnet war; sowie daß Hans Wachenhusen, der unermüdete Wanderer, dieser Tage aus dem österreichischen Hauptquartier zurückgekehrt ist. Braun von der italienischen Sonnenglüh, müd von den erduldeten Strapazen und voll von Geschichten dort gesehener Kriegsgemälde, — Geschichten, deren mündliche Mittheilung im Kreise seiner Freunde fast mehr noch ergreift, als dies bei seinem für das große Publikum geschriebenen „Tagebuch aus dem Hauptquartier“, welches in einer sehr starken Auflage wöchentlich erscheint und verkauft wird, der Fall ist und sein kann!

(Fortsetzung.)

nebia-Mailänder Bahn, die von Mestre über Padua und Vicenza nach Verona geht, von da über Peschiera weiter in die Lombardie, während eine Zweigbahn über Villafraanca nach Mantua führt.

Bei Mestre fällt ferner die noch nicht fertige deutsche Verbindungsbahn ein; sie soll bei Nabeina abzweigen, über Balmanova und Udine gehen, von wo aus sie bei Codroipo den Tagliamento und jenseits die fertige Bahn erreicht, die über Conegliano und Treviso nach Mestre läuft.

Man trifft hier auf Versäumnisse, wie sie, nur in anderer Gattung, schon 1848 so nachtheilig wirkten und in den Schönbals'schen Schritten so bitter beklagt wurden. Während in Sardinien ein sehr vollständiges und den operativen Zwecken ganz angepaßtes Eisenbahnnetz besteht, hat man österreichischerseits noch nicht eine geschlossene Verbindung mit dem Kerne der Monarchie. Zu einer guten Vertheidigung der besetzten Fluß-Linie fehlen Zweige von Peschiera und nach Mantua von Verona über Legnago bis Gite und Padua.

Betreffs der mittleren Linie (Mantua, Legnago, Gite u.) bemerken wir vorerst, daß die letzte Eisenbrücke überhaupt in Legnago sich befindet. Die weiter abwärts befindlichen Uebergänge finden auf Fährten statt.

Bei Castelfranco trifft eine große Straße von der mittleren Linie her ein; sie geht in verschiedenen kleineren Zweigen weiter, aber selbst über den Canale Bianco sind keine Brücken. Ihr Uebergang ist die fliegende Fähre von Ficarolo.

Von Monsieher her kommt die große südliche Straße, die nach Ferrara zu führt. Sie trifft bei Stanghella den Canale Gorzone, den sie mittels Brücke übersteigt, bei Boara die Etich, die mittels fliegender Fähre übersteigt werden muß; bei Rovigo die Bigogetto auf Brücken, bei Vidor den Canale Bianco auf Brücken, bei Polejella den Po, den sie bis Ponte Laguscurio aufwärts begleitet, wo dann eine fliegende Brücke die Verbindung vermittelt. Auf dieser Strecke von noch nicht 5 Meilen sind außer den genannten Wasserwegen noch 8 größere Kanäle zu übersteigen, — ein Beweis, wie sehr nahe bei der Unmöglichkeit hier ein Vordringen von Toscana her liegt.

Weiter abwärts giebt es keine durchgehenden Verbindungen; die breiten und langen Moraststrecken warten noch auf die kultivierende Hand; d. h. auf die zu ihrer Entwässerung nöthigen Menschenopfer.

Die Festungen. Die Hauptstädte der Linien des Mincio und der Etich liegt darin, daß sie kurz und daß ihre Plänen der Art angelegt sind, daß die Linien nicht innerhalb des gewöhnlichen Operationsbereiches einer und derselben Armee umgangen werden können. Mehr kann überhaupt nicht verlangt werden.

Peschiera hat eine alte Stadtbefestigung von 5 bastionirten Fronten und neuere detachirte Vorwerke, die sich auf dem benachbarten Höhenzuge rings um die alte Festung ziehen. Seit 1848 sind außer der Wiederherstellung der damals arg zerfallenen Forts Soloi und Mandella (erstere westlich, letztere östlich vom Mincio gelegen) noch einige neue Werke gebaut worden, vermöge deren die geringe Feuerkraft dieser vermehrten und dem Artillerieangriff mehr Schwierigkeiten entgegengelegt sind. Die Wirksamkeit von Peschiera ist gering; es sperrt einige Straßen, die Eisenbahn, den Mincio; da es aber sehr leicht eingeschlossen werden kann, vertheidigt es wenig mehr als sich selbst. Das Hervordringen aus Peschiera ist schwierig und kann von angemessenen Kräften leicht verhindert werden. Es ist, nebst Mita, Station der Flotille des Gardajoses.

Mantua, am rechten Ufer des Mincio, mitten in Moräften gelegen, hat eine alte Stadtbefestigung und neuere vorgedobene Werke. Der Fosso Bajolo stellt die Wasserbindung und Ueberhöhung außerhalb der neueren Werke her; das Fort Valsiore sichert das nördliche, das Fort Violeto das südliche Ende und beide durch ihre vordringende Lage zugleich die Debouchen. Auf dem linken Ufer sichert die Citadelle die nördlichen, das Fort S. Giorgio die östlichen Debouchen. Westlich Mantua bildet der Dione mit seiner lumpigen Niederung in der Entfernung von 1 bis 2 Stunden eine Einschließungslinie, die 1848 durch das Gefecht bei Curtatone geprengt werden mußte, die aber bei besserer Einrichtung ganz geeignet erscheint, die Offenhaltung der Festung in unangenehmer Weise zu isoliren. Mantua kann dadurch, wenigstens auf dem rechten Ufer, leicht den Charakter des Mandorliplatzes verlieren, der Feind zwischen den beiden Festungen den Mincio übersteigen und gegen die Etich vordringen. Da aber das Terrain äußerst ungesund ist, so hat man wohl mit Recht Mantua nur in der Rolle eines Depotplatzes gelassen, der übrigens ganz geeignet ist, starke feindliche Kräfte zu seiner Neutralisirung in Anspruch zu nehmen und durch seine Flotille sich immer auch Raum und Gelegenheit zur Ausbreitung verschaffen kann.

Verona. Die alte Befestigungsmanier ist hier auf eine glückliche Weise mit den neueren Ideen verschmolzen worden. Die 7 Fronten des rechten Eckschüfers haben eine bessere Plankirung erhalten, vor den Courtinen sind große Ausfallrampen, glacisen contrepente angebracht, mit deren Hilfe die außen vertheilten Truppen sofort das Feuer der Wälle demaskiren können, und endlich umgeben detachirte Werke in einem weiten Bogen die Stadt. Diese detachirten Werke waren früher nur auf dem linken Eckschüfer, Mortello-Thürme, deren Feuer hauptsächlich bestimmt war, das Logiren des Feindes in dem zerfetzten und durchschluchten Terrain um das Castell San Felice herum zu erschweren; erst nach der Schlacht von Sta. Lucia fühlte man die Wichtigkeit einer Verschanzungslinie auf dem rechten Ufer und wählte dazu das Niveau von Verona, d. h. einen Steilrand, der wahrscheinlich früher ein höher gelegener Uferand war und sich von Schievo bis Sta. Lucia gerade südlich zieht, dann nach der Porta nova hineinbiegt und wieder zur Etich geht. Die Werke schlossen den Gürtel von Schievo bis Tombetta, wurden vorläufig zwar nur in Erde, aber doch nach dem Trace permanenten Werke errichtet, und sind seitdem auch in permanentem Stile vervollständigt und mit bombensicheren Nebulits versehen worden. Mit ihrer Hilfe kann die Armee in der vorerwähnten Ebene sicher lagern und überall hervordringen, wo es die Umstände verlangen. Außer den gewöhnlichen Schwierigkeiten, die ein Angriff in dem oberitalienischen Kulturlande zu finden pflegt, existiren hier noch besondere in den langen Steinwällen, die sich in mehreren Richtungen treuzen, bald wie die norddeutschen Rind, selbständig von einander trennen oder Wege dammbahnlich einfallen und aus zusammengekauften Felssteinen, alten Gebäuden bestehen. Sie kamen bei Sta. Lucia den zehnten Jägern sehr zu statten.

Zwei Thore und ein Ausfallthor durchbrechen den Wall, San Zeno für die westliche Straße und die Porta nova für die südlichen Verbindungen. Das Ausfallthor liegt in der Mitte.

Die detachirten Werke führen die Namen bewährter Führer aus der 1848er Zeit.

Frankreich.

Paris, 28. Juni. [Die Vorgänge in Deutschland und die Reise des Königs von Belgien nach London.] Die Ruhe, mit welcher die amtliche Welt und, wie man sagt, namentlich der Kaiser den Vorgängen in Deutschland zusieht, die verhältnismäßig geringen Rüstungen, die man macht, um nöthigenfalls einer Gefahr von Osten her zu begegnen, werden dahin ausgelegt, daß die französische Regierung die Ueberzeugung oder gar die Versicherung hat, es werde Preußen für ein lebhaft österreichisches Interesse einzutreten sich und ganz Deutschland in einen verderblichen Krieg zu stürzen, wohlweislich unterlassen und, wie ich höre, würde selbst die Errichtung eines deutschen Beobachtungsheeres am Rhein kaum mit hervortretenden Demonstrationen Frankreichs beantwortet werden. Man hält es mit einem Worte in höheren Kreisen für gewiß, daß man in Berlin nichts Feindliches gegen Frankreich beabsichtigt, und daß Preußen seine Vermittlerrolle im strengsten Sinne des Wortes weiter spielen, und zur Wiederherstellung des Friedens je nach den Verhältnissen reblich das Seinige beitragen werde. Die Erwartungen, welche man auf die Schlacht am Mincio gegründet, sind zerfallen und der Graf Bismarck, der friedliebende Minister der äußeren Angelegenheiten, ist, wie man hört, von seinen Friedenshoffnungen zurückgekommen; er soll dem diplomatischen Corps unumwunden erklärt haben, daß der Ausgang der Schlacht von Solferino nicht entscheidend genug gewesen sei, als daß er Friedensunterhandlungen herbeiführen könnte, und dem Kaiser Napoleon werden die Worte in den Mund gelegt, daß er sich nur zu Venedig auf Friedensunterhandlungen einlassen werde. — Die Reise des klugen Königs von Belgien nach London hat nicht verfehlt, eine gewisse Wirkung in der politischen Welt hervorzubringen. Was auch dagegen gesagt und gedruckt werden mag, hier hält man es für ausgemacht, daß die Reise einen politischen Zweck habe. Der König der Belgier, sagt man hier, ist zu besonnen, zu ernst und bedächtig in seinem Thun und Lassen, um einen

zwecklosen Besuch zu machen, der, wie er vorhersehen müßte, in einer aufgeregten Zeit wie die jetzige, allerlei Auslegungen erfahren und schon von vornherein eine politische Auslegung unterliegen würde. Die einen sagen, daß der König Leopold mit Befehrsversuchen im Sinne, wie vor dem Ausbruch des orientalischen Krieges, nach England gegangen sei, er führe im Schilde, zu Gunsten Oesterreichs, zu Gunsten des Krieges Propaganda zu machen. Doch nach der Meinung aller, die den greifen constitutionellen König näher kennen, ist diese Voraussetzung unzulässig; denn der König sei zu eingeweiht in das politische Leben Großbritanniens, als daß er es unternehmen sollte, ein Gewicht in die Waagschale gegen die öffentliche Meinung zu werfen, nachdem diese mit so viel Nachdruck sich ausgesprochen hat. Nach andern wäre der König nach England gekommen, um sich darüber Klarheit zu verschaffen, ob im Falle einer Einmischung Deutschlands in den italienischen Krieg die Regierung Ihrer britischen Majestät die Besetzung Belgiens ruhig gesehen ließe, und um die Garantie seines Besitzthums unter gewissen Verwicklungen durchzusetzen. Aus London wird gemeldet, daß dem König Leopold von Seiten des Hofes der freundlichste Empfang zu Theil wurde, daß sich die Königin Victoria billigend über die Politik Preußens ausgesprochen, und nicht ohne Härte das Vorgehen Oesterreichs beurtheilte. — Wie es hier heißt, würde der General Wimpffen zum Militärgouverneur von Mailand ernannt werden. Sie werden sich wohl erinnern, daß dieser General bei Magenta eine Brigade der kaiserlichen Garde befehligte, und in Folge seiner Dienste bei dieser Gelegenheit zum Divisions-General ernannt wurde. (D. A. Z.)

Paris, 29. Juni. [Die Mittheilungen über die Schlacht von Solferino], welche heute im amtlichen Blatte erschienen sind, werden der Feder des Marshalls Vaillant zugeschrieben. Die etwas pomphefte Sprache solcher Berichte, namentlich in den Stellen, welche sich unmittelbar auf die Person des Kaisers beziehen, ist schon zu sehr gebräuchlich geworden, als daß sie auffallen könnte. G. öfere Sensation erregt dagegen der Eingang, welcher die Mincio-Schlacht als eines der Ereignisse bezeichnet, welche, wenn sie nicht den Krieg beenden, doch die Vorabingung einer Lösung geben. Es versteht sich von selbst, daß die immer wachsende Zahl der Friedensheischüftigen die Stelle zu Gunsten ihrer Wünsche deute. — Durch Privatbriefe kommen manche Einzelheiten des Schlachttages in die Öffentlichkeit. Alle Berichte stimmen darin überein, daß die unerschütterliche Energie des Niel'schen Corps wesentlich den Sieg entschieden hat. Der Stabschef der dem General Niel untergebenen kaiserlichen Division, Herzog von Abrantes, ist schwer verwundet worden; doch ist sein Zustand nicht hoffnungslos. Man erzählt, daß ein sterbender österreichischer Offizier auf dem Schlachtfelde seine Kostbarkeiten einer Person aus dem kaiserlichen Gefolge übergab. Als der Kaiser dies erfuhr, befahl er, daß die Gegenstände bei erster Gelegenheit an die österreichischen Vorposten abgeliefert würden.

Provincial-Beitung.

Breslau, 2. Juli. [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten werden von den Herren: Senior Benzig, Konsistorialrath Heinrich, Diak. Hesse, Rand. Schiedewitz (Hofkirche), Lector Nachner (bei 11,000 Jungfrauen), Divis.-Prediger Freyschmidt Eccl. Ruita, Pred. Dondorf, Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Kristin, Konsistorialrath Dr. Gausp (zu Vethmann.) Nachmittags-Predigten: Diak. Neugebauer, Diak. Dr. Gröger, Lector Nachner (zu Bernhardtin), ein Kandidat (Hofkirche), Pred. Hesse, Pred. Mörs, Pastor Stäubler. Eccl. Caffert.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 30. Juni.

Anwesend 73 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Bed, Davidson, Haehne, Unger.

Nach Eröffnung der Sitzung erfolgte zunächst die feierliche Vereidigung des neu gewählten und befristigten Stadtraths Herrn Dicht durch den Herrn Oberbürgermeister C. Wanger. Daran reihte sich der Vortrag mehrerer geschäftlichen Mittheilungen, von denen die Schreiben der Vorstände des Vereins für den Unterricht und die Erziehung Laubstummer und des hiesigen Gewerbevereins, womit beide Vereine ihre neuesten Verwaltungsberichte der Versammlung aufstellten, zu erwähnen sind. Der Vorstand der Laubstumm-Anstalt ladete gleichzeitig zu der am 4. Juli stattfindenden Prüfung der Jüglinge ein und die Versammlung übertrug den Herren Graeber, Burghard, Wirtkholz und Wille das Commissionsamt, der Prüfung beizuwohnen. Die Rapporte des Stadtbauamtes für die Woche vom 27. Juni bis 2. Juli enthielten die Angaben, daß bei den Bauten 83 Maurer, 30 Zimmerleute, 30 Steinseher, 285 Tagearbeiter, bei der Stadtbereinigung 48 Tagelöhner beschäftigt seien.

Der Pächter eines Verkaufsgewölbes in dem Grundstück 28 am Rathhause hatte darauf angetragen, den mit ihm geschlossenen am 30. Juni d. J. ablaufenden Pachtvertrag auf drei Jahre zu verlängern. Magistrat befragte die Prolongation mit der Maßgabe, dieselbe auf einen einjährigen Zeitraum zu beschränken. Diefem Vorhabe trat die Versammlung bei und genehmigte die einjährige Contractverlängerung.

Die im Hypothekensbuche unter Nr. 13 verzeichnete grundfeste Bude stand früher am östlichen Eingange der Elisabethstraße, von wo sie im Jahre 1838 auf Verlangen der königlichen Polizeibehörde translocirt werden mußte. Sie erhielt damals ihren gegenwärtigen Platz an der Stampfau. Aus Anlaß des vor Kurzem stattgefundenen Verkaufs der Bude und des vom Käufer gestellten Antrages auf Ertheilung des Besitzdokuments verlangte das königliche Stadtgericht, daß die Stadtgemeinde durch einen Vertrag den Grund und Boden, auf welchem die Bude zur Zeit steht, an Stelle des Grund und Bodens bezüglich dessen das Hypothekens-Buch existirt, dem Budebesitzer zu Eigentum überlasse. Magistrat sprach sich für das Anverlangen des königlichen Stadtgerichts aus, bemerkt, daß durch die Translocation der Bude deren Grundbesitz nicht habe alterirt werden sollen. Aus der auf polizeiliche Anordnung stattgefundenen Verlegung der Bude ließ sich, nach der Ansicht der Versammlung, eine Verpflichtung der Stadtgemeinde zur Entschädigung des Budebesizers für den aufgegebenen Grund und Boden und somit ein Motiv für die Annahme des vorliegenden Antrages an sich nicht herleiten; da indeß aus den Acten hervorging, daß bei der Translocation der Bude dem Besitzer der Platz, auf welchem dieselbe gegenwärtig steht, zugesichert worden und er nur in Folge dieser Zusicherung von seiner Protestation gegen die Verlegung abgegangen war, trat die Versammlung dem magistratlichen Vorschlage bei und gab ihre Zustimmung zum Abschluß des Kaufvertrages.

An die Zustimmung zu der projectirten Fluchlinie für das vor dem neuen Militair-Arresthause aufzustellende eiserne Gitter hatte die Stadtgemeinde die Bedingung geknüpft, ihr an Stelle des in die Einfriedigung fallenden Straßenterrains die Area der alten Dorthorwacht zu überlassen. Der hierauf erfolgte Bescheid enthielt die Genehmigung zur Abtretung des qu. Grundstücks, sofern die Stadt die bindende Verpflichtung eingehe, den nach Abbruch des alten Thorwachtgebäudes frei werdenden Platz niemals zu bebauen. Magistrat fand kein Bedenken, auf die verlangte Verpflichtung einzugehen, eben so die Versammlung, nur bezeichnete letztere es als wünschenswerth, daß auch in Zukunft die Anlage von Ausgängen aus dem Arresthause und der Gittereinfriedigung nach dem der Commune zufallenden Plage unterbleiben möge.

Nachdem in Folge weiterer Ausführung des Zollvertrages die Hauptrevenue von dem alten Padhose im Bürgerwerder, nämlich die Waagegelber, deren Erhebung die Stadt auf Grund zweier Verleihungsbriefe von 1274 und 1352 exercirte, weggefallen ist und die übrigen Zitruden, bestehend in dem Krabngelde und in der Ladeplassgefallen, vergestalt gesunken sind, daß sie in den letzten Jahren nicht einmal zur Deckung der Verwaltungskosten zugereicht, hatte sich Magistrat mit der Frage beschäftigt, wie das Eigentum am Padhose so weit es der Stadt zugeht auszubringen zu machen sein möchte. Von dem Padhose-Areal gehören der Commune eigenthümlich 266 Quadratruthen, ferner mehrere Gebäulichkeiten mit 2070 Thalern bei der städtischen Feuer-Societät versichert und ein mit nicht unbedeutenden Kosten angeschaffter eiserner Krabn. Die der Stadt gehörige unbedeute Padhosefläche ist seit dem Bestehen des Pad-

hofes von dem königlichen Steuer-Fiskus und von der Kaufmannschaft zu den Zollabfertigungen und zu den Verladungen der Waaren benutzt worden. Eine Veräußerung hierin hatte sich als unthunlich erwiesen und eben so waren die Veräußerungen gescheitert, die Veräußerung einer Abgabe zu erlangen, welche als Entschädigung für die Benutzung des der Commune gehörigen Grund und Bodens und hauptsächlich für die Unterhaltung des Decurfers hätte dienen können. Bei so ungünstiger Sachlage hatte Magistrat die Kaufsofferte des hiesigen Vereins christlicher Kaufleute in näheren Betracht gezogen. Der Verein erklärte, die der Stadt gehörige Padhosefläche nebst den darauf befindlichen Gebäuden und sonstigem Zubehör für den Preis von 2000 Thlr. unter Uebernahme der mit dem Besitzthum verbundenen Lasten erwerben zu wollen, wenn die Stadt darauf eingehe, daß das Kaufgeld mit 10.0 Thlr. bei Abschluß des Contrakts und mit 1000 Thlr. ein Jahr darauf berichtigt werde. Das zweite Tausend wolle man mit 4 1/2 Prozent verzinsen. Weitere Bedingungen bezogen sich auf die Einwilligung zur Besitztitel-Veränderung für den im Jahre 1774 der Kaufmannschaft überlassenen Theil des Padhofes, zur Lösung der bei den Verkäufen in den Jahren 1804 und 1825 zu Gunsten der Stadtgemeinde eingetragenen Verpflichtungen und Dispositions-Beschränkungen und auf die Einräumung des Rechtes, die bei den vorerwähnten Verkäufen stipulirten Grundzinsen mit resp. 3 und 50 Thalern jederzeit abgeben zu können. Magistrat empfahl das Eingehen auf diese Kaufsofferte, darauf hinweisend, daß das Ufer an der Stadt gehörige Padhosefläche erheblich unterfällt sei, in nächster Zeit also einen kostspieligen Reparaturbau nothwendig machen würde.

Nach einer den Gegenstand erhellenden Erörterung willigte die Versammlung in den Verkauf des beregten Grundstücks unter den angeführten Modalitäten, jedoch mit der Maßgabe, daß der eiserne Krabn vom Verkauf ausgesprochen werde und die Ablösung der beiden Zinse nur zum 25fachen Betrage stattfinden könne.

Dem Antrage, ein auf der hiesigen Kunstausstellung befindliches Gemälde, das Breslauer Rathhaus darstellend, für den Preis von 60 Friedrichsdors zu erwerben, trat die Versammlung nicht bei. Dagegen bewilligte sie der Wittne eines rathshauslichen Subaltern-Beamten ein monatliches Erziehungsgeld von 3 Thlr. für ihr jüngstes Kind bis zu dessen vollendetem 16. Lebensjahre; der Wittne eines Padhof-Aufsehers und Uferzoll-Einnehmers einen monatl. Gehalt ihres verstorbenen Mannes als Unterstutzung, die Benutzung der Dienstwohnung bis zum Ablaufe des 2ten Quartals und ein monatliches Erziehungsgeld von 3 Thlr. für ihre beiden jüngsten Kinder auf die Dauer des laufenden Jahres.

Die zum Ausgabe-Etat der allgemeinen Verwaltung pro 1859 verlangte Verthärkung von 332 Thlr. ward ebenfalls bewilligt und die nachträgliche Genehmigung der bei der Steuerverwaltung pro 1858 vorgelommenen Mehrausgaben im Betrage von 2618 Thlr. beschlossen.

Hübner. E. Jurock. Hammer. Worthmann.

** Breslau, 2. Juli. [Tagesbericht.] Nach einer höheren Bestimmung werden die in Schlesien für die Dauer der außerordentlichen militärischen Verhältnisse errichteten drei Militär-Handwerkstätten folgendermaßen bezeichnet: 1) die für Infanterie in Breslau: „königl. Handwerkstätte der 11. Division“; 2) die für Infanterie in Reiffe: „königl. Handwerkstätte der 12. Division“; 3) die für Kavallerie, Artillerie, Pionniere, Jäger und Trains in Breslau: „königl. Handwerkstätte der Kavallerie u. 6. Armeekorps“.

Zufolge der nunmehr eingegangenen Ordre vom Generalkommando des 5. Armeekorps wird das hier formirte Ersatz-Bataillon der 20. Infanterie-Brigade künftigen Montag, den 4ten d. Mts., zur Besatzung nach Schweidnitz ausrücken. Das Bataillon ist, wie bereits gemeldet, vorläufig nicht über 500 Mann stark, und wird die Tour in zwei Tagemärschen zurücklegen.

Was die andern mobilen Truppenkörper unserer Garnison (19tes Regiment und Garde-Landwehr-Bataillon) betrifft, so sind dieselben des Marschbefehls noch gewärtig.

Die in vielen Kreisen verbreitete Ansicht, wonach die früher angeordnete Concentration der betreffenden Armeekorps im Westen unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen überhaupt nicht mehr stattfinden werde, scheint uns insofern verfehlt, als bis jetzt weder die Vorkreuzungen in militärischen Kreisen, noch die auf den Eisenbahnen zur Beförderung der Truppenzüge eingeleist. Vielmehr werden die bezüglichlichen Arbeiten mit dem bisherigen Eifer fortgesetzt. Einige Thatsache ist, wie auch in dieser Zeitung schon mehrfach mitgeteilt, daß die Bewegungen der Corps bis auf Weiteres stillst. Uebrigens soll der Transport mit der Niederschl.-Märk. Bahn sich auf das 5. Armeekorps beschränken.

Heute Morgen exercirte das 1. Kürassier-Regiment eskadronweise auf der Viehweide, woselbst gleichzeitig das Garde-Landwehr-Bataillon eine Uebung hatte. Nachmittags rückte das 6. Jäger-Bat. zu einem Uebungsmarsche aus, und nahm seinen Weg vor das Nikolaithor.

Gestern Abend 6 Uhr erfolgte auf dem Garnison-Kirchhofe die feierliche Beerdigung des durch einen unglücklichen Zufall erschossenen Wehrmanns von der Garde, unter lebhafter Theilnehmung seiner Kameraden, welche sich dem Leichzuge freiwillig angeschlossen hatten.

[Militär-Transport und Einquartirung.] Wie durchaus richtig die Meldungen der Breslauer Zeitung in Bezug auf die militärischen Maßnahmen und Bewegungen waren, hat sich nicht nur aus den Thatfachen Tag für Tag ergeben, sondern wird auch noch durch verschiedene Bekanntmachungen der Behörden bestätigt. So bestätigt unter andern eine eben zugehende Bekanntmachung des Magistrats zu Sagan vollständig die in den letzten Tagen durch die Breslauer Zeitungen mitgetheilten Nachrichten über die Truppen-Transporte. Wir theilen diese Bekanntmachung auszugsweise mit, da aus ihr erhellt, welche ansehnliche Truppenmassen einzelne Städte Niederschlesiens vorübergehend zu verpflegen haben werden. Der Tag, von welchem ab die Armeemarschfertig zum Ausrücken bereit sein soll (sagt die amtliche Bekanntmachung), wird durch allerhöchsten Befehl Seiner königlichen Hoheit des Prinz-Regenten noch bestimmt werden (s. gestr. und vorgestr. Bresl. Z.) und es rücken dann in Sagan ein: 1) am 4. Marschtag das 2. Bataillon 6. Landwehr-Regiments (Freiwill.), in einer Stärke von 26 Offizieren, 1028 Wehrmännern und 36 Pferden, welches am folgenden Tage nach Freimallbau wieder abmarschirt; 2) am 7. Marschtag die 3. reitende Batterie 5. Artillerie-Regiments, in einer Stärke von 5 Offizieren, 174 Mann und 239 Pferden, selbige hat am 8. Tage hier Ruhe und marschirt am 9. Tage nach Halbau; 3) am 10. Marschtag das 3. Bataillon des 18. Landwehr-Regiments (Unruhstadt), in einer Stärke von 26 Offizieren, 1028 Wehrmännern und 36 Pferden und wird am folgenden Tage auf dem Bahnhofe nach Mainz transportirt; 4) am 11. Marschtag das 1ste Bataillon 19. Landwehr-Regiments (Lissa), in einer Stärke von 28 Offizieren, 1034 Wehrmännern und 36 Pferden und wird am 12ten Tage auf dem Bahnhofe nach Mainz transportirt. Dagegen rücken aus: 5) die hier kantonirte 1. reitende Batterie 5. Artillerie-Regiments am 7. Tage nach Halbau; 6) der Stab und die 2. reitende Batterie 5. Artillerie-Regiments am 7. Tage nach Halbau.

Da in dieser Zeitung schon mehrfach der Wunsch ausgedrückt worden ist, man möge die Bestimmungen in Betreff der Einquartirung und der Verpflegung der Truppen zur allgemeinsten Kenntniß bringen, wollen wir des Beispiels halber nachstehend die Bestimmungen in Betreff der Einquartirung und Verpflegung der Truppen in Sagan mittheilen, indem wir beifügen, daß auch hier in den nächsten Tagen die betreffenden Feststellungen von den städtischen Behörden nach reichlicher Erwägung werden getroffen werden. Die erwähnte amtliche Saganer

Bekanntmachung besagt: 1) das Quartier muß ein trockener, lichter Wohnraum sein; 2) des Abends muß das benötigte Licht gewährt werden; 3) das Lager muß eine genügende Streu mit Laken, Koppkissen und Decke sein; 4) wenn Beförderung auf dem Bilet angedeutet wird, muß solche pro Tag und Kopf bestehen aus: a) 1 Pfd. 26 Loth Roggenbrot; b) 1/2 Pfd. frischem Fleisch; c) an Gemüse: 1/3 Pfd. Reis, oder 1/4 Pfd. ordinäre Graupen resp. Grüns oder 15 Loth Hülsenfrüchte, oder 1/2 Pfd. Mehl, oder 3 Pfd. Kartoffeln; d) 1 1/2 Loth Salz; e) 1/16 Quart Branntwein; 5) zur Reinigung müssen Waschgefäß und Handtuch gegeben werden; 6) bei Selbstbeförderung muß den Mannschaften Kochgeschirr und das nötige Feuerungs-Material gewährt werden. — Für volle Beförderung mit Wodt werden 5 Sgr. vergütet; wird das Brod aus den Militär-Magazinen geliefert, 3 Sgr. 9 Pf.

△ [Transportmittel.] Nicht bloß auf dem Eisenbahn-Knotenpunkt Rohlfurt resp. Görlitz sind Vorbereitungen zum Transport der Truppen getroffen; auf allen großen damit zusammenhängenden Stationen ist dies geschehen, und ebenso wie auf den niederschläglichen, auch auf den hiesigen eisenbahnischen, berliner, stettiner und pommerschen Bahnhöfen, ist dies der Fall. Die Betriebsmittel einer einzigen Bahn reichen überhaupt zu Transporten größerer Truppenmassen nicht aus, und es war eben Sache der achtjährigen leipziger Konferenz, um die zu ergreifenden Maßnahmen ganz genau festzustellen. Das ist geschehen, und von dem Augenblicke an, wo es heißt, „Vorwärts“, werden alle diese vielen Meilen weit auseinander liegenden Bahnen und Stationen in ihren Manipulationen mit der Genauigkeit eines Uhrwerkes ineinander greifen. So wird z. B. die Oberbahn, Bahn hier in kürzester Frist einen Wagenpark von 400 Fahrzeugen stellen können. Es versteht sich von selbst, daß der Betrieb im Dienst des Vaterlandes dann allem andern vorgeht und jeden Privatverkehr unterbricht. Noch können wir hinzufügen, daß in Betreff des Truppentransports zwischen allen betreffenden deutschen Staaten die schönste Einigung herrscht und das größte Entgegenkommen stattgefunden hat. Auch nicht einem einzigen Staat ist es eingefallen, gegen irgend eine dahin zielende Maßregel zu protestieren. (2) Alle Nachrichten, die das letztere behaupteten, waren total falsch. Welche Gott, es herrsche in den übrigen deutschen Verhältnissen eine solche Einigkeit.

γ. [Auliches.] Wohin wir sehen, scheint der Einfluß der bösen Zeit sich bemerkbar zu machen. Auch auf den Neu- resp. Umbau des t. Schlosses in der Karlsstraße scheint dies leider der Fall zu sein. Wenngleich der linke Flügel desselben in seinem Ausbau noch nicht vollendet ist, so wäre doch unter andern Verhältnissen sicher der Bau des rechtsseitigen Flügels mit Eintritt der guten Jahreszeit in Angriff genommen worden. Wie es den Anschein hat, ruht derselbe aber ganz, und nur an dem Abzug des linken Flügels und an dessen innerer Vollendung wird gearbeitet. Das Schloß ist in einem einfachen, dem alten Mittelbau entsprechenden Style hergestellt, und wird, wenn dieser seine Umgestaltung, die wieder dem Neubau analog sein wird, erfahren hat, ein ganz schönes Ensemble bilden. Der Stadtbau selbst wird dadurch eine recht freundliche Gestaltung erhalten, und der Schloßplatz dann angemessen abgegrenzt und repräsentiert sein. — Auch in den entfernteren Stadtteilen, z. B. an dem äußeren Ende der Friedrich-Wilhelmsstraße, entstehen sehr geschmackvolle Bauten. Es macht einen wohlthuenden Eindruck, wenn wir einmal Gebäude vor uns sehen, welche den bekannten Speculationsstil vermeiden und ganz dem privaten Zwecke gewidmet und geübt eingerichtet sind. — Einen ganz freundlichen Anblick gewähren die in ihrem Aeußern zu einem vereinten 3 Häuser in der Bahnhofstraße, dem Herrn Zimmermeister Baum gehörig. Sie haben etwas außerordentliches, etwas Palastartiges in ihrer Fassade, und weichen ebenso wie das vorgenannte, wenn auch in anderer Art, von dem hergebrachten ab. Ebenso zeigt die einfache stumpfe Wassertrabe, die angebrachten Verzierungen und die wenige, ganz angenehm unterbrechende einfache Malerei viel Geschmack. — Es ist eine wahrhaft erfreuliche Erscheinung, daß die Annäherung des Sommeres an die Kunst in sich immer scharfer gestaltenden Momenten hervortritt, und den Grundzug, in welchem die Phantasie sich bei Anlage des Ganzen bewegt, auch in jenen Details zur Anschauung bringt, welche selbst untergeordneten Zwecken dienen, und die Mäßigkeit hinter gefälligen Formen zu bergen weiß. Wenn in der Periode einer reineren Geschmacksentwicklung, in deren Beginn wir uns gegenwärtig befinden, das auch noch nicht überall und nicht immer glücklich zur Anschauung gebracht wird, so ist das Streben danach, und die Fortschritte, welche auf diesem Gebiete gemacht werden, doch nicht minder anerkennenswerth. — Die vor diesen drei Gebäuden stehenden, noch im Abzug begriffenen Gebäude haben nicht minder freundliche Facadierungen erhalten. Was aber die genannten fünf Häuser noch wesentlich heben wird, das sind die Vorgärten, welche ihnen ein so freundlicheres Ansehen geben werden.

△ [Neue Möbelhalle.] Die ganzen Räumlichkeiten der 1. und 2. Etage des neuen Scholz'schen Gebäudes, welches eine architektonische Zierde der Schweidnitzerstraße geworden ist, sind von dem Herrn Wih. Bauer zu einer Möbelhalle eingerichtet, wie bisher keine zweite in Breslau bestanden hat. Zur Bequemlichkeit der Besucher ist der Eintritt vom Barterregelschloß des Nachbarhauses angelegt, welches zugleich eine Niederlage von Tapeten jeder Art, Bronze und anderen Waaren in sich schließt. Die Einrichtung ist wahrhaft luxuriös, und mit Rücksicht auf die vorhandenen Gegenstände hergestellt, so daß z. B. jede Art der aufgestellten Möbel eine entsprechende Zimmerfarbe und Decoration erhalten hat. Wir haben dies hervorgehoben, weil diese großartige und feinspielige Einrichtung von allgemeinem Interesse ist und in der That der Beachtung verdient.

z. [Der Verein gegen das Brantweinetrinken.] feiert morgen Nachmittag 5 Uhr in der Barbara-Kirche sein 16. Jahresfest, wozu der Vorstand Freunde und Gönner des Vereins eingeladen hat. Von einigen auswärtigen Geistlichen, welche veranlaßt worden, früher fast regelmäßig besuchend haben, steht wohl auch diesmal ihre Gegenwart in Aussicht. Ob hiesige Geistliche, außer dem für die Sache des Vereins so thätigen Herrn Pastor Kutta, sich an der Fest-Veranstaltung beteiligen werden, muß erwartet werden.

W. A. [Invalidenfest.] Auch dieses Jahr wird ein solennes, also bis jetzt das dritte sogenannte Breslauer Invalidenfest stattfinden, dessen Arrangement um so nötiger sein wird, als die Klasse des Stadt-Bezirks-Commissariats jetzt wirklich sehr erschöpft ist. Die außerordentlichen Unterhaltungen waren namentlich in der letzten Zeit sehr zahlreich, und die fortlaufenden sind in voller Höhe ausgegahlt worden. Der Vorstand des Stadt-Commissariats hofft und baut auf den Patriotismus der Bewohner Breslaus, der sich immer merkwürdig bewiesen hat.

Fräulein Nahlberg, unser beliebtes Mitglied am Sommertheater, hat künftigen Montag ihr Benefiz, und wird auch an diesem Abend „Herrmann und Dorothea“ zur Aufführung kommen, welches niedliche Stück hier so vielen Beifall gefunden.

= [Konzert.] Der gegenwärtig hier weilende Virtuose auf der Mundharmonika, Herr Stäglich, der einer 26jährigen Uebung seine seltene Meisterschaft verdankt, versteht seinem unbedeutenden Instrumente Töne zu entlocken, die namentlich in der Cantilene täuschend wie die reinste menschliche Stimme, bald wie Nachtigallengefang erklingen. Doch man möge über das Gesagte selbst urtheilen, da Herr Stäglich sich nächsten Montag in der Schlegelwerderhalle produzieren wird. Seine Leistungen sind auch durch Zeugnisse anerkannt, die ihm auf Befehl des Prinz-Regenten, seines Sohnes, k. k. H. H., der Könige von Hannover, Sachsen u. c. erteilt worden, Beweis genug, um dem strebsamen Künstler auch hier den Erfolg zu sichern.

[Ausstellung einer Orchidee.] Es giebt wohl kaum eine Pflanzenfamilie, deren Arten durch ihre eigenthümliche Bildung von allen übrigen so streng getrennt und trotz Verschiedenheiten äußerer Form so zusammengehalten erscheinen, als die der Orchideen. Ueber die ganze Erde verbreitet bis in die kaltesten Zonen, von den tiefsten Thälern bis auf die Spizen der sichtbar blühenden Vegetation, erreichen sie jedoch unter den Wendekreisen die größte Verbreitung, und hier treten auch die auf Bäumen wachsenden oder schmarozern den Arten hinzu, welche mit dazu dienen, der tropischen Flora ein so eigenthümliches Gepräge zu verleihen. Unter vielen Beachtung verdienenden Familien haben sie dennoch erst vor Kurzem, ja man kann sagen, erst seit den letzten drei Decennien die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen, denn in der That hatte man vor dieser Zeit kaum eine Ahnung von ihrer Zahl, Mannigfaltigkeit und ihrer zum Theil höchst auffallenden, ja fast fabelhaften Schönheit. Man kannte vor etwa 100 Jahren nur 98 Arten; gegenwärtig zählen wir mehr als 3000. In den reichsten botanischen Gärten fand man im Anfang der zwanziger Jahre nur etwa 20—25 ausländischer Orchideen, jetzt, seitdem sich die reichsten Partikularien aller Länder mit Orchideen-Cultur beschäftigen, besitzen sie auch die schönsten Sammlungen dieser Pflanzen, die man auch die kostbarsten nennen kann, da Preise von 50—100 Pfd. Sterl. für ein Exemplar gar nicht zu den Seltenheiten gehören, welche natürlich die meist beschränkten Staats botanischen Gärten nicht zu erwünschen vermögen. Außer den prachtvollen Anlagen der Herren Vorig, Gebrüder Reichenheim, Augustin

u. f. w. in Berlin wird man so leicht nirgends mehr so viel Schönes vereint finden, als in Hamburg, wo die an ausgezeichneten Arten reichen Sammlungen von Booth, Jänisch u. A. so möglich noch durch die des General-Conzuls, Herrn G. W. Schiller's, unseres Landmanns, übertroffen werden, welche wohl zu den vollständigsten gehören, die auf dem Continente existiren, indem sie bereits im Jahre 1857 an 1300 Arten umfaßten. Alle möglichen Farben und Formen sind in den Blüthen der Orchideen vertreten. Von der Größe eines Senfornes durch alle Stufen bis zur Fußlänge, von dem dunkelsten Braun, hellsten Grün durch alle nur denkbaren Farbtönen oft vereinigt in ein und derselben Blüthe, häufig nach Vanille, Orangen, Rosenduftend, erinnert ihre Form nicht selten an Biergestalten der verschiedensten Art, die man mit Schmetterlingen, Bienen, Hummeln, Fliegen, Tauben, kleinen hangenden Affen u. f. w., und zwar oft nicht mit Unrecht verglichen hat. Von nützlichen Produkten verdanken wir unter andern ihren Knollenwurzel den beifragigen Salep, ihren Früchten die Vanille. Eine so interessante Familie verdient gewiß noch allgemeiner bekannt zu werden. Um hierzu hieselbst beizutragen, wenn es möglich ist, sich den verhängnißvollen Fragen des Tages, wenn auch nur für Augenblicke, zu entschlagen, habe ich so eben eine in den Gewächshäusern des botanischen Gartens blühende, ausgezeichnet schöne Orchidee, die Stanhopea oculata aus Merito auf 5 Tage unserer Promenade (Platz am Zwingen) zu allgemeiner Betrachtung übergeben und hoffe, daß das Publikum ihr dieselbe Schonung bewiesen wird, welche es stets Privatausstellungen dieser Art zu Theil werden ließ. Unsere Pflanze ist schon seit Anfang dieses Jahrhunderts aus Kalappa in Merito nach Europa gekommen, wächst dort parasitisch auf Bäumen, welchen Standort man ihr durch die leicht gebaute, Luft und Feuchtigkeit zugänglichen Kistentäfel zu ersetzen sich bemüht. Ihren Namen führt sie zu Ehren des Grafen Ph. S. Stanhope, eines früheren Präsidenten der medizinisch-botanischen Gesellschaft in London. Die Anschauung läßt eine weitere nähere Beschreibung überflüssig erscheinen. Breslau, den 2. Juli 1859. Göppert.

△ [Der patriotische Tambour.] Jeder Preuze ist stolz auf den bekannten, ruhmreichen Patriotismus seines Heeres und darauf, daß solche traurige Erscheinungen von Desertionen, wie sie eben erst wieder in der österreichischen Armee vorgekommen sind, in der preussischen Armee zu den Unmöglichkeiten gehören. Ein Vorfall, der dieser Tage hieselbst vorgekommen ist, liefert einen kleinen Beitrag hierzu, und dürfte einen schlagenden Beweis geben, daß gewisse fremde Spekulationen und Wählerien in den Reihen unserer Soldaten eine sehr empfindliche Zurückwirkung erfahren dürften. Ein Tambour des Gardelandwehr-Bataillons, der mit anderen Gardisten auf dem Neumarkt im Quartier sich befindet, wurde dieser Tage, da das Gespräch (wie ja fast überall) sich um die großen Ereignisse in Italien drehte, gefragt: „was er denn über den Kaiser Napoleon meine?“ — Der Tambour (aus einem der polnischen Distrikte unserer Provinz) antwortet in gebrochenem Deutsch: „Bin ich gleich Polle (Pole), bin ich doch gutter preußischer Patriot, diene meinem Königt gern. Wänscht ich — hält ich den Franzosen hirt (auf das Fell seiner Trommel zeigend), dann er so bekommen soll!“ — und nun schlug er mit einer Wuth auf der Trommel einen Wirbel durch fast 10 Minuten hindurch, daß alle Hausbewohner voll Schreck und Angst herbeikamen. „Nun er g'nug haben wird“, rief er fast athemlos heraus, indem ihm die Arme schlief an den Seiten herabsielen, und blickte mit einer gewissen Genugthuung und herausfordernde die Umstehenden an.

W. A. [Eine seltene Fischhändlerin.] Vor einigen Wochen starb in der Nähe von Görlitz eine hochbetagte Frau, deren Veranthe in Breslau lebte, die ein Alter von 97 Jahren 10 Monaten und 3 Tagen erlebte. Das wäre nun gerade nicht sehr merkwürdig; denn wir haben noch heute in Breslau's Mauern einen wohlhabenden Mann, der bereits 112 Jahre alt ist und auf der Schweidnitzerstraße wohnt. Aber diese alte Frau, welche Anna Dorothea Better heißt, eine geborne Abbede und die Witwe eines potsdamer Bürger's und Fischers ist, hat das Glück gehabt, unter vier preussischen Königen den Haushalt derselben mit dem Bedarf von Fischen zu versorgen. Sie gehörte zu den immer seltener werdenden unter den Zeitgenossen, die noch Friedrich den Großen von Angesicht gesehen, mit ihm gesprochen hatten. Während des langen Zeitraums von 62 Jahren stand sie ihrem Hauswesen selbständig vor. + [Selbstmord. — Berichtigung.] Heute Morgen zwischen 5 und 6 Uhr stürzte sich eine Frauensperson von gutem Aussehen, wie es heißt, eine verwitwete Barbier's-Frau, unweit der Kürassier-Kaserne in den Stadtgraben, aus dem sie nach einiger Zeit durch einen Arbeiter von der Freiburger Eisenbahn herausgezogen wurde. Die Unglückliche war bereits verschied. Motive für ihre verwerfungsvolle That sind nicht bekannt.

In der Notiz über die am verwichenen Sonntage stattgehabte Beerdigung des Schichtmeisters Viller'schen Ehepaars in Waldenburg soll es heißen: „So wurde denn die Trauer-Ceremonie für beide Eheleute gemeinschaftlich abgehalten, deren irdische Ueberreste ein Grab umfaßt.“

Breslau, 2. Juli. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: aus dem Schloß des Grundbesitzes Rothenhauserstr. Nr. 1, eine fast neue Weisthe mit schwarzem Griff; Siebenhubenerstraße Nr. 5, 1 silberne Cylinderruhr und 4 silberne Theelöffel.

Gefunden wurde: eine weißplattirte Brosche. Verloren wurde: 1 Militär-Führungsattest, 1 Dienstbuch und 3 Dienst-Entlassungs-Atteste, sämtliche Schriftstücke auf den Kaiserlichen Florian Rolled lauten.

[Wasserleiche.] Am 30. d. M. wurde der Leichnam einer ungarischen, 30—35 Jahre alten, weiblichen Person aus der Oder an der Burgstation an's Land gezogen. Die Entleerte war bekleidet mit einem grauen Rattunrock, roth und weißfarbener Jacke, vergilbter Schürze und Halstuch; auch wurde bei derselben ein Dienstbuch, ausgefertigt für „Caroline Hoffmann aus Goldberg“, vorgefunden. (Pol.-Bl.)

§ [Schwurgericht.] In der vom 4. bis 16. Juli unter Vorsitz des Hrn. Director Braich abgehaltenen Schwurgerichtsperiode werden 34 verschiedene Anklagefälle zur Verhandlung kommen. Davon lauten 19 Anklagen auf schwere Diebstahl, Theilnahme daran und Hehlerei, 2 auf Straßenraub resp. Theilnahme daran, 3 auf Urkundenfälschung, resp. Wechselfälschung, 2 auf Unterschlagung amtlicher Gelder, 1 auf betrügerlichen Bankrott, 1 auf Bigamie, 2 auf wissenschaftlichen Meineid resp. Verleitung dazu, 1 auf vorsätzliche Brandstiftung, 1 auf vorsätzliche Körperverletzung durch Gift, 1 auf verletzlichen Todtschlag und 1 auf Mord. Nach dem Terminverzeichniß stehen von den einzelnen Unterhaltungen an: die wider die verehel. Anna Hofina Wuttke, geb. Langner, verw. gewesene Kertus und Häuser Stephan aus Gutwone, wegen vorsätzlicher Körperverletzung durch Verbringung von Gift, am 5. Juli, die wider den Zagearbeiter Johann Alex. Jol. Kroschinski (alias Klapper), wegen Mordes, am 7. Juli, die wider den Schuhmachergesellen Johann Biechutta, wegen versuchten Todtschlags, am 14. Juli, und die wider den Viehmäher Julius Stahl, wegen 71 Wechselfälschungen, am 14. Juli.

□ Sagan, 1. Juli. [Zur Tagesgeschichte.] Unsere verehrte Frau Herzogin befindet sich gegenwärtig in Leipzig. — Wie wir vernehmen, wird dieselbe in diesem Monat in Sagan wieder eintreffen. Die hohe Frau erreicht am 21. August dieses Jahres ihr sechs und sechzigstes Lebensjahr. — Von den sonst hier stationirten drei Batterien des 5. Artillerie-Regiments verweilen jetzt zwei Batterien hier. Wenn dieselben uns verlassen werden, ist noch nicht bestimmt. — Gestern fand seit dem November vorigen Jahres das neunte Konzert des hiesigen philharmonischen Vereins statt. — Es zählt derselbe einige vierzig mitwirkende Mitglieder. Zur Aufführung kamen, unter Leitung des Dirigenten Hrn. Erner die nicht leichte, aber prächtige Es-dur-Symphonie von Mozart; der erhabene, feierliche Priesterchor aus „Alhambra“, von Mendelssohn und die immer frische, brillante Ouverture aus der Oper: „Figaros Hochzeit“ von Mozart. Wohl können wir mit Freuden sagen, daß die prächtige Ausführung dieser sehr gut eingetheilten, gelungenen Kompositionen uns sehr befriedigt hat. — Dank daher dem thätigen Dirigenten und den unermüdeten Mitgliedern des Vereins für diesen Genuß. — Nicht minder sprechen wir ebenfalls unsern Dank aus gegen die Herren Hirschberg und Fischer, welche uns durch den guten Vortrag zweier Lieder und einer trefflich ausgeführten Solo-Piece auf der Violine abends wieder sehr erfreut haben. — Der Verein, dessen Entstehung wir unserm Hrn. Bürgermeister Schneider verdanken, wird jetzt einige Monate keine Aufführungen veranstalten, sondern zum Herbst wieder mit Konzerten beginnen.

Hirschberg, 30. Juni. [Zur Tages-Chronik.] In den „Drei Bergen“ verjammelte sich heute mit seinen Gassen der „Landwirthschaftliche Verein“ unter dem vielbesprochenen Vorsitze des Rittersgutes, Kiehlung auf Gieberg. Am Morgen des für solche Zusammenkünfte passenden, wöchentlichen Markttages sah man im Hofe des Verjammungs-Platzes diejenigen einfährigen Käher aufgestellt, für deren Aufzucht der Verein Prämien zu 20, 15, 10,

5 Thlr. ausgesetzt hatte. Bei den nachherigen Verhandlungen darüber wurde der erste Preis ohne alle Widerrede dem Dominium Buchwald zuerkannt, welches ein Thier von 817 Pfund aufgestellt hatte. Einen zweiten Preis erhielt der Gutsächter Simon in Verbsdorf. Zwei Prämien wären dem Vorlesigen den zugefallen, wenn er in Verbsdorf nicht einer doppelten Prämierung widerstrebt hätte. — Besprochenermaßen war durch Vermittelung des hiesigen Ober-Amtmanns Minor der Versuch einer mehrfachen Kasstration von Käbern gewagt worden. Wohl war sie mehrtheils befriedigend, doch — eine jede etwa eine halbe Stunde — nicht ohne Gefahr für das Thier, und nicht ohne auffällige Anstrengung für den geschickten Operateur abgelaufen. Für neue Versuche können sich diejenigen, die ihre Thiere dafür bestimmen wollen, bis Ende August beim obigen Ober-Amtmann melden. — Eine große Anzahl von Beobachtungen und Erfahrungen über den zweckmäßigsten Fruchtwechsel im Gebirge wurden sowohl mündlich als schriftlich mitgetheilt. Sie waren alle belehrend und anziehend. Ihre Schatten- und Lichtseiten kamen zur Sprache. — Ueber die Kultur-Tabellen wurde das Nötige eörtet; manderlei eingelaufene Mittheilungen wurden vorgelegt. — Die allgemein nach gewordene Liebe zur Jubelbraut, der Snakenkröte, veranlaßte zu deren Besten die mit Recht geachtete „Konfordia“ zu einem Vocal-Konzerte auf Gruners Felsenkeller mitten unter den Stimmen einer heben, begeisternden Natur. Wästen der als sonst irgendwo gab man die bekannte „Sängerfahrt in's Riesengebirge“ und vieles andere Schöne unter der neuen Direktion des Lehrers Scholz des Jüngern aus Straupitz zum Besten. Die letzten Töne verschmachten in den heiligen, stillen Dämmern des kostbaren Spätabends. G. a. W. B.

[Notizen aus der Provinz.] * Löwenberg. Am Mittwoch hatte die freie christliche Gemeinde hieselbst einen festlichen Tag. Das Verjammungslokal derselben prangte schon am frühen Morgen im festlichen Schmucke von Rosenkränzen, grünem Laube u. c. Nach 8 Uhr erschien Herr Prediger Uhlisch im Saale, begleitet von dem Vorstände. Nach einem Gesange hielt der Festredner seinen Vortrag, nach welchem wiederum ein Gesang die Verjammung schloß.

+ Hirschberg. Das kirchliche Jubelfest wird durch unser Wochenblatt in schwungvollen Versen eingeleitet, nicht minder bringt dasselbe Blatt interessante historische Daten. Wegen der nötigen Vorbereitungen zum Feste muß der kirchliche Gottesdienst Vormittags (am Sonntage) ausfallen. Nachmittags 3 Uhr beginnt die Vorfeier. Der als vierter Diaconus an hiesiger Gnadenkirche beiständige Herr Konrektor Finster aus Freistadt trifft Sonabend Nachmittags 1 Uhr in Reibitz ein und wird von da durch eine Deputation des Kirchenkollegiums feierlich empfangen. — Der hirschberg-schöner Zweigverein für das Wohl der arbeitenden Klassen wird seine Generalversammlung erst Sonntag am 10. Juli im Siedel'schen Lokale zu Erdmannsdorf abhalten. — Für den hiesigen Kreis hat sich bereits ein Comité gebildet, welches sich zur Aufgabe gestellt hat, einen Zweigverein zu dem unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Königin stehenden Central-Verein zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Familien der einberufenen Krieger ins Leben zu rufen. — Im Theater zu Warmbrunn werden Sonntag, den 3. Juli, der Hofkapellmeister Baumeister und Fräul. Antonie Baumeister aus Berlin gastiren.

△ Reichenbach. Am 29. Juni wurde hieselbst der 50. Jahrestag der Einführung der Städteordnung durch ein Diner im schwarzen Adler gefeiert. — Für den durch Ihre Majestät die Königin „im Interesse der Familien aus-marschirter Truppen“ angeregten hochherzigen Zweck wird Herr Rechnungs-rath a. D. Dr. Sachs am 2. Juli im Saale des Restaurateurs Herrn Rilian Vorträge halten.

Schönberg. In der Nacht zum 30. Juni brannte die ganze Besetzung des Bauerquatsbesizers Schönfelder in Nieder-Habendorf nieder, wobei 2 Pferde, 2 Schweine und 1 Kuh in den Flammen umliefen.

2 Beuthen. Am 25. d. M. findet im Sessionszimmer des Rathhauses ein Kreisstag statt.

z. Zoben. Der „Gebirgszeitung“ wird von hier gemeldet: Seit dem letzten Jahrmart zählen wir nur wenige Tage, an welchen wir nicht etwas Regen oder Gewitter hatten. Letztere sind nicht immer ohne Schaden vorübergezogen und wurden die benachbarten Dörfer Bantow, Groß- und Klein-Silferritz, Klein-Kniegnitz und Striegelshöhe mehr oder weniger vom Hagel betroffen. In Bantow fiel der Hagel bis zur Größe von Taubeneyern. Einzelne Ackerstücke kann man als total veragelt annehmen und trifft dieses Unglück meist nur kleine Leute, die wegen der Höhe der Versicherungs-Prämien unverfügt geblieben sind. — Hier folgen jetzt mehrere Feste rauch aufeinander. Nach dem Pfingst- und Annafeste beginnt am 18. der Veteranen-Verjammungsverein sein Stützungs-fest. Die Mitglieder zogen unter Musik und Trommelschlag auf den Schloßplatz, wo ein Felt aufgebaut war. Nach einer gut ausgearbeiteten Rede folgte ein frohes Mahl, bei dem es an Toasten nicht fehlte. Am 23. folgte das Frohnleichnamsfest, von welchem Tage an unsere Stadt ein kriegerisches Ansehen erhielt, denn schon an diesem Feste waren, wie jedes Jahr, die meisten Schützen in Uniform als militärische Begleitung der Prozession erschienen und folgten nun sowohl bei der Infanterie wie Kavallerie Uebungs-exercitien zu dem Königschloß, um den Ausmarsch nach dem Schloßhause recht präcise auszuführen. — Künftigen Sonntag den 3. Juli ist das Kirchenfest auf dem Zobenberge, wobei stets ein Zusammenfluß von vielen Fremden stattfindet; unsere Stadt ist dagegen wie ausgestorben, da gewiß zwei Dritttheile der Zobener den Berg besteigen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Ueber Vorschuß-, Lebensmittel- und Rohstoff-Vereine.

(Fortsetzung.)

Nächst dem Bedürfnisse der billigeren und leichteren Erlangung von Geldmitteln ist auch dasjenige einer wohlfeileren Beschaffung von Gegenständen der täglichen Nothdurft auf dem Wege des in vorigem Abschnitt dargelegten Prinzips zu betriebligen gesucht worden, und zwar ebenfalls mit den besten Erfolgen. Hierfür sind die

Lebensmittel-Vereine,

auch Vereine der „Lebensmittler“, Vereine zu billiger Beschaffung von Lebensbedarf genannt, ins Leben getreten. Die höchst einfache Einrichtung derselben besteht darin; die zusammentretenden und jedes später tretende Mitglied schicken sofort eine kleine Summe, etwa 1 Thlr., und sodann wöchentlich einige Silbergrößen ein. Diese Summen bilden ihr Guthaben, welchem vierteljährlich auch die Dividenden zugerechnet werden. Während der Dauer der Mitgliedschaft dürfen diese mit großer Freudigkeit wachsenden Sparsummen nicht aus dem Geschäft herausgezogen werden, denn sie eben bilden den Betrieb'sfonds desselben. Aus den so zusammengefloßenen Mitteln, zu denen anfanglich auch gegen solidari'sche Haft aufgenommen, nach und nach aus den Reingewinnen rückzahlbare kommen können, werden nur Waaren im Ganzen, also zum Großpreise gekauft, und an die Mitglieder zu eben solchem Preise, also 10 bis 100 Prozent billiger, als sie der Detailkaufmann und Krämer gewöhnlich abgeben, mit einem Aufschlage von wenigen Pfennigen am Stüde, Pfunde u. c.; dieser Aufschlag, die sog. „Ueberparung“, dient 1) zur Verringerung der Geschäftskosten, und giebt 2) am Rechnungsabschlusse die Dividende ab, welche aber nicht herausgezahlt wird, sondern als Guthaben der Mitglieder den Betriebsfonds vermehren hilft.

Die Dividende wird factgemäß auf diejenige Summe berechnet, für welche das Mitglied im verlaufenen Rechnungsabschnitte von dem Lager Waaren entnommen hat.

Barzahlung für die Waaren, worüber jedes Mitglied ein Gegenbuch besitzt, bildet die Regel; doch kann ausnahmsweise bis zur Höhe des eigenen Guthabens ein Kredit gewährt werden, auf mäßige, pünktlich einzubaltende Zinsen.

Es ist nun zum immer besseren Flor der Sache nichts wünschenswerther, als daß die Zahl der Vereinsmitglieder, sich bald von Anfang in größerem Maßstabe vermehre. Denn der bei dem Unternehmen erzielte Gewinn wächst nach seinen beiden Richtungen hin mit der Kopfzahl der Theilhaber. Und zwar ist dieser Gewinn ein doppelter: a) der Kauf der Waaren im Einzelnen und doch zu den billigen Preisen des Großhandels; b) der Bezug einer Dividende aus den Uebersparungen des geringen Aufschlages beim Einzelverkauf. (Ein Vereinsbrod kostet z. B. das Mitglied 4 1/2 Sgr., die Vereinskaffe aber nur 4 1/4 Sgr.; die hier mehr erhobenen 1/4 Pf. liefern ihren Antheil zu den Verwaltungskosten und sodann zur Dividende u. f. f. bei den andern Waaren.)

Es ist nun klar, daß a. je mehr Mitglieder, desto größer der Bedarf an Waaren, desto möglicher also das Zurückgehen auf den Bezug aus ersten Quellen und in großen Partien, also zu desto niedrigeren Preisen; wobei noch in Rechnung kommt, daß auch die Generalkosten sich dadurch vermindern (denn ein Brief wegen eines Centners Zucker kostet gerade so viel Porto und Zeit, wie wegen 10 Ctr., die Transportkosten mit Zubehör sind für 10 Ctr. keineswegs zehnmal so theuer wie für 1 Ctr. u. f. f.).

Es erhellt ferner, daß b. je größer die Theilnehmerzahl, desto schneller der Waarenumsatz; je schneller, häufiger aber der Waarenumsatz (Einkauf und Verkauf), desto öfter kehrt der daran gemachte Gewinn wieder, desto häufiger also auch die Uebersparungszuflüsse, d. h. desto größer wird die Dividende und damit das Guthaben der Einzelnen sowie das Betriebskapital der Gesamtheit.

Wendet man, was hier bezüglich der Lebensmittel geschieht, auf diejenigen Stoffe an, welche die Handwerker zu ihren Arbeiten verbrauchen, so hat man die

Rohstoff-Bereine

vor sich. Solche werden sich nach den Bedürfnissen der verschiedenen Gewerbezweige, also jedesmal unter Angehörigen eines, oder wenn mehrere, doch veränderter Gewerbe bilden, z. B. den Holz-, Eisen- und Leder-Arbeitern. Ihre Vorteile lassen sich auf's Leichteste in's Licht stellen.

Angenommen, ein Handwerker erhalte für eine Arbeit 20 Thlr. Für die selbe habe ihn das Rohmaterial sammt Zubehör 12 Thlr., an Arbeitslöhnen habe er ausgegeben 6 Thlr., so bleiben ihm selber als reiner Ueberschuß 2 Thlr., welche den Lohn für seine Geschäftsführung, für seine eigene daran gelegte Thätigkeit, und die Vergütung für das mit der Arbeit verbundene Risiko enthalten. Die Reingewinne an seinen Leistungen bilden die Mittel, aus denen er die Ausgaben zu zahlen, Wohnung und Geschäftsführer (Werkstatt u.) zu halten, Ausfälle zu übertragen, seinen und seiner Familie Unterhalt, die Erziehung, Bekleidung u. s. w. zu bestreiten und womöglich einen Sparpennig zurückzulegen hat, nicht nur für Alter und Krankheit, sondern auch für etwaige unglückliche Zwischenfälle. — Lasset ihn nun seine Rohstoffe und Zubehör mit 8 Thlr. einkaufen (und in der That stellt sich durch Bezug aus erster Quelle dieser Kauf um 30–50 und 100 pCt. billiger!), so betragen seine Ausgaben nur noch 8+6=14 Thlr., und er behält als eigenen Gewinn (statt 2 Thlr.) 6 Thlr. Er kann mithin die Arbeit jetzt ohne Schaden für 19 Thlr. statt vorher mit 20 Thlr. verkaufen, ihm bleiben dann immer noch 5 Thlr. Es ist ersichtlich, daß er aus diesen 5 Thalern jenen Geschäftsführer und Lebensunterhalt: Abgaben, Kotalmiete und Einrichtung, Haushalt u. und Sparpennig — 2½ mal so leicht zu gewinnen vermag, als vorher bei nur 2 Thlr. Ueberschuß! Ja, er kann seinen Arbeitslohn statt 6 jetzt 7 Thaler zahlen, so daß auch sie jener Vorteile mitgehen, und er behält immer noch das Doppelte des Vorigen. Er kann nun besser für Wohnung, körperliche Ernährung und geistige Bildung seiner selbst und seiner Familie sorgen, und ebenso sind dies seine Arbeiter im Stande, er kann seinen Lehrlingen eher ein paar Stunden an Arbeitzeit ausstellen lassen und zum Besuche einer Handwerkschule gewähren; er kann sich ein Notkapital ansammeln, und dies um so leichter, wenn ihm bequeme Sparanordnungen dargeboten werden. Durch die nun ohne Verschlechterung billiger zu leistende Arbeit wird er Kunden an sich ziehen, durch die bessere Lohnung oder entsprechende Vergütung in der Arbeitszeit aber auch die besseren und willigeren Arbeiter. So wird sein Geschäft fort und fort wachsen und mit jedem 20 Thlr., die er einzieht, bleibt ihm das Plus gegen früher, das er nun, soweit es nicht der Mehrbedarf aufzehrt, in's Geschäft stecken und von neuem mitarbeiten lassen kann. — (Es versteht sich, daß wir hier die Sätze von „20 Thlr.“, 6 Thlr.“ u. eben nur als anschauliches Beispiel aufgestellt haben; die Sätze werden sich mannigfach ändern, die Thatfache bleibt dieselbe.)

Wir sagten: „der Mehrbedarf aufzehrt“; denn der Handwerker wird jetzt bessere Kost genießen, besser wohnen, mehr für den Unterricht seiner Kinder thun — und für seine eigene weitere Ausbildung, als früher; d. h. die Consumtionsfähigkeit und damit der Consum selber sind gewachsen.

So stände es, wenn es nur Genossenschaften für Gesamtsamteinkauf von Rohstoffen gäbe. Indem aber die „Vorschuss-Genossenschaft“ zugleich mit Baarem zu Hilfe kommt, giebt sie dem Handwerker die Möglichkeit, im rechten Augenblicke zuzugreifen und so manches gute Geschäft mit großem Vortheile abzuschließen (allein, oder unter Zusammenlegung der entnommenen Gelder in der Genossenschaft); ein Vorzug, welcher den Kapitalisten so sehr fördert; — statt daß der kleinere Gewerbsmann jetzt nur entweder für den nächsten Bedarf und einzeln kaufen kann, wie immer gerade die Conjunction sei, ob günstig, ob drückend, und nur je nachdem die Einnahmen ihm zusammentröpfeln, oder daß er ein freifließendes Conto offen halten muß.

Aus dem Zusammenwirken der verschiedenen Einrichtungen ergeben sich nun, außer dem soeben angedeuteten, noch mannigfache Vorteile und Kombinationen. Der an den drei Vereinigungen sich beteiligende Gewerbsmann empfängt die Förderung seines Wohlstandes und Geschäftsbetriebes in dreifacher Richtung. Durch die stete Uebersparung und Wiederverwendung des Geldes wächst, ohne daß er dafür Opfer zu bringen hat, sein Gutthun an drei Stellen. Jeder erübrigte Pfennig ist in irgend einer Weise mobil und produktiv wirksam. Zu den Rohstoff-Lagern werden bald Magazine für die fertigen Waaren treten, nach denselben Prinzipien verwaltet, zugleich als Handkammer dienlich für ausgenommene Vorkäufe. Ein weiterer Fortschritt ist sodann der zu gemeinsamer Arbeit, fabricmäßigem Betriebe, Anschaffung von Maschinen zu gemeinschaftlichem Gebrauche; endlich, mit dem Wachsen des Geschäftsumfanges und der Finanzkraft solcher Associationen, die Einführung ordentlich kaufmännischen Betriebes mit seinem Ueberblicke über den großen Verkehr und dessen zu benutzende Vorteile beim Einkaufen und Verkaufen. Alle diese Schritte fördern die Möglichkeit, billiger und doch mit Vortheil zu produzieren. Ueberdies ersparen sie dem Gewerbsmann den mannigfachen Verlust an Zeit (diesem wichtigen Kapitale!), welchen er beim isolierten Betriebe erleidet durch das Aufsuchen von Waaren und von Kunden, das Beitreiben von Forderungen, das Feilschen beim Handel u. s. w.; ebenso die Kosten für eigene Lager- und Verkaufsräume und deren Bedienung, das Befahren von Märkten, während deren die Werkstatt still steht u. Auf diesem Wege steigt die allgemeine Konsumtionsfähigkeit, also der Verbrauch und Absatz von Waaren, und dies aus zwei Gründen: 1) weil diese selbst billiger sein können, 2) weil trotzdem der Wohlstand, d. i. die Kaufkraft, wächst.

Welch einen moralischen Einfluß aber auf den jetzt nur zu sehr zur Entmuthigung geneigten Handwerker muß es haben, wenn er dereinst sich sagen kann: „all dies hast du durch dein mannhaftes, besonnenes, thatkräftiges Auftreten selbst erreicht!“ Und wie sehr müssen die Früchte hiervon auch der Wohlfahrt des Staates zu gute kommen. (Schluß folgt.)

* **Hamburg**, 30. Juli. Baumwolle. Es herrschte in dieser Woche etwas mehr Nachfrage, und kamen bei festem Markt zum Abschluß: ca. 406 Bälle Nord-Amerik. von 5½–6½ Sch. Surate 5½ Sch.

Kaffee. Wir hatten ein lebhaftes und bedeutendes Geschäft seit unserm letzten Bericht und eine Erhöhung der Preise von geringem Brasil, Domingo und Trillados. Die über Sibabon eingetroffenen Rio-Verichte, vom 7. Juni melden einen Fall der Preise von 6–700 Rees, ein etwas größeres Lager und 28,000 Säcke Abladung nach dem Kanal und der Elbe. Auf unsern Markt blieben sie ohne Eindruck. Wochen-Umsatz:

13,000 Säcke Rio, Santos und Bahia 4½–5½ Sch.,
5,000 „ Laguayra 5½–7½ Sch.,
3,000 „ Domingo 5½–5¾ Sch.,
2,000 „ do. auf Lieferung 5½–5¾ Sch.,
1,000 „ Maracaibo 5½–6½ Sch.

Cacao. In Folge vermehrten Bedarfs sind die Vorräthe merklich kleiner geworden und die Preise höher, namentlich Guayaquil.

Von Farbe-Hölzern wurden in dieser Woche herangebracht 360,000 Pfd. Laguna Campeche Blaubolz, 250,000 Pfd. Domingo- und 520,000 Pfd. Jamaica-Blaubolz, 200,000 Pfd. Gelbbolz und 40,000 Pfd. Wischholz. Das Laguna Campeche Blaubolz ging zu unbekannt gebliebenem Preise aus dem Markte und wurden außerdem noch 380,000 Pfd. Jamaica-Blaubolz zu circa 2 Mk. 4 Sch. genommen, das übrige Quantum befindet sich noch unverkauft in den Schiffen. Fernere Umsätze von Belang sind nicht zu berichten, es wird nur der notwendige Bedarf gekauft und der sehr billige Preis von 2 Mk. 4 Sch. für Jamaica-Blaubolz war Veranlassung, daß obiges Quantum von 380,000 Pfd. genommen wurde.

Terra Catechu blau, Japonica fest.
Früchte. Von Corinthen wurden 30 Fässer Triester in Auction zu 11 bis 13 Mk. verkauft, aus der Hand ist nichts umgegangen; Mandeln still und billiger angeboten, eingetrossene Zufuhr von Sicilien sind von sehr schöner Qualität; Smyrna-Kojinen bei kleiner Frage im Werth behauptet.

Gewürze. Cassia Siquina wird nur bei kleinem für den nöthigsten Bedarf gekauft; Flores fest; Ingber, Macis-Bläthe und Nüsse still; Nelken mehr beachtet; Pfeffer, in Folge der höheren Verichte von England auch hier mehr beachtet; von Piment wurden ca. 1500 Säcke zur Notierung verkauft und ist jetzt dazu nur wenig angeboten.

Für Honig stellte sich etwas mehr Frage ein und wurden einige Partien, für den Versandt bestimmt, gekauft. Preise ohne Veränderung.

Reis hat in den letzten Tagen wieder etwas mehr Nachfrage gefunden und sind verschiedene größere und kleinere Partien, und zwar zum sofortigen Versandt, begeben worden. Die Preise haben sich denn auch, da sich nach wie vor eine gute Meinung für den Artikel erhält, unverändert fest behauptet. Der Wochen-Umsatz besteht in ca. 2500 Säcken div. ostind. Gattungen.

Wachs unverändert.
Roh-Zucker. Die lebhafteste Frage für Roh-Zucker erhielt sich auch in den verfloffenen 8 Tagen und fanden folgende Umsätze zu vollen Preisen statt:

In loco:
ca. 600 Risten braune, gelbe und weiße Havana,
1000 Körbe Batavia,
und schwimmend:
250 Fässer Portorico Muscovaden.
282 Quarter

Raff. Zucker. Auch diese Woche wurde biesiger raff. Zucker, selbst zu höheren Preisen, stark gefragt. Es mußte, um der Frage zu genügen, besonders für Rajinaden, selbst Vorräthe bewilligt werden, für fremdes Fabrikat

wollte man hingegen die kleine Erhöhung, welche Cigaren verlangten, nicht bewilligen, wodurch der Umsatz darin nur beschränkt blieb. Verkauft sind:

15,000 Brodte biesige,
5,000 „ fremde.

* **Breslau**, 2. Juli. [Wochen-Bericht.] In der abgelaufenen Woche entwickelte die Börse eine Thätigkeit, wie sie seit Monaten nicht dagewesen; es fanden lebhafteste Umsätze statt mit steigendem Course für alle Devisen.

Der Grund zu dieser günstigen Wendung dürfte weniger in der politischen Situation als in dem Umstande zu suchen sein, daß die vielfachen Bedungen zum Ultimo, bei dem vorhandenen Stöckmangel, eine Steigerung hervorbringen mußten. Diese während der ganzen Woche anhaltende günstige Stimmung veranlaßte auch Privatleute, ihre müßig liegenden Gelder wenigstens theilweise anzulegen, wodurch auch eine Coursesteigerung der Fonds hervorgerufen wurde. Die größten Umsätze fanden in österr. Papieren statt; National-Anleihe, die Anfangs der Woche 4½ waren, blieben am Schlusse der heutigen Börse zu 47½ gekürzt; eben so konnte der Bedarf für Banknoten nicht befriedigt werden. In solchen Vorkäufen kamen einige kleine Umsätze vor, es fehlt an Abgehern, selbst wenn Projekte über Notiz geboten würden. Der Verkehr in Wechseln war sehr gering und blieben deren Course fast unverändert.

	27.	28.	29.	30.	1.	2.
Österr. Credit-Aktien.....	54¼	54¼	55½	57¼	56 ⑥	58¼ excl. D.
Schles. Bankvereins-Anteile	55½	54½	55½	56¼	56¼	57½
Freiburger	69½	69½	69½	71	71½	72½ ⑥
Oberschlesische Litt. A. und C.	97	96¼	97	98	100	101½ b
Oppeln-Tarnowitzer	28	28	28¼	28¼	29	30¼
Rosel-Oberberger	29	28¼	28¼	28¼	28¼	30¼ ⑥
Schles. Rentenbriefe.....	81½	81¼	82	83	83	83½
Preussische 4½proz. Anleihe	87¼	87¼	88¼	88¼	88¼	88¼ ⑥
Staats-Schuldscheine	73¼	73¼	75	75	73¼	74¼
Österr. National-Anleihe...	44¼	44¼	45¼	46¼	46¼	46¼ *)

*) Nach der Notiz 47½.

* **Breslau**, 2. Juli. [Wochen-Bericht.] Sämmtliche Course waren heute bei sehr belebtem Geschäft wesentlich höher, besonders zeigte sich für die kleineren Speculationspapiere, wie Roseler und Briege-Neisser, viel Kaufkraft. Von österr. Effekten wurde National-Anleihe zu 46½ gehandelt, schließt 47½ Geld, österr. Credit 56–58½ bezahlt, neue Währung bis 68½ gehandelt. In Banken war für schlesische Bankanteile viel Nachfrage und wurde 57½ vergebens geboten. Fonds begehrt, doch ohne nennenswerthe Courseveränderung. In Wechseln fast gar kein Umsatz, nur kurz Paris gesucht.

* **Breslau**, 2. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen matt; Rühnigungsweine —, loco Waare —, pr. Juli 30 bis 29¼ Thlr. bezahlt, Juli-August 30–29¼ Thlr. bezahlt und Br., August-September 30–29¼ Thlr. bezahlt, September-October 30–29¼ Thlr. bezahlt, October-November —, November-December —, April-Mai 1880 —. Haubel matter; loco Waare 9¼ Thlr. Br., pr. Juli 9¼ Thlr. Br., Juli-August 9¼ Thlr. Br., August-September 9¼ Thlr. Br., September-October 9¼ Thlr. Br., October-November 9¼ Thlr. Br., 9¼–9 Thlr. bezahlt, November-December 9¼ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus flau; pr. Juli 7¼–¼ Thlr. bezahlt, Juli-August 7¼–¼ Thlr. bezahlt, August-September 8¼ Thlr. Gld., September-October 8 Thlr. Br., October-November —, November-December —.

Zink gefragt, doch fehlt es heute an Offerten.
* **Breslau**, 2. Juli. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Zum heutigen Markte waren die Landzufuhren und Angebote von Bodenzugern mittelmäßig, am reichlichsten von Roggen, und bei gänzlichem Mangel an Kaufkraft haben die Preise sämmtlicher Getreidearten wiederum einen kleinen Rückgang erfahren. Unsere Notierungen sind:

Weißer Weizen	75–80–85–90	Egr.
„ „ mit Bruch	45–50–55–60	„
Gelber Weizen	65–70–75–80	„
„ „ mit Bruch	45–50–53–58	„
Brenner-Weizen	35–38–40–42	„
Roggen	36–39–42–45	„
Gerste	30–32–35–40	„
Hafer	28–32–36–39	„
Roth-Erbfen	55–60–62–65	„
Futter-Erbfen	48–50–52–53	„
Widen	40–45–48–50	„

Von Delaaten waren Winterrüben reichlicher zugeführt und wurden billiger elassen. 53–56–59–61 Egr. nach Qualität und Trockenheit.

Haubel flauer; loco pr. Juli 9¼ Thlr. Br., Juli-August 9¼ Thlr. Br., August-September 9¼ Thlr. Br., September-October 9¼ Thlr. Br., October-November 9¼ Thlr. Br.

Spiritus matter und niedriger, loco 8¼ Thlr. en détail bezahlt. Kleesaaten in beiden Farben ohne Geschäft und die Notierungen nominell. Rote Saat 10¼–11¼–12–12¼ Thlr. Weiße Saat 13–20–21–22 Thlr. Hyrnthee 13–13¼–13½–14 Thlr.

Wasserstand.

Breslau, 2. Juli. Oberpegel: 13 F. 10 Z. Unterpegel: 1 F. 6 Z.

* **Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.**
Neurobe. Weizen 50–80 Egr., Roggen 40–49 Egr., Gerste 32–36 Egr., Hafer 32–34 Egr., Erbsen 79–85 Egr.
Glatz. Weizen 53–83 Egr., Roggen 32–49 Egr., Gerste 30–35 Egr., Hafer 32–38 Egr.
Frankenstein. Weizen 42–64 Egr., Roggen 47–49 Egr., Gerste 31 bis 35 Egr., Hafer 32–36 Egr.

Abend-Post.

Wien, 1. Juli. Wie wir bereits gestern meldeten, ist die Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers nach Wien auf unbestimmte Zeit verschoben. In Folge dessen hat sich heute der Herr Minister des Aeußern, Graf v. Rechberg, in Begleitung des k. l. Legationsrathes Grafen Blome ins kaiserliche Hauptquartier nach Verona begeben. Sr. Exc. ist heute Abend um 9 Uhr abgerückt. (Mld. P.)

Frankfurt a. M., 30. Juni. Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, hat die Sitzung der Bundesversammlung, welche auf heute anberaumt war, einen kurzen Aufschub erfahren. Es wird eine Sitzung am nächsten Sonnabend gehalten werden, um in dieser die Beschlußnahme über den Antrag Preußens auf sofortige Aufstellung eines Observations-Corps an den deutschen Westgrenzen zu bewerkstelligen. Es waren, wie man versichert, in Folge dieses Antrages verschiedene Fragen angeregt worden, welche eine gleichzeitige Erledigung erheischten. Durch diesen Umstand ist der Aufschub, welchen die dieswöchentliche Bundestags-Sitzung erfahren, veranlaßt. Die Verhandlungen über die betreffenden Arrangements mit Preußen haben nach vorläufigen Angaben guten Fortgang genommen, so daß übermorgen eine den Anträgen Preußens beistimmende Beschlußnahme der Bundes-Centralbehörde erwartet werden kann. (E. Z.)

Paris, 30. Juni. Der Kaiser selbst hat nach den heutigen Depeschen bereits das linke Mincio-Ufer betreten, ist jedoch wieder in das Hauptquartier von Volta auf dem rechten Ufer zurückgekehrt. Wie aus derselben Depesche hervorgeht, nehmen die Franzosen in Valeggio eine starke Stellung und suchen sich in den Besitz hinreichender und vor einem unvermutheten Anstöße sicher gestellter Uebergänge über den Mincio zu setzen. Mit diesem Uebergange steht wohl die gleichzeitige Einschließung von Peschiera in Verbindung, mit der die piemontesische Armee beauftragt sein soll. Nach der bisherigen Vorsicht zu schließen, welche Napoleon III. in seinen vorrückenden Bewegungen an den Tag gelegt, läßt sich kaum annehmen, daß er eine entscheidende Operation vornehmen werde, ehe er, mit dem gefährlichen Flusse im Rücken, sich hinlänglich festgesetzt hat, um jedem Angriff die Spitze

bieten zu können. Das Armeekorps des Prinzen Napoleon scheint mit der Einschließung Mantua's beauftragt zu sein. An demselben Tage, am 28. Juni, an welchem dieses Armeekorps seine Vereinigung mit der italienischen Haupt-Armee bewerkstelligte, erschien auch die 1. Division des Belagerungs-Geschwaders vor Venedig. Es war dieses gerade vier Tage nach der Schlacht bei Solferino, und es mag das gleichzeitige Eintreffen dieser beiden Nachrichten nicht sonderlich zur Erhöhung der guten Stimmung in Verona beigetragen haben.

Der „Constitutionnel“ bringt folgende Zusammenstellung aus verschiedenen vom 25. bis 27. d. M. aus Solferino und Cavriana datirten Briefen: „Alle Garde-Regimenter, Infanterie und Kavallerie waren im Feuer, vorzüglich aber die Voltigeure und die Jäger zu Fuß. Die Fahne des Jäger-Bataillons wird decorirt werden, ebenso die des 2. Voltigeur-Regiments. Die Jäger haben unter der Führung des jetzigen Divisionsgenerals Manèque ihre sprichwörtliche Behendigkeit beim Angriffe auf die Höhen von Solferino an den Tag gelegt. Sie waren bewunderungswürdig im Ueberschreiten der Gräben, der Abhänge, wie auch im Bayonettkampfe auf den Höhen, wo man aus nächster Nähe auf sie schoß. Die Jäger zogen sich in Unordnung vor ihnen zurück, während einige eine Fahne, andere Standarten, die übrigen 4 oder 5 Kanonen nahmen. Die Verluste des Garde-Jäger-Bataillons sind empfindlich; doch ist die Zahl der Todten wenig bedeutend, während die Verwundeten der Mehrzahl nach leicht zu heilen sein werden. Das 1. und 2. Voltigeur-Regiment hatten denselben „Dienst“ zu thun, und verriethen ihn mit eben so viel Erfolg als die Jäger. Das Terrain erforderte mehr als gewöhnlichen Muth, außergewöhnliche Unerschrockenheit und Ungestüm. „Alle diese kleinen Soldaten“, schreibt man, „waren von wunderbarer Behendigkeit und Kaltblütigkeit. Jeder wollte siegen, jeder verfolgte seinen Weg mit seltener Einsicht. Die Offiziere leiteten sie, aber sie errichteten das Kommando schon vorher, und so erfolgte der Angriff mit nie da gewesener Zusammenwirkung.“ Das Feuern der Oesterreicher war bei Solferino um so blutiger, als sie mit Kartätschen und Schrapnell schossen. Aber die meisten Artilleristen fielen unter unseren wohlgezielten Schüssen, und mehrere Batterien mußten die Mannschaft drei, ja viermal erneuern. Die Gardebatterie machte sich durch das vortheilhafte Zusammenwirken und ihr kräftiges Einhalten bemerkbar, jeder Hieb saß und jede Kugel traf. Im Felde schwindet jedes Gefühl eifersüchtigen Corpsgeistes; überall herrscht die Kameradschaft, und mit Lust hört der Soldat die Heldenthaten dieses oder jenes Regiments. Eine Fahne vereinigt sie alle. So interessiert man sich sehr für die Division Forey, die bei Montebello gestiegen hat. Sie hielt sich wieder bewundernswürdig. Das 17. Jägerbataillon, welches bei Montebello, nachdem es alle Patronen verschossen hatte, sich in das Dorf war, griff hier mit dem 74., 91. und 98. Linienregiment einen starken Hügel an, auf dem ein ganzes feindliches Armeekorps Stellung genommen hatte: der Erfolg kam dem des 20. Mai gleich. Eine der schönsten Divisionen, die des Generals Bourbaki, die aus Afrika überbergekommen ist, konnte leider nur secundäre Verwendung finden. Sie hielt die Straße von Mantua in Schach. Aber hier hielt sie ein feindliches Corps von 15,000 Mann auf, das nicht vorzugehen wagte und am Abend sich beiseite mußte, den übrigen stehenden Corps nachzukommen. Die Regimenter der Division Renault zeigten sich ihres Chefs würdig: sie besteht aus dem 90., 56., 41. und 23. Linien-Regiment und dem 8. Jäger-Bataillon. Ihre Verluste sind nicht bedeutend. Das 37. Regiment, welches sich der ersten Häuser von Solferino bemächtigte, wird mehrere seiner Soldaten decorirt sehen; leider hat es den Verlust mehrerer Offiziere zu beklagen. Am 25. zählte man in dem ersten Feld-Lazareth von Solferino und Cavriana 6 bis 8000 verwundete Oesterreicher. Die Zahl der Todten soll noch bedeutender sein. Ueberall traten mit dem Beginn der Schlacht die Feldärzte ihren Dienst mit außerordentlicher Hingebung an. Unter dem Feuern wurden Verbände angelegt und das Zurückführen der Verwundeten in bester Ordnung bewerkstelligt. Ein Theil der Division Trochu (Corps des Marschalls Canrobert) nahm am Angriffe des Corps Niel auf Medole und Cavriana Theil. Trotz ihrer Ermüdung von angestrengtem Marsche gingen die Regimenter mit Ungestüm ins Feuer und litten wenig von den feindlichen Kugeln. Außerdem erwähnt man ganzer Regimenter, die stark engagirt waren und keine oder fast keine Verluste haben; so hat das 5. Jäger-Bataillon im Corps Niel gar keinen Verlust erlitten. Oberst Rogebout von der Garde-Artillerie wurde auf dem Schlachtfelde vom Kaiser zum General befördert. Wie ein Brief aus Cavriana uns meldet, wurde das kaiserliche österreichische Hauptquartier so überreicht geräumt, daß mehrere auf dem Schlachtfeld bezügliche Papiere und Karten zurückblieben. Man ersieht aus denselben, welche genaue Kenntnisse der Feind besaß. Diese Ueberlegenheit erhöht noch die Wichtigkeit des Sieges für unsere Armee.

Paris, 30. Juni. Man erzählt im auswärtigen Amte, der Versuch des Königs der Belgier gelte allerdings der Erzielung eines Einverständnisses zwischen Preußen und England, aber es handle sich durchaus nicht um Mediations-Vorschläge, die von vorn herein als unannehmbar bezeichnet werden müßten. Das preussische Programm dreht sich um drei Hauptpunkte, wenn die Mittheilungen, die mir gemacht worden, anders genau sind. Preußen verlangt von Frankreich die vorläufige Bürgschaft, daß die italienische Frage schließlich durch einen europäischen Congress geregelt werde, daß Frankreich ohne Gebiets-Erweiterung aus dem Kriege hervorgehe, und drittens, daß kein Thron für irgend ein Mitglied der napoleonischen Dynastie in Italien geschaffen werde.

Inserate.

Das Auge, dieses kostbare Gut des Menschen, zu stärken, vor Entzündungen zu schützen und der Zunahme der Gesichtsschwäche Einhalt zu thun, haben wir in dem Strophischen Augentwasser ein unerschöpfbares Mittel bekommen. — Nicht nur, wo sich eine beginnende Augenschwäche zeigt, mehr noch, fast an's Wunderbare grenzend, bemüht sich die Heilkraft dieses Mittels bei der vorgeschrittenen schmerzhaften Entzündung der Augenlider, die es in kurzer Frist vollkommen hebt, bei fortgesetztem Gebrauche die Wiederkehr dieses schmerzhaften Uebels aber gründlich verhindert. — Wir urtheilen nur aus eigener Erfahrung, während bejahrte und erfahrene Aerzte dem Mittel die Kraft zusprechen, die schwindende, selbst schon halb verlorene Sehkraft neu zu beleben, sowie der Ausbildung des Staars Einhalt zu thun, was durch Herrn Dr. Julius Goldschmidt sen. in Breslau ärztlich erwießen und seitens der hohen Medicinal-Behörde jüngst erneute Anerkennung gefunden, eine Erblindung beim rechtzeitigen Gebrauche dieses Augentwassers ferner zur Unmöglichkeit wird, und wohl beachtenswerth ist, daß der Gebrauch dieses Strophischen Augentwassers die bei den angestrengten Exercitien des Militärs sich so häufig zeigenden Augenentzündungen entweder sofort beseitigt oder gar nicht erst aufkommen läßt. — Mit Genehmigung des königl. preuss. Kultus-Ministerii befindet sich das General-Depot des Strophischen Augentwassers bei Eduard Nidel in Berlin, Breitestr. 18, von wo dasselbe mit genauer Gebrauchsanweisung in Flaschen von 10 Sgr. an versandt, und auf franco Offerten Depots versorgt werden. *)

*) Depot in Breslau bei G. Olivier, Juntarnstr. 13.

Morgen erscheint Nr. 14

[61] der Breslauer Montags-Zeitung.

Als Vermählte empfehlen sich: [173]

Elise Lion, geb. Valentin.

Berlin, den 26. Juli 1859.

Heute Morgen 7 Uhr wurde meine Frau
Ottilie, geb. Steudner, von einem gesunden
Knaben glücklich entbunden.

Bismarcksdorf, den 1. Juli 1859.

[174] G. F. Hartmann.

Statt besonderer Meldung.

Verwandten und Freunden zeige ich mit
nach langen und schweren Leiden erfolgten
sanften Tod unserer innig geliebten älteren
Tochter Josephine hiermit ergebenst an.

Breslau, den 2. Juli 1859. [149]

Professor Dr. J. Kugen,

Marie Kugen, geb. Chornus.

Den 1. Juli d. J., Nachmittags um 2 Uhr, ver-
schied unsere so sehr geliebte Gattin und Mutter,
Caroline Sartorius, geb. Knechtel, an
den Folgen zurückgetretener Kopfkranz, in einem
Alter von 46 Jahren. Theilnehmenden Freun-
den und Verwandten statt besonderer Meldung.
[194] Gottlieb Sartorius, in Neumarkt

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobungen: Fräulein Amanda Quea mit
dem Kaufm. Hrn. Robert Schulte in Berlin,
Fräulein Marie Lau in Neustettin mit Hrn. Justiz-
rath Wagner in Dramburg.

Ehel. Verbindungen: Hr. Dr. Adolph
Lion mit Fräulein Elise Valentin zu Hasenheide bei
Berlin, Hr. Prediger Gustav Schelle mit Fräulein
Anna Boller zu Potsdam, Hr. N. von
Brosigke-Sammer zu Kuggen (in Ostpreußen)
mit Fräulein Anna Freiin von Meerscheidt-Hül-
lshoff.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Brem.-Lieut.
Leo v. Reibnitz zu Reichsbau in Westpreußen,
eine Tochter Hrn. Pastor Odel in Bobbin auf
Kügen, Hrn. Gerichts-Ärzt Sommer, Hrn.
Baumstr. R. Dend in Berlin.

Theater-Repertoire.

Sonntag, den 3. Juli. 3. Vorstellung des

dritten Abonnements von 70 Vorstellungen.

Elites und vorletztes Gastspiel des Hrn.

Heinrich Marr, großberühmter fachsien-

weimarscher Hoftheater-Direktors a. D. und

gegenwärtigen Ober-Regisseurs am Thalia-

Theater zu Hamburg. „Der Minister

und der Seidenhändler.“ Lustspiel in

5 Akten, nach dem Französischen von Scribe,

für die deutsche Bühne bearbeitet von Heinr.

Marr. (Graf Bertram v. Ranzau, Hr. Marr.)

Montag, 4. Juli. Bei aufgehobenem Abonne-

ment. Zum Besten der hilfsbedürftigen

Landwehrmänner: 1. Neu einführt:

„Der Diener aller Welt.“ Komische

Operette in 1 Akt, nach dem Französischen

von Charles Varot. Musik von G. Catrujfo.

II. Konzert. 1) Ouvertüre zu „Camont“,

von Beethoven. 2) Zwei Lieder der Clärchen

aus „Camont“, von Beethoven, vorgetragen

von Fräulein Günther. 3) Buffo-Duett von

Moralchi, vorgetragen von den Herren Pravit

und Kieger. 4) Ouvertüre zu der Oper:

„Der Liebestrant“, von Auber. 5) Zwei

Lieder: a) „Das Posthorn“, von Trubin,

b) „Liebesqual“, von Rüden, vorgetragen von

Fräulein Günther. 6) Komisches Duett: „Der

Amtmann und der Schulle“, von Schäffer,

vorgetragen von den Herren Pravit und

Kieger. III. a) Ouvertüre zu „Meeresstille“,

b) Finales der Oper „Corely“, von Mendels-

john, vorgetragen von Frau v. Laßlo-Doria.

Theater-Abonnement.

Für die Monate Juli, August und Sep-

tember 1859 ist ein Abonnement von 70

Vorstellungen, mit Ausschluß des ersten

Ranges und des Balcons, eröffnet. Zu

diesem Abonnement werden Bonds für

2 Thlr. im Werthe von 3 Thlrn. ver-

kauft. Diese Bonds sind im Theater-

Bureau von Vormittags 10 bis Nach-

mittags 3 Uhr zu haben.

Sommertheater im Wintergarten.

Sonntag, 3. Juli: Doppel-Vorstellung.

Erste Vorstellung (Anfang 4 Uhr). Zweite

Vorstellung im zweiten Abonnement. Zum

vierten Male: „Ein netter Junge, oder:

Nur nobel.“ Pöffe mit Gesang in 3 Ab-

theilungen, nach einer älteren Idee bearbeitet

von A. Bischof. Musik von Magis. —

Zweite Vorstellung (Anfang 7 Uhr). Bei

aufgehobenem Abonnement: „Hier ist ein

Mann zu verheirathen.“ Pöffe mit

Gesang in 3 Akten von R. Köpfer und A.

Weibrecht. — Vor der ersten Vorstel-

lung sowie nach derselben Konzert der Kapelle

unter Direktion des Hrn. A. Wille.

Montag, den 4. Juli. 3. Vorstellung im

2. Abonnement. Zum zweiten Male: „Zwei

Geh.“ Lustspiel in 2 Akten, mit einem

Borspiele: „Er ist jung“, von Leopold

Feldmann. Hierauf: „Fröhlich.“ Musi-

kalische Duodlibet in 2 Akten.

Das Abonnement zu Serie II. von

30 Vorstellungen wird mit dem 6. Juli ge-

schlossen.

F. z. Z. d. 4. VII. 6. U. Inst. [174]

Gewerbe-Verein. [63]

Allgemeine Versammlung zu Besten
des Städtischen Festes Montag den 4. Juli, 6 Uhr,
im Schießwerder-Garten. Vorträge des Hrn.
Dr. Fiedler über Vereins-Angelegenheiten, des
Hrn. Telegraphen-Schreiber über elektro-mag-
netische Telegraphen und des Hrn. Ingenieur
Nippert über die Entwicklung des Eisenbahn-
wesens.

Erklärung.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, erkläre
ich hiermit, daß das auf Sonnabend den 2. Juli
im Schießwerder-Garten angekündigte Feuer-
werk nicht von mir ist, da ich bis Freitag früh
von dem Vorhaben des Herrn Restaurateur
Bernert noch keine Kenntniß hatte und daher
die Zeit zur Anfertigung zu kurz war.

Breslau, den 1. Juli 1859. [160]

Kleß, Pyrotechniker.

Für Juwelen, Perlen, Gold

und Silber werden die höchsten

Preise gezahlt Niemerzeile 9.

Mr. W. Sinn aus London

wird im Saale des Hüllerschen Hotels in
Freiburg Dienstag den 5., Mittwoch den 6.
und Donnerstag den 7. Juli seine 3 Vorträge,
verbunden mit den brillantesten Experimenten,
halten. An diesen Abenden werden keine Expe-
rimente oder Apparate wiederholt. [127]

Ich wohne jetzt Gartenstraße Nr. 32 b.
[159] Juniarth Gelinek.

Von heute ab befindet sich meine Restauration
Goldene-Adelgasse Nr. 10.
[192] L. Köpfer.

Meine Wohnung so wie mein Comptoir be-
finden sich von jetzt ab nicht mehr Neumarkt
Nr. 12, sondern Gartenstraße Nr. 32 b.
[177] Albert Ehler,

Commissions- und Incasso-Geschäft.

J. A. Friedländer

wohnt jetzt: [180]

Schweidnitzerstraße 45, 1. Etage.

Ich wohne jetzt: [143]

Junferstraße Nr. 33, in der 2. Etage.

Dr. Renner.

Ich wohne jetzt: [139]

Karlsstraße Nr. 21, 2. Etage.

Breslau, den 9. Juli 1859.

Dr. A. Gräber,

praktischer Arzt u.

Mein Comptoir ist jetzt

Klosterstraße Nr. 89.

[99] S. Fringsheim.

Geschäfts-Verlegung.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich mein

Tapeziergeschäft vom 4ten d. ab nach der

Alten Taschenstraße Nr. 7 verlegt habe, und

bitte um geneigte Beachtung. [154]

F. Schwabe, Tapezierer und Decorateur.

Mein Expeditions- und Verla-

dungs-Komptoir befindet sich jetzt [72]

Neuschestrasse Nr. 37,

im Hause des Hrn. Rm. Sonnenberg.

F. A. Franke.

Local-Veränderung.

Schnabel's Institut

für Flügelspiel und Harmonielehre befindet

sich jetzt Schweidnitzerstrasse 31.

Die Anmeldungen neuer Schüler finden

täglich von 12 bis 3 Uhr statt. [87]

Julius Schnabel.

Adolph Hesse's

neueste Composition für die Orgel.

In der Buch- u. Musikalienhandlung

F. E. C. Leuckart in Breslau, Kupfer-

schmiedestr. 13, ist soeben erschienen:

Einleitung zu Graun's Tod Jesu

für die Orgel von

Adolph Hesse.

Op. 84. (Nr. 47 der Orgelsachen.)

Preis 10 Sgr.

Vor Kurzem erschien:

Fantasie (C-moll)

für Orgel von

Adolph Hesse.

Op. 22. (Nr. 11 der Orgelsachen.)

Zweite umgearbeitete Auflage,

[81] Preis 12 1/2 Sgr.

Adolph Hesse's

ausgewählte Orgel-Compositionen.

Neue billige Ausgabe.

Lieferung 1—11, à 5—15 Sgr.

Meinem anerkannt vollständigen

Musikalien-

Leih-Institut

und der damit verbundenen

grossen deutschen, franzö-

sischen und englischen

Lese-Bibliothek

können täglich Abonnenten zu den bil-

ligsten Bedingungen beitreten.

Vollständiger Prospectus gratis.

F. E. C. Leuckart,

Buch- u. Musikalienhandlung

in Breslau,

Kupferschmiedestr. Nr. 13

(Ecke der Schuhbrücke.)

So eben ist erschienen und durch alle Buch-

handlungen zu beziehen,

in Breslau durch F. Hirt's königl.

Universitäts-Buchhandlung:

Die drei Friedriche.

Deutsche Größe

in Land und Mannen.

Zwei Sendschreiben an das deutsche Volk.

Zugleich eine Erinnerung

im Jubeljahre Friedrichs von Schiller.

Von

Karl Badewig,

t. l. acad. em. Turnlehrer.

Eleg. geb. 10 Sgr. [77]

Berlin. Verlag von Heinrich Ghele.

Bleichwaaren

werden zur Beförderung in's Gebirge ange-

nommen bei [69]

Ferd. Scholz, Büttnerstraße Nr. 6.

Liebich's Lokal.

Heute Sonntag:

Konzert der Musik-Gesellschaft Philharmo-

nie, unter Leitung ihres Direktors Herrn Dr.

L. Damrosch. [72]

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2 1/2 Sgr.

Montag Konzert im Tempelgarten.

Weiss-Garten.

Heute Sonntag: Großes Konzert.

Anfang 3 1/2 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Fürstengarten.

Heute Sonntag den 3. Juli:

großes Doppelkonzert,

ausgeführt von der Sprincker'schen Kapelle

und dem Musikchor des Füsilier-Bataillons tgl.

19ten Infanterie-Regiments.

Orientalische Illumination.

Anfang 3 1/2 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Blümner's Garten.

Heute Sonntag den 3. Juli: [162]

großes Militär-Konzert.

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Schießwerder.

Heute Sonntag den 3. Juli: [68]

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des tgl. 19ten Infant.-Regts.

Anfang 4 Uhr. Entree pro Person 1 Sgr.

Das Musikchor.

Volksgarten.

Heute Sonntag den 3. Juli: [88]

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des königl. 11ten Infant.-Regts.

unter Leitung des Kapellmeisters C. Faust.

Arena im Volksgarten.

große Doppel-Vorstellung

des mechanischen Theaters von S. Richter

aus Berlin.

Das Nähere befragen die Programme.

Anfang des Konzerts 4 Uhr.

Entree à Person 1 Sgr.

Morgen Sonntag: Militär-Konzert.

Seiffert in Rosenthal.

Heute Sonntag, 3. Juli

Sadlaufen mit Hindernissen,

dazu

Grosses Concert

von der ganzen Kapelle des tgl. 6. Artillerie-

Regiments unter English's Leitung.

Anfang des Concerts 3 Uhr.

Anfang des Sadlaufens 6 1/2 Uhr.

Entree à Person 1 Sgr., wozu ergebenst einladet

[141] Seiffert in Rosenthal.

Maffelwig im Kaffeehaufe.

Heute, Sonntag den 3. Juli: [165]

Tanz-Vergnügen.

Vorher: Garten-Concert.

Blumenvertheilung an jede Dame,

wozu schmackhaftes Abendbrot und eine gute

Flasche reines unverfälschtes Bier, wozu höflichst

eingeladen wird von

Gronla.

London Tavern.

Oblauerstraße 5 u. 6, Eingang Schuhbrücke.

Täglich große musikalische Abend-Unter-

haltung von der beliebten Sänger-Gesellschaft

Ifer aus Prag. [189] G. Krzinczieska.

Haus-Verkauf.

Ein Haus in bester Lage einer lebhaften Pro-

vinzialstadt und gutem Bauzustande, 5 Meilen

von Breslau, worin seit vielen Jahren eine Re-

stauration betrieben wird, welches eine Feuer-

werkstatt sowie Stallungen enthält und sich sonst

zu jedem Geschäft sehr gut eignet, ist bei nur

geringer Anzahlung und ganz sicherem Hypo-

thekenscheide billig und bald zu verkaufen. Nä-

heres auf portofreie Anfragen oder mündlich zu

erfahren bei Herrn Kaufmann G. Wörth-

mann, Schmiedebude Nr. 51. [179]

Ein Brenn-Apparat,

morauf täglich ein bis zwei Tausend Quart

Maische abgetrieben werden können, bestehend

in ein Doppel-Blase-Maischwärmer, zwei Becken,

kupfernen Dampfsessel, Kahl-Schlange, 2 Pum-

pen, Dampf- und Wasserriehle, alles in gutem

Zustande, nebst 4 Stüd Maischbetischen à 1000

Quart, Vormaishschottel, Dampfkonne und son-

stigem Zubehör ist billig zu kaufen bei

[137] H. Dräding in Brieg.

Eine Besichtigung, 1/2 Stunden zu Wa-

gen von Breslau, mit majestätischem Wohn-

hause, Stallungen und Scheuer, 2 Wrg.

schönen Garten und 20 Morgen Kräuterd-

boden ist preiswerth zu verpachten.

Das Nähere zu erfahren Ring Nr. 34,

2 Tr., im Comptoir. [81]

Reparaturen

an Lampen und anderen metallenen Gegen-

ständen, sowie das

Anschaffen

schadhaft gewordener lackirter Blechwaaren wird

gut und rasch besorgt bei

F. Friedrich,

Hintermarkt 8.

Zu Ausstattungen

empfehlen alle

metallenen und blechlackirten

Haus- und Küchengeräthschaften

in großer Auswahl und solider Arbeit:

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

[724]

Die vor dem Oberthore bei Bries, auf dem rechten Oberufer belegene sogenannte polnische Ober-Mahl-Mühle soll, mit Genehmigung des königlichen Finanz-Ministeriums, auf sechs Jahre, und zwar vom 1. Oktober 1859 bis Ende September 1865, im Wege des öffentlichen Meistgebotens anderweitig in Pacht ausbezogen werden.

Zu diesem Behufe haben wir auf Mittwoch den 6. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr, in dem Geschäfts-Local des königlichen Kreis-Steuer- und Domainen-Kontrollamts zu Bries, vor unserm Kommissar, dem Domainen-Departement-Kath, Regierungsrath-Meissner, einen Termin anberaumt.

Die Verpachtungs-Bedingungen, so wie die Visitations-Regeln können jederzeit in der Domainen-Registrierung der unterzeichneten königlichen Regierung sowohl, als auch auf dem genannten königlichen Kreis-Steuer- und Domainen-Kontrollamte zu Bries eingesehen werden.

Breslau, den 26. Mai 1859.
Königliche Regierung.
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.
Struensee.

Zum notwendigen Verkaufe des hier am Lehnhamm Nr. 4b, belegenen, auf 16,276 Tbr. 25 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 9. Sept. 1859 Vorm. 11 Uhr im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekeneintrag können in dem Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgebern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 16. Mai 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[858] Bekanntmachung.
Das erbbaufällige Liquidationsverfahren über den Nachlaß des Parikulars Carl Theodor Rudolph Wagner ist beendet.

Breslau, den 29. Juni 1859.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.

[857] Bekanntmachung.
Für das neue Militär-Kreishaus soll am Donnerstag den 7. d. M. Vormittag um 11 Uhr die Ausschreibung von Pflasterarbeiten mit Feldsteinen und Granitplatten verbunden werden.

Unternehmungslustige werden hierdurch aufgefordert, die bei der unterzeichneten Verwaltung ausliegenden Bedingungen über Umfang und Art der Arbeiten einzusehen und ihre Offerten bis zu dem gedachten Zeitpunkte einzulegen.

Breslau, den 2. Juli 1859.
Königl. Garnison-Verwaltung.

[856] Konkurs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Reife, I. Abtheilung.

Reife, den 1. Juli 1859, Nachm. 4—5 Uhr.

Ueber das Vermögen des Eisenkaufmanns Friedrich Wilhelm Hüner zu Reife ist der kaufmännische Konkurs im abgeklärten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einzelung

auf den 28. Juni 1859 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Johann Joseph Karler zu Reife, Breslauerstraße wohnhaft, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 11. Juli 1859 Vorm. 11 Uhr vor dem Kommissar, Hrn. Kreis-Gerichtsrath Hoffmann im großen Sesshallszimmer

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Forderungen zur Bestimmung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner was an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschuldet, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabsorgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 20. Aug. 1859 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebenfalls zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Wandhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 20. Aug. 1859 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnachst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwalters-Verfahrens

auf den 9. Sept. 1859 Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissar Herrn Kreis-Gerichtsrath Hoffmann im großen Sesshallszimmer

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anbringen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizrath Scholz I., Scholz II., Gabriel, Engelmann, Hennig zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Reife, den 1. Juli 1859.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[426] Nothwendiger Verkauf.

Die den Arnold Lischowsky'schen Erben gehörige, sub Nr. 1 des Hypothekenbuchs der Zinkhütten, Deuthener Kreises gelegene „Almalien-Zinkhütte“ bei Myslowitz, abgetheilt auf 9069 Tbr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll am

28. Sept. 1859 von Vorm. 11 Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Zu diesem Termine wird der seinem Aufenthalt nach unbekannte Heinrich Flattau öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgebern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen D.-O., den 16. Februar 1859.

Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreis-Gericht zu Pissa.

Den 24. März 1859.
Die im Regierungs-Bezirk Posen und dessen Kreisstädte Kreis-Regierung, dem Rittersgutsbesitzer August Göppner und seiner Ehegattin Apollonia, geb. Schmidt, gehörige Rittersgutherrschaft

Storchneuf oder Ostleczna, bestehend aus der Stadt und dem Schlosse gleichen Namens, und aus folgenden Nebengütern:

a) aus dem Dorfe Laune oder Löniewo,
b) aus dem Dorfe Trebchen oder Trzebania,
c) aus dem Dorfe Grätz oder Grodzido,
d) aus dem Restorwerke Frantowo und
e) aus den Wagnowitzer Wiesen,

mit einem Flächeninhalte von 5527 Morgen 54 Quthen, einer Ziegelei, Brennerei und einem Forstliche, durch die königl. General-Kommission zu Posen abgetheilt auf 133,462 Tbr. 10 Sgr. 2 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 15. Dezember 1859 des Vormittags um 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermehrung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgebern ihre Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch beim Substitutions-Gerichte anzumelden.

[855] Bekanntmachung.
Der Küsterposten an der hiesigen evangelischen Kirche ist zu besetzen. Mit der Stelle ist ein Einkommen von ca. 90 Tbr., freie Wohnung und Heizungs-Material verbunden.

Bewerber um diesen Posten, welche im Besitze des Civil-Verordnungs-Scheines sein müssen, haben sich unter Vorlegung ihrer Atteste bei uns zu melden.

Münsterberg, den 28. Juni 1859.
Der Magistrat.

[125] Bekanntmachung.
An dem städtischen Programm hieselbst ist die 5., mit 400 Tbr. dotirte Lehrstelle vacant.

Bewerber um diese Stelle wollen sich binnen 3 Wochen bei uns melden. Der Anzustellende soll vorzugsweise befähigt sein in der deutschen und französischen Sprache durch alle Klassen eines Gymnasiums zu unterrichten, auch möglichst die Qualifikation besitzen, den Unterricht in der evangelischen Religion zu erteilen.

Jnowraclaw, den 23. Juni 1859.
Der Magistrat.

[854] Holzlicitation.
Mittwoch den 13. Juli d. J. von

Vormittags 8 Uhr ab werden im Feig'schen Gasthause zu Maßlitz-Sammer ca. 350 Kisten diverse Brennholzer aus dem Einschlage der Schlusbeizte Ruhbrück und Burden öffentlich versteigert werden.

Ruhbrück, den 29. Juni 1859.
Der königl. Oberförster Prasse.

Auktion. [853]
Freitag den 8. Juli d. J., Vormitt. 9 Uhr, sollen in der Filial-Stranastalt — Schweidnitzerstraße Nr. 20 — verschiedene Inventariestücke, eiserne Gewichte, kupferne Kellen, 79 Vorhängeschlösser, Handwerkszeuge u. gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 1. Juli 1859.
Die Direktion der königl. Gefangenen-Anstalten.

[94] Auktion.
Mittwoch den 6. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Appellations-Gerichts-Gebäude am Ritter-Platz Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel von Kirchbaum, Hausgeräthe, ferner eine Partie Eisenwaaren, als: Ofenbänke, ca. 300 Bügel-eisenbolzen, 4 div. Defen, 6 Kochherde, eine Partie Uhrgehäuse, 300 Wagenbuchsen und 50 verschiedene Löpfe, versteigert werden.

Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Auktion. [52]
Dinstag den 5. Juli d. J., Vormittags von 9 Uhr ab werde ich in meinem Auktionslocal, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch, mehrere gut erhaltene Mahagoni- und Kirschbaum-Möbel, 2 Sopha-Spiegel, 1 Billard, 1 zweiflügeliges Doppelpult, 1 Comptoirschiff, eine Copir-Press, 2 Gebett Betten, ferner einen rheinischen Kochherd, eine Kochmaschine, einen eisernen Ofen, sowie einige andere Gegenstände, meistbietend versteigern.

H. Saul, Auktions-Kommissarius.

Auktion.
Dinstag, den 5. d. M. von 9 Uhr an sollen Mattheistraße 78 gut gehaltene birne und andere Möbel und Hausgeräthe wegen Abreise des Besitzers öffentlich versteigert werden.

G. Heymann, Aukt.-Komm., wohnhaft Schubbrücke 47.

[80] Der gerichtliche Ausverkauf

des Modewaaren-Lagers von Gebrüder Littauer hier, wird fortgesetzt.

Die verschiedenartigen Artikel sind in großer Auswahl vorrätzig und werden sämmtlich, um solche auf das Schnellste zu veräußern,

bedeutend unter den Selbstkostenpreisen verkauft.

Ring Nr. 20. Der Concurs-Verwalter.

Alle Sorten natürliches Mineralwasser

erhalte ich durch Vermittelung des Mineralwasser-Versendungs-Comptoir von

J. F. Seyl und Comp. in Berlin

in wöchentlich frischen Zusendungen direct von den Quellen.

Gustav Friederici,

Colonial-Waaren- und Delikatessen-Handlung, Schweidnitzerstraße Nr. 28,

vis-à-vis dem Theater.

[74]

Der Gasthof 1. Klasse zum Prinz von Preußen am Bahnhof Gleiwitz D.S. ist sofort zu verpachten und am 1. Oktober d. J. zu übernehmen. Näheres durch portofreie Anfragen pr. Adr. L. Starke, Gleiwitz.

Roman-Cement.

Die unterzeichnete Fabrik empfiehlt ihr aus dem besten Material hergestelltes Fabrikat, welches sich seit einer langen Reihe von Jahren bei allen Wasserbauten und als Schutz gegen Feuchtigkeit als dauerhafter und am schnellsten bindender Mörtel im In- und Auslande bewährt hat. Die Verpackung geschieht in ganzen Tonnen zu Brutto 375 Pfund und halben Tonnen zu Brutto 180 Pfund.

Der Preis ist für die ganze Tonne bei der Fabrik selbst 3 Tbr. und bei nachstehenden, stets mit frischen Zusendungen versehenen Fabriks-Niederlagen:

in Breslau bei Herrn C. G. Felsmann	3 Tbr. 25 Sgr. — Pf.
" " " " C. G. Schlaby	" " " " " "
" " " " C. G. Desterreich	3 " 22 " 6 "
" " " " C. F. Heidenreichs Wwe.	3 " 20 " — "
" " " " B. Cecola	3 " 20 " — "

Halbe Tonnen haben in der Fabrik wie bei allen Niederlagen den halben Preis der ganzen Tonnen.
Tarnowitz, den 1. Juli 1859. [5] Die Cement-Fabrik.

Lebens-Versicherung von Militär-Personen bei der [73] Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Zur gefälligen Beachtung für die bei unserer Gesellschaft versicherten preussischen Militär-Personen machen wir darauf aufmerksam, daß bei eintretendem Kriegesfalle resp. Kriegesfalle

für die vor dem 1. Januar 1854 abgeschlossenen Versicherungen: die Bestimmungen des § 22 des Geschäftsplans vom Jahre 1836 und die bereits im Jahre 1841 veröffentlichten „Grundzüge für Versicherungen von Militärs in Beziehung auf Kriegsgefahr“

für die nach dem 1. Januar 1854 abgeschlossenen Versicherungen aber: die des 5. Abschnitts des revidirten Geschäftsplans vom Jahre 1854 maßgebend sind.

Den beteiligten Herren Versicherten empfehlen wir in ihrem eigenen Interesse dringend, ihre Erklärung über Ausdehnung ihrer Lebens-Versicherungen auf Kriegsgefahr oder Rückkauf ihrer Police rechtzeitig unmittelbar an uns einzusenden, indem die Nichtbeachtung der für dergleichen Anträge vorgeschriebenen Fristen den Verlust aller Rechte aus der Versicherung nach sich zieht.

Antragsformulare u. können in unserem Bureau oder bei unseren Agenten unentgeltlich entgegengenommen werden.

Neue Versicherungen von Militär-Personen sind nur so lange zulässig, als letztere nach nicht auf den Feld-Stat gesetzt (mobil gemacht) sind.

Berlin, den 15. Juni 1859.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Passagiere werden regelmäßig viermal in jedem Monat mit schönen Postdampfschiffen und Dreimaßlern nach Amerika und außerdem nach Australien zu den billigsten Hafenpreisen befördert, durch das von königl. preuss. Regierung concessionirte Auswanderungs-Bureau des Julius Sachs in Breslau, Karls-Strasse Nr. 27. Auskunft und Prospekt unentgeltlich.

Für 10 Sgr. 100 Stück Visiten-Karten!

auf franz. Double-Gräze, weiß geprägt, mit jedem beliebigen Namen, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung von J. Bruck, Nikolaistraße Nr. 5. [12]

Schießwerder-Garten.

Morgen Montag den 4. Juli großes Konzert von der Kapelle des kgl. 19. Infanterie-Regiments unter persönl. Leitung des Musikmeisters Herrn Buchbinder. In den Zwischen-Pausen wird der Harmonika-Virtuose, Herr M. Stetlich, einige Piecen auf seinem nach eigener Erfindung konstruirten Instrumente vorzutragen die Güte haben.

Das Uebrige die Anschlagzettel. Werner. [19]

Der gerichtliche Ausverkauf

des Tapeten- und Broncewaaren-Lagers, zur Tapezirer Glasemannschen Concurs-Masse gehörend, findet statt in dem bisherigen Geschäfts-lokale Alte Taschenstraße Nr. 30 — im ersten Stock. [84] Der Concurs-Verwalter.

Der breslauer Verein für

Fabrikation chemischer Produkte.

Der Verkauf findet in der Fabrik vor dem Nikolaithor 205, am Mochnerner Wege, und bei Jonas Lipmann, goldene Radegasse 6, statt. [106]

Eine anständige Familie wünscht von Michalis dieses Jahres ab, Knaben, welche Schulen oder Gymnasien besuchen, in Pension zu nehmen. Näheres Lauenzenstr. 22 im zweiten Stock.

Unverfälschte Milch und Zahn

wird vom Montag den 4. Juli an direct von dem Dom. Schwoitsch, Karlsstraße Nr. 3 verkauft. Zur Sicherstellung der geehrten Kunden wird jeder Haushaltung auf Verlangen ein Conto eröffnet. [49]

Ein Flügel ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen Mehlgasse Nr. 26.

Pensions-Offerte.

Wer jetzt oder später 1 resp. 2 Knaben zu einem Lehrer in Pension, à 100—120 Tbr. jährlich, geben will, welcher auch einzelne für die Realschule und das Gymnasium vorbereitet, da er außer dem Hause keine Beschäftigung hat, und wo die Knaben stets von ihm beaufsichtigt und täglich ins Freie geführt werden, und wo sie gute Kost, mütterliche Pflege und jede Nachhilfe finden, dem wird auf seine gefällige Adresse sub W. Z. 123, poste rest. Breslau franco, das Nähere mitgetheilt. [161]

Ein verheiratheter militärfreier Gärtner, der seit vielen Jahren einer Herrschaft gegenwärtig noch dient und in allen Branchen der Gärtnerkunst vertraut ist, sucht ein anderes Unterkommen. Näheres bei Herrn Gärtner Kaubach, neue Antonienstraße 1. [148]

Ein anständige Familie wünscht von Michalis dieses Jahres ab, Knaben, welche Schulen oder Gymnasien besuchen, in Pension zu nehmen. Näheres Lauenzenstr. 22 im zweiten Stock.

Unverfälschte Milch und Zahn

wird vom Montag den 4. Juli an direct von dem Dom. Schwoitsch, Karlsstraße Nr. 3 verkauft. Zur Sicherstellung der geehrten Kunden wird jeder Haushaltung auf Verlangen ein Conto eröffnet. [49]

Ein Flügel ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen Mehlgasse Nr. 26.

Pensions-Offerte.

Wer jetzt oder später 1 resp. 2 Knaben zu einem Lehrer in Pension, à 100—120 Tbr. jährlich, geben will, welcher auch einzelne für die Realschule und das Gymnasium vorbereitet, da er außer dem Hause keine Beschäftigung hat, und wo die Knaben stets von ihm beaufsichtigt und täglich ins Freie geführt werden, und wo sie gute Kost, mütterliche Pflege und jede Nachhilfe finden, dem wird auf seine gefällige Adresse sub W. Z. 123, poste rest. Breslau franco, das Nähere mitgetheilt. [161]

Ein verheiratheter militärfreier Gärtner, der seit vielen Jahren einer Herrschaft gegenwärtig noch dient und in allen Branchen der Gärtnerkunst vertraut ist, sucht ein anderes Unterkommen. Näheres bei Herrn Gärtner Kaubach, neue Antonienstraße 1. [148]

Ein anständige Familie wünscht von Michalis dieses Jahres ab, Knaben, welche Schulen oder Gymnasien besuchen, in Pension zu nehmen. Näheres Lauenzenstr. 22 im zweiten Stock.

Unverfälschte Milch und Zahn

wird vom Montag den 4. Juli an direct von dem Dom. Schwoitsch, Karlsstraße Nr. 3 verkauft. Zur Sicherstellung der geehrten Kunden wird jeder Haushaltung auf Verlangen ein Conto eröffnet. [49]

Ein Flügel ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen Mehlgasse Nr. 26.

Pensions-Offerte.

Präservativ- Wasser



gegen
Insekten-
Stiche.

von H. Wells & Co. in London.

General-Agentur
Handlung Eduard Groß,

Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Animated by the desire of alleviating the sufferings of horses e. c. t. We have appointed Mr. Edward Gross 42 Newmarket in Breslau as the chief and sole Agent for Prussia of our truly efficacious Lotion for preventing the torture of horses by Insects, especially flies, wasps e. c. t. This Lotion is as beneficial in its effects as it is entirely harmless to the skin and altogether unhurtful.

Bottles, containing a Quart 2 Shillings,
do, do, 1/2 Quart 1 Shilling,
H. Wells & Co.
London.

Application.

Before the horses are led from the stable, a sponge is to be taken dipped in the Lotion and the parts most affected by the sting of Insects, rubbed with it. To be repeated if necessary every day according as the animals are exposed to the sun and the consequent torture of flies, wasps e. c. t.

Angeregt durch den Wunsch, die Qualen der Pferde zu lindern, haben wir Herrn Eduard Groß, Neumarkt Nr. 42 in Breslau, die erste und alleinige Agentur in Preußen für unser vorzüglich wirksames Präservativ-Wasser gegen Pferdequalerei durch Insekten, namentlich Fliegen, Wespen u. dgl. übertragen. Dieses Präservativ-Wasser ist eben so wohltätig in seiner Wirkung als es für die Haut und überhaupt gänzlich unschädlich ist.

Flaschen, enthaltend 1 preuß. Quart 20 Sgr.
dito 1/2 preuß. Quart 10 Sgr.
H. Wells u. Co.
London.

Gebrauchs-Anweisung.

Ehe die Pferde aus dem Stalle geführt werden, wird ein in dieses Präservativ-Wasser eingetauchter Schwamm genommen und die den Insekten am meisten ausgelegten Theile damit bestrichen. Dieses wird so möglich täglich wiederholt, je nachdem die Thiere der Sonne mehr oder weniger ausgelegt sind.

Kösender Mutterlaugen-Badesalz.

Durch die Benutzung desselben, wie es die königliche chemische Fabrik zu Kösen darstellt, kann überall mit Leichtigkeit ein Bad bereitet werden, welches in seinen Hauptbestandtheilen von den in Kösen so häufig aufgesuchten Soolbädern nicht verschieden ist. Es wird dadurch eine bequeme und zuverlässige Gelegenheit gegeben, dieses Bad auch dann zu gebrauchen, wenn die Umstände es nicht gestatten, dasselbe an seinem Ursprungsorte anzuwenden.

Ueber die Wirksamkeit der Kösender Soolbäder ist, bei der stets zunehmenden Gunst, in welcher Kösen beim Publikum steht, wohl nicht nöthig, noch Weiteres hinzuzufügen.

Der Kösender Salzbrunnen.

„die zum Trinken vorbereitete Schachtsole“, enthält seinen Bestandtheilen nach ausser dem Kochsalz, dem täglichen Gewürz unserer Speisen, schwefelsaure Verbindungen, namentlich Glaubersalz, Bittersalz und schwefelsaures Kali. Beim Füllen aus Flaschen wird dem Mineralwasser noch Kohlensäure zugesetzt, Folge dessen es dem Selter ähnlich schmeckt. Es hat sich dieses Mineralwasser, welches kühlend, schleimlösend, meistens sicher und mild abführend wirkt, bei Vollblütigkeit, Congestionen nach Brust und Kopf, Verschleimungen und Hämorrhoiden, sowie insbesondere bei habituellen Unterleibsstörungen, als ein treffliches Heilmittel bewährt.

Das Lager hiervon befindet sich in Breslau in der Mineralbrunnen Handlung von **Hermann Straka, Junkernstr. 33, nahe der Börse**, von wo beliebige Quantitäten nebst Analysen bezogen werden können. [92]

Kösen, im Mai 1859.
Dr. **Rosenberger**, Badearzt. Der Pächter der königl. chem. Fabrik **Fr. Heun**.

Hierauf Bezug nehmend, empfehle ich Wiederverkäufern und Consumenten meine unterbrochenen Sendungen **direkt** von der Quelle: **Kösender Salzbrunnen, Carlsbader Sprudel**, Neu-, Theresien-, Schloss-, u. Mühlbrunnen, **Marienbader Kreuz- u. Ferdinandsbrunnen, Eger Neu-, Sprudel-, Wiesen-, Franzens- und Salzquelle, Elsterbrunnen, Giesshübler und Billner Sauerbrunnen, Vichy grande grille, Coelestine, Hoptal, Wildunger, Spaa, Selter, Roisdorfer, Pyrmonter, Fachinger, Geilnauer, Emser Kränchen u. Kessel, Sünziger, Gleichenberger, Joh., Klausner und Const.-Quelle, Haller Kropf-Jodquelle, Adelheids-, Krankenheiler Brunnen, Weilbacher, Kreuzbacher Elisabethquelle, Iwoniczer, Soodener, Nauheimer u. Wittekind Brunnen, Kissinger Rakoczy- und Gasfüllung, Neu-Rakoczy von der Saale, Lippspringer u. Paderborner Inselbad, Homburger Elisabeth-, Schlackenbader, Schwalbacher, Mergentheimer, Friedrichshaller, Püllauer u. Saidenbrunnen, Bitterwasser, Schlesischer Salzbrunnen, Reinerz, Cudowa, Flinsberg, Langenauer Brunnen, sowie Dr. **Scheiblers Mundwasser** für hohle Zähne; ferner zu **Bädern: Dr. Scheiblers****

Aachener Bäder-Seife, Mutterlaugen in flüssiger und daraus gewonnener fester Form von **Kösen, Allendorf, Kreuznach, Nauheim, Wittekind, Rehme, Neusalzwerk (Oeynhausen), Seesalz u. Stahlkugeln, Krankenhäuser Quellsalz und Seife, Carlsbader Salz u. Seife, Moorerde** von Eger und Marienbad, **Cudowaer Lab-Essenz zur Bereitung süßlicher heilkräftiger Molken, Billner Pastillen, Reinerz** Eselin-Molken-Syrup und Molkenbonbons; **Humboldtsauer Waldvöllei-Extrakt, Oel und Seife, Sels mineraux naturels pour boisson et bains, extrait des eaux de Vichy, Pastilles et Chocolat de Vichy, Dr. de Jough Dorehe Leberthran**, Extractum sanguinis für schwache und kranke Personen, Frankfurter comprim. Gemüse, Cacaomasse, Cacaothee, **Gesundheits-Coffee**, Racahout des Arabes, Himbeer- und Kirscheft, Rhein. Tafelkraut.

Hermann Straka, Junkernstrasse 33 in Breslau, Colonial-, Delicatessen-Handlung, **Lager natürlicher Mineralbrunnen**, so wie der künstl. Dr. Struve & Soltmannschen Wasser zu Fabrikspreisen.

Einjähriger Militärdienst-Examen.

Zu der, nach den älteren milderen Bestimmungen, in diesem Jahre stattfindenden **Prüfung**, beginnt ein **Vorbereitungs-Cursus** den 6. Juli. [131]
Haberstrohm, Lehrer an der Realschule Gartenstraße Nr. 6.

1859er Mineral-Brunnen.

Direkt von den Quellen empfangen ich fortwährend frische Zufuhren von [89]
Böhmischen, Rhein., Baierschen, Sächsischen und Schlesischen Brunnen-Sorten, Carlsbad. Salz, Seifen, Mutterlauge u. Badesalze und empfehle davon zu geneigter Abnahme.

Carl Straka, Albrechtsstraße, der königl. Bank gegenüber,

Mineral-Brunnen, Colonialwaaren- und Delicatessen-Handlung, so wie Niederlage von Dr. Struve und Soltmann's künstl. Mineral-Wässern.

Taschenfernrohre.

in Messing gefasst, welche sehr weit tragen, 3-5 Zhlr. das Stüd. Desgl. **Mikroskope** von einer außerordentlich starken Vergrößerung zur Untersuchung der kleinsten Insekten und Gegenstände à 1 Zhlr. **Perleque Compasse** in schönster Vergoldung, an der Uhrkette zu tragen, à 15 Sgr., empfehlen: [60]

Gebr. Strauß, Hof-Optiker in Breslau,

Ring Nr. 52, Neumarktseite.

Der Unterzeichnete, 32 Jahr alt, militärfrei und unverheiratet, sucht vom 1. Okt. d. J. oder auch früher eine Stellung als Landwirth und bittet ihn geneigtest zur Meldung zu veranlassen. [38]
Kujau bei Krappitz D. C.
Herrmann Schneider.

Zu vermieten Termin Michaelis zu beziehen, Neumarkt Nr. 27 der 1. Stod (Mit-tagseite, freundliche Lage) bestehend in 5 Stuben, Küchensube, Küche, Speise-Kabinet, Boden, Keller und großem Glas-Entree.
Das Nähere daselbst beim Wirth im Spei-zei-Gewölbe. [150]

[93]

Angebote und gesuchte Dienste.

Es wird ein anständiges, solides **Mädchen** in älteren Jahren zur Beihilfe einer Haus-wirtschaft auf dem Lande und zugleich zur Gesellschaft und Zerstreuung der Hausfrau gesucht. Anständiges Honorar und gute Behandlung wird zugesichert. Adressen nebst Angabe der Bedingungen, Verhältnisse und Zeugnisse poste restante Reisen J. C. E. [15]

Ein mit guten Zeugnissen versehener und in allen Zweigen der Kunstgärtnerei bewand-ter **Gärtner** (aber nur ein solcher) kann sich melden bei dem Dom. Gurschen, Kreis-Fraustadt. [37]

Eine billige **Weißstickerin** sucht Beschäftigung. Näheres zu erfragen Alt-büßerstraße Nr. 37, eine Stiege hoch. [133]

Ein junger Mann, mit der Correspondenz- und doppelten Buchführung vertraut, sucht bald oder zu Michaeli eine Stellung im Comptoir oder als Verkäufer in einem Cigarngeschäft. Gefällige Adressen werden unter H. P. Nr. 170, poste rest. Breslau erbeten. [193]

Einem gebildeten jungen Manne, welcher Lust hat, die Handlung zu erlernen, wird auf vortheilhafte Anträge eine Stelle nachgewiesen. Näheres bei **F. Golz** in Liegnitz. [169]

Ein gebieter Handlungsgeselle findet sofort ein Engagement. Näheres Kiemeziele 9 2 Treppen. [187]

Eine gewandte **Verkäuferin**, die in einem Polamentir-Waarengeschäft ordentlich Be-scheid weiß, findet zum 1. August d. J. nach außerhalb ein gutes Engagement. Nähere Aus-kunft ertheilt: [153]

S. Jungmann, Blücherplatz- und Neufeststraßen-Ecke, Eingang Neufeststraße 1. Gewölbe.

Eine geprüfte **Erzieherin**, evangelischer Konfession, wird zum 1. Oktober d. J. aus Land gesucht. Damen, die fertig französisch sprechen, und gut musikalisch sind, belieben sich unter J. H. poste restante fr. Otrono, Provinz Posen, zu melden, und ihre Zeugnisse abzugeben, worauf nähere Auskunft innerhalb 8 Tagen erfolgen wird.

Zur selbstständigen Führung der Wirtschaft und Erziehung mütterlicher Kinder, sucht eine gebildete Dame in den mittleren Jahren eine Stellung, welche einer solchen seit 6 Jahren in einer großen Wirtschaft vorsteht und bis jetzt noch einnimmt.

Gefällige Offerten erbittet man unter der Chiffre E. K. poste restante Breslau. [182]

Ökonomie-Verwalter.
Ein verehrter Wirthschafts-Inspektor, von ökonomischen Autoritäten gewicht-voll empfohlen, mit den ausgezeichnetsten Legitimationen über seine bisherige Wirksamkeit versehen, mit sämmtlichen land-wirtschaftlichen Branchen vollkommen vertraut, auch in technischen Gewerben wohl erfahren, sehr tüchtiger Rechenbauer, geschickter Draineur, vorzüglicher Pferde-, Kinn- und Schafzüchter, praktisch und theoretisch gebildeter Ökonom, im tüchtigsten Mannesalter und in Handhabung der Polizeiverwaltung sehr tauglich, beist auch gebogene Kenntnisse im Rechnungswesen und Fabrikwesen resp. im Mühlenfache, sucht bei beiderseitigen Anprüchen einen Wirthschafts-Inspektor-Posten. [90]
Auftrag u. Nachw. **Hm. Felsmann**, Schmiedebrücke Nr. 50.

Eine **Gouvernante**, sehr musikalisch, der franz. Sprache mächtig, sucht eine Stelle durch **F. Behrend**, Gartenstraße 32 b.

Eine **Französin**, sucht zum 1. August eine Stelle als Bonne durch **F. Behrend**, Gartenstr. 32 b. [185]

Wohnungsgesuche, Vermietungen.

Ein herrschaftl. **Quartier** ist Werberstr. Nr. 7 im 2. Stod von Michaelis ab zu vermieten. Näheres beim Hauswirth. [151]

Für einen Herrn ist eine möblirte Stube nebst Alkove zu vermieten Nebl-Gasse Nr. 5 bei Frau **Unverricht**. [132]

Zu vermieten und Verhältnisse halber bald oder zu Michaelis zu beziehen die erste Etage Ring 37. Näheres daselbst 3 Tr. bei **Th. Stahl**. [188]

Hintermarkt Nr. 2 ist der erste Stod zu Michaelis zu vermieten. Nähe res im zweiten Stod. [167]

Endgasse Nr. 6 ist die erste Etage, beste-hend in fünf Stuben, zu vermieten.

Bald zu beziehen ist Gräbnerstraße Nr. 9 eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, einer Küche und Holzkammer. [147]

Zu vermieten **Nicolaistr. 80** ein großes Zimmer nebst Kabinet, mit auch ohne Zubehör 2 Treppen vorn heraus. Nähe-res im Herrngardenerogebäude daselbst. [197]

Ein Zimmer nebst Kabinet, welches sich be-sonders als Geschäftslokal eignet, ist Schweide-nitzerstraße Nr. 52, eine Treppe, sofort zu ver-mieten. [130]

Zum **16. Oktober** zu beziehen ist eine freundliche Wohnung von 2 Border-stuben, Kabinet, Entree nebst Zubehör (im drit-ten Stod) neue Kirchstraße 6 (Nicolaisplatz).

Alte-Taschenstraße Nr. 7 ist der erste Stod im Ganzen oder auch getheilt zu vermieten und Michaeli zu beziehen. Näheres Blauer-straße Nr. 35 beim Schlossermeister. [145]

Matthiasstraße Nr. 81 ist eine Par-terre-Wohnung von drei Stuben nebst Zu-behör mit Garten zu vermieten und Michaeli d. J. zu beziehen. [147]

Bobrauerstraße, dicht beim polener Bahnhofe, sind im eisernen Helm noch größere und mittlere Wohnungen preiswürdig zu vermieten und Michaelis d. J. zu beziehen. Näheres beim Wirth. [191]

Nicolai-Stradgraben Nr. 6 b. ist die Hälfte der dritten Etage von Michaelis ab zu vermieten. Näheres par terre. [83]

Die erste oder zweite Etage, jede bestehend aus 5 Stuben, 2 Kabinet, hel-ler Küche und Entree, ist auf Michaelis zu ver-mieten Büttnerstraße Nr. 32. [107]

Mehrere Wohnungen zu 2 bis 4 Stu-ben nebst Zubehör, auch ein Comptoir, sind zu vermieten und Term. Michaelis zu be-ziehen Breitestr. 33/34 und Seminargasse 4 u. 5. Näheres bei **Rendant Sachs**, Seminargasse Nr. 4/5. [142]

Zu vermieten und 2. Oktober zu beziehen der 3. Stod von 3 Stuben, Alkove, Küche nebst Zubehör. Albrechtsstraße Nr. 47. [164]

Kupferschmiede-Straße Nr. 30 sind zwei Verlaufs-Gewölbe zu vermieten und zu Term. Michaelis zu beziehen. Näheres Ode-straße Nr. 7 im ersten Stod. [156]

Wohnungs-Anzeige. [166]
Der 3. Stod im silbernen Helm, Schmiede-brücke Nr. 12, ist billig zu vermieten. Näheres Schmiedebrücke 2 bei **G. F. Dietrich**.

Neufeststraße Nr. 54 ist eine Gewölbe zu ver-mieten und bald oder zu Michaelis zu beziehen. Auch ist daselbst der 3. Stod von 4 Stuben, Küche und Zubehör zu vermieten und Michaelis d. J. zu beziehen. [168]

Zwingerstraße Nr. 6 sind mittlere Wohnungen, mit freundlicher Aus-sicht nach dem Zwinger und ein Parterre-Lokal zu Michaelis zu vermieten. [170]

Gartenstraße 34 b ist zu Michaelis 1 mittlere und 1 kleine Wohnung zu vermieten.

Matthiasstraße 79 ist eine kleine Wohnung von Stube und Kabinet, zu Michaeli be-ziehbar, an 1 oder höchstens 2 Herren zu ver-mieten. [178]

Mehrere Wohnungen sind Heiligegeiststraße von Michaelis ab und ein Zimmer mit, auch ohne Möbel sofort zu vermieten. Nähe-res Odestraße 4, zweite Etage. [171]

Carlsstraße 21 bei **May** ist zu vermieten, 1 großes Geschäfts-Lokal, in 1. Etage, 1 bequeme Mittelwohnung, in 3. Etage, beide **vorneheraus**. Näheres daselbst. [128]

Vermietung.
Zu vermieten und Michaelis zu beziehen sind Bahnhofsstraße Nr. 4a im ersten und zwei-ten Stod eine Wohnung von 3 Zimmern, Ra-binet, Küche nebst Gartenbenutzung. Näheres daselbst beim Wirth. [159]

Zu vermieten ist ein **Flügel**, und zu verkaufen ein neues **Sopha** (Korbgelicht) bei **Hübner u. Sohn**, Ring 35 eine Treppe. [86]

Zu vermieten eine bequeme Wohnung und Michaelis d. J. Näheres bei **Friedländer**, Königsplatz 3b, 3 Treppen. [140]

In **Alfa** bei Breslau, im Hause Nr. 35 ist die erste Etage mit Ballon, bestehend aus drei Zimmern, Entree, Wajsch- und Kartoffel-Keller und sonstigen Bequemlichkeiten zum 1. Oktober d. J. anderweitig billig zu vermieten. [190]

Klosterstraße Nr. 86 im ersten Viertel von der inneren Stadt an sind von Mi-chaelis d. J. ab: [66]

a. in der dritten Etage eine Wohnung von fünf Zimmern, Küche, Küchensube und Beigelaß,
b. zu ebener Erde im Hofe zwei für ein Comptoir geeignete Zimmer zu vermieten.

Näheres beim Eigenthümer im obigen Hause.

Albrechtsstraße Nr. 38 ist Termin Michaelis die erste Etage, bestehend aus acht Piecen, sowie die dritte Etage von 7 Piecen zu ver-mieten. Näheres im Kleidergewölbe daselbst zu erfragen. [200]

Zu vermieten und bald oder Termin Michaelis zu beziehen sind Magazinstraße im Nordstern in der 2ten Etage zwei Wohnungen zum jährlichen Mieths-preise von 64 und 75 Zhlr. Näheres daselbst. [138]

Eine freundliche Wohnung im zweiten Stod, bestehend aus zwei Zimmern, Küche nebst Keller und Bodenraum und nach dem Hofe zu gelegen, ist Ring Nr. 58 (Oderstraße 1) für den Preis von 80 Zhlr. zu vermieten und Termin Michaelis zu beziehen.

Näheres beim Haushälter im zweiten Hofe par terre. [181]

Carlsstraße Nr. 6 ist die zweite Etage halb oder ganz sofort zu beziehen. Näheres bei **Fränkel**, Neumarkt Nr. 9. [201]

Breslauer Börse vom 2. Juli 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papirgeld.		Schl. Pfdb. Lit. A.		Schl. Pfdb. Lit. B.		Schl. Pfdb. Lit. C.		Schl. Pfdb. Lit. D.		Schl. Pfdb. Lit. E.		Schl. Pfdb. Lit. F.		Schl. Pfdb. Lit. G.		Schl. Pfdb. Lit. H.		Schl. Pfdb. Lit. I.		Schl. Pfdb. Lit. J.		Schl. Pfdb. Lit. K.		Schl. Pfdb. Lit. L.		Schl. Pfdb. Lit. M.		Schl. Pfdb. Lit. N.		Schl. Pfdb. Lit. O.		Schl. Pfdb. Lit. P.		Schl. Pfdb. Lit. Q.		Schl. Pfdb. Lit. R.		Schl. Pfdb. Lit. S.		Schl. Pfdb. Lit. T.		Schl. Pfdb. Lit. U.		Schl. Pfdb. Lit. V.		Schl. Pfdb. Lit. W.		Schl. Pfdb. Lit. X.		Schl. Pfdb. Lit. Y.		Schl. Pfdb. Lit. Z.											
Dukaten	93 1/2 B.	Schl. Pfdb. Lit. A.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. B.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. C.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. D.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. E.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. F.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. G.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. H.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. I.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. J.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. K.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. L.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. M.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. N.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. O.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. P.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. Q.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. R.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. S.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. T.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. U.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. V.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. W.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. X.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. Y.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. Z.	87 1/2 G.										
Louis d'or	109 B.	Schl. Pfdb. Lit. A.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. B.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. C.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. D.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. E.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. F.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. G.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. H.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. I.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. J.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. K.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. L.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. M.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. N.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. O.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. P.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. Q.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. R.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. S.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. T.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. U.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. V.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. W.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. X.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. Y.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. Z.	87 1/2 G.										
Poln. Bank-Bill.	82 1/2 B.	Schl. Pfdb. Lit. A.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. B.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. C.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. D.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. E.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. F.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. G.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. H.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. I.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. J.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. K.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. L.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. M.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. N.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. O.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. P.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. Q.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. R.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. S.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. T.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. U.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. V.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. W.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. X.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. Y.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. Z.	87 1/2 G.										
Oesterr. Bankn.	73 G.	Schl. Pfdb. Lit. A.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. B.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. C.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. D.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. E.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. F.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. G.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. H.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. I.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. J.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. K.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. L.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. M.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. N.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. O.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. P.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. Q.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. R.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. S.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. T.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. U.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. V.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. W.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. X.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. Y.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. Z.	87 1/2 G.										
ditto ost. Währ.	69 1/2 B.	Schl. Pfdb. Lit. A.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. B.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. C.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. D.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. E.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. F.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. G.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. H.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. I.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. J.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. K.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. L.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. M.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. N.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. O.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. P.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. Q.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. R.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. S.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. T.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. U.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. V.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. W.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. X.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. Y.	87 1/2 G.	Schl. Pfdb. Lit. Z.	87 1/2 G.										
Inländische Fonds.		Ausländische Fonds.		Poln. Pfandbr.		ditto neue Em.		Poln. Schatz-Ob.		Krak.-Ob.-Obl.		Oesterr. Nat.-Anl.		Eisenbahn-Actien.		Freiburger		ditto III. Em.		ditto Prior.-Obl.		ditto Köln-Mindener		Fr.-Wth.-Nordb.		Mecklenburger		Neisse-Brieger.		Ndrschl.-Märk.		dito Prior.		dito Ser. IV.		Oberschl. Lit. A.		ditto Lit. B.		ditto Lit. C.		ditto Prior.-Obl.		ditto ditto		ditto ditto		Rheinische		Kosel-Oderberg.		ditto Prior.-Obl.		ditto ditto		ditto Stamm.		Oppeln-Tarnow.		Minerva		Schles. Bank	
Freiw. St.-Anl.	4 1/2 88 G.	Poln. Pfandbr.	4 81 1/2 B.	Poln. Pfandbr.	4 81 1/2 B.	Poln. Schatz-Ob.	4 —	Krak.-Ob.-Obl.	4 —	Oesterr. Nat.-Anl.	5 46 1/2 G.	Eisenbahn-Actien.	4 72 1/4 G.	Freiburger	4 72 1/4 G.	ditto III. Em.	4 4 1/2	ditto Prior.-Obl.	4 72 1/4 G.	ditto Köln-Mindener	3 1/2 4 1/2	Fr.-Wth.-Nordb.	4 —	Mecklenburger	4 —	Neisse-Brieger.	4 40 B.	Ndrschl.-Märk.	4 —	dito Prior.	4 —	dito Ser. IV.	5 —	Oberschl. Lit. A.	3 1/2 101 G.	ditto Lit. B.	3 1/2 98 1/2 G.	ditto Lit. C.	3 1/2 101 G.	ditto Prior.-Obl.	4 76 G.	ditto ditto	4 1/2 82 1/2 B.	ditto ditto	3 1/2 66 1/2 B.	Rheinische	4 —	Kosel-Oderberg.	4 30 1/2 B.	ditto Prior.-Obl.	4 —	ditto ditto	4 1/2 —	ditto Stamm.	5 —	Oppeln-Tarnow.	4 30 G.	Minerva	5 —	Schles. Bank	5 57 1/2 bz.		
Präm.-Anl. 1850	4 1/2 88 G.	Poln. Pfandbr.	4 81 1/2 B.	Poln. Pfandbr.	4 81 1/2 B.	Poln. Schatz-Ob.	4 —	Krak.-Ob.-Obl.	4 —	Oesterr. Nat.-Anl.	5 46 1/2 G.	Eisenbahn-Actien.	4 72 1/4 G.	Freiburger	4 72 1/4 G.	ditto III. Em.	4 4 1/2	ditto Prior.-Obl.	4 72 1/4 G.	ditto Köln-Mindener	3 1/2 4 1/2	Fr.-Wth.-Nordb.	4 —	Mecklenburger	4 —	Neisse-Brieger.	4 40 B.	Ndrschl.-Märk.	4 —	dito Prior.	4 —	dito Ser. IV.	5 —	Oberschl. Lit. A.	3 1/2 101 G.	ditto Lit. B.	3 1/2 98 1/2 G.	ditto Lit. C.	3 1/2 101 G.	ditto Prior.-Obl.	4 76 G.	ditto ditto	4 1/2 82 1/2 B.	ditto ditto	3 1/2 66 1/2 B.	Rheinische	4 —	Kosel-Oderberg.	4 30 1/2 B.	ditto Prior.-Obl.	4 —	ditto ditto	4 1/2 —	ditto Stamm.	5 —	Oppeln-Tarnow.	4 30 G.	Minerva	5 —	Schles. Bank	5 57 1/2 bz.		
ditto 1854	4 1/2 88 G.	Poln. Pfandbr.	4 81 1/2 B.	Poln. Pfandbr.	4 81 1/2 B.	Poln. Schatz-Ob.	4 —	Krak.-Ob.-Obl.	4 —	Oesterr. Nat.-Anl.	5 46 1/2 G.	Eisenbahn-Actien.	4 72 1/4 G.	Freiburger	4 72 1/4 G.	ditto III. Em.	4 4 1/2	ditto Prior.-Obl.	4 72 1/4 G.	ditto Köln-Mindener	3 1/2 4 1/2	Fr.-Wth.-Nordb.	4 —	Mecklenburger	4 —	Neisse-Brieger.	4 40 B.	Ndrschl.-Märk.	4 —	dito Prior.	4 —	dito Ser. IV.	5 —	Oberschl. Lit. A.	3 1/2 101 G.	ditto Lit. B.	3 1/2 98 1/2 G.	ditto Lit. C.	3 1/2 101 G.	ditto Prior.-Obl.	4 76 G.	ditto ditto	4 1/2 82 1/2 B.	ditto ditto	3 1/2 66 1/2 B.	Rheinische	4 —	Kosel-Oderberg.	4 30 1/2 B.	ditto Prior.-Obl.	4 —	ditto ditto	4 1/2 —	ditto Stamm.	5 —	Oppeln-Tarnow.	4 30 G.	Minerva	5 —	Schles. Bank	5 57 1/2 bz.		
ditto 1854	4 1/2 88 G.	Poln. Pfandbr.	4 81 1/2 B.	Poln. Pfandbr.	4 81 1/2 B.	Poln. Schatz-Ob.	4 —	Krak.-Ob.-Obl.	4 —	Oesterr. Nat.-Anl.	5 46 1/2 G.	Eisenbahn-Actien.	4 72 1/4 G.	Freiburger	4 72 1/4 G.	ditto III. Em.	4 4 1/2	ditto Prior.-Obl.	4 72 1/4 G.	ditto Köln-Mindener	3 1/2 4 1/2	Fr.-Wth.-Nordb.	4 —	Mecklenburger	4 —	Neisse-Brieger.	4 40 B.	Ndrschl.-Märk.	4 —	dito Prior.	4 —	dito Ser. IV.	5 —	Oberschl. Lit. A.	3 1/2 101 G.	ditto Lit. B.	3 1/2 98 1/2 G.	ditto Lit. C.	3 1/2 101 G.	ditto Prior.-Obl.	4 76 G.	ditto ditto	4 1/2 82 1/2 B.	ditto ditto	3 1/2 66 1/2 B.	Rheinische	4 —	Kosel-Oderberg.	4 30 1/2 B.	ditto Prior.-Obl.	4 —	ditto ditto	4 1/2 —	ditto Stamm.	5 —	Oppeln-Tarnow.	4 30 G.	Minerva	5 —	Schles. Bank	5 57 1/2 bz.		
Präm.-Anl. 1854	3 1/2 107 1/2 B.	Poln. Pfandbr.	4 81 1/2 B.	Poln. Pfandbr.	4 81 1/2 B.	Poln. Schatz-Ob.	4 —	Krak.-Ob.-Obl.	4 —	Oesterr. Nat.-Anl.	5 46 1/2 G.	Eisenbahn-Actien.	4 72 1/4 G.	Freiburger	4 72 1/4 G.	ditto III. Em.	4 4 1/2	ditto Prior.-Obl.	4 72 1/4 G.	ditto Köln-Mindener	3 1/2 4 1/2	Fr.-Wth.-Nordb.	4 —	Mecklenburger	4 —	Neisse-Brieger.	4 40 B.	Ndrschl.-Märk.	4 —	dito Prior.	4 —	dito Ser. IV.	5 —	Oberschl. Lit. A.	3 1/2 101 G.	ditto Lit. B.	3 1/2 98 1/2 G.	ditto Lit. C.	3 1/2 101 G.	ditto Prior.-Obl.	4 76 G.	ditto ditto	4 1/2 82 1/2 B.	ditto ditto	3 1/2 66 1/2 B.	Rheinische	4 —	Kosel-Oderberg.	4 30 1/2 B.	ditto Prior.-Obl.	4 —	ditto ditto	4 1/2 —	ditto Stamm.	5 —	Oppeln-Tarnow.	4 30 G.	Minerva	5 —	Schles. Bank	5 57 1/2 bz.		
St.-Schuld-Sch.	3 1/2 74 3/4 B.	Poln. Pfandbr.	4 81 1/2 B.	Poln. Pfandbr.	4 81 1/2 B.	Poln. Schatz-Ob.	4 —	Krak.-Ob.-Obl.	4 —	Oesterr. Nat.-Anl.	5 46 1/2 G.	Eisenbahn-Actien.	4 72 1/4 G.	Freiburger	4 72 1/4 G.	ditto III. Em.	4 4 1/2	ditto Prior.-Obl.	4 72 1/4 G.	ditto Köln-Mindener	3 1/2 4 1/2	Fr.-Wth.-Nordb.	4 —	Mecklenburger	4 —	Neisse-Brieger.	4 40 B.	Ndrschl.-Märk.	4 —	dito Prior.	4 —	dito Ser. IV.	5 —	Oberschl. Lit. A.	3 1/2 101 G.	ditto Lit. B.	3 1/2 98 1/2 G.	ditto Lit. C.	3 1/2 101 G.	ditto Prior.-Obl.	4 76 G.	ditto ditto	4 1/2 82 1/2 B.	ditto ditto	3 1/2 66 1/2 B.	Rheinische	4 —	Kosel-Oderberg.	4 30 1/2 B.	ditto Prior.-Obl.	4 —	ditto ditto	4 1/2 —	ditto Stamm.	5 —	Oppeln-Tarnow.	4 30 G.	Minerva	5 —	Schles. Bank	5 57 1/2 bz.		
Bresl. St.-Oblig.	4 —	Poln. Pfandbr.	4 81 1/2 B.	Poln. Pfandbr.	4 81 1/2 B.	Poln. Schatz-Ob.	4 —	Krak.-Ob.-Obl.	4 —	Oesterr. Nat.-Anl.	5 46 1/2 G.	Eisenbahn-Actien.	4 72 1/4 G.	Freiburger	4 72 1/4 G.	ditto III. Em.	4 4 1/2	ditto Prior.-Obl.	4 72 1/4 G.	ditto Köln-Mindener	3 1/2 4 1/2	Fr.-Wth.-Nordb.	4 —	Mecklenburger	4 —	Neisse-Brieger.	4 40 B.	Ndrschl.-Märk.	4 —	dito Prior.	4 —	dito Ser. IV.	5 —	Oberschl. Lit. A.	3 1/2 101 G.	ditto Lit. B.	3 1/2 98 1/2 G.	ditto Lit. C.	3 1/2 101 G.	ditto Prior.-Obl.	4 76 G.	ditto ditto	4 1/2 82 1/2 B.	ditto ditto	3 1/2 66 1/2 B.	Rheinische	4 —	Kosel-Oderberg.	4 30 1/2 B.	ditto Prior.-Obl.	4 —	ditto ditto	4 1/2 —	ditto Stamm.	5 —	Oppeln-Tarnow.	4 30 G.	Minerva	5 —	Schles. Bank	5 57 1/2 bz.		
ditto ditto	4 1/4 —	Poln. Pfandbr.	4 81 1/2 B.	Poln. Pfandbr.	4 81 1/2 B.	Poln. Schatz-Ob.	4 —	Krak.-Ob.-Obl.	4 —	Oesterr. Nat.-Anl.	5 46 1/2 G.	Eisenbahn-Actien.	4 72 1/4 G.	Freiburger	4 72 1/4 G.	ditto III. Em.	4 4 1/2	ditto Prior.-Obl.	4 72 1/4 G.	ditto Köln-Mindener	3 1/2 4 1/2	Fr.-Wth.-Nordb.	4 —	Mecklenburger	4 —	Neisse-Brieger.	4 40 B.	Ndrschl.-Märk.	4 —	dito Prior.	4 —	dito Ser. IV.	5 —	Oberschl. Lit. A.	3 1/2 101 G.	ditto Lit. B.	3 1/2 98 1/2 G.	ditto Lit. C.	3 1/2 101 G.	ditto Prior.-Obl.	4 76 G.	ditto ditto	4 1/2 82 1/2 B.	ditto ditto	3 1/2 66 1/2 B.	Rheinische	4 —	Kosel-Oderberg.	4 30 1/2 B.	ditto Prior.-Obl.	4 —	ditto ditto	4 1/2 —	ditto Stamm.	5 —	Oppeln-Tarnow.	4 30 G.	Minerva	5 —	Schles. Bank	5 57 1/2 bz.		
Posener Pfandb.	4 —	Poln. Pfandbr.	4 81 1/2 B.	Poln. Pfandbr.	4 81 1/2 B.	Poln. Schatz-Ob.	4 —	Krak.-Ob.-Obl.	4 —	Oesterr. Nat.-Anl.	5 46 1/2 G.	Eisenbahn-Actien.	4 72 1/4 G.	Freiburger	4 72 1/4 G.	ditto III. Em.	4 4 1/2	ditto Prior.-Obl.	4 72 1/4 G.	ditto Köln-Mindener	3 1/2 4 1/2	Fr.-Wth.-Nordb.	4 —	Mecklenburger	4 —	Neisse-Brieger.	4 40 B.	Ndrschl.-Märk.	4 —	dito Prior.	4 —	dito Ser. IV.	5 —	Oberschl. Lit. A.	3 1/2 101 G.	ditto Lit. B.	3 1/2 98 1/2 G.	ditto Lit. C.	3 1/2 101 G.	ditto Prior.-Obl.	4 76 G.	ditto ditto	4 1/2 82 1/2 B.	ditto ditto	3 1/2 66 1/2 B.	Rheinische	4 —	Kosel-Oderberg.	4 30 1/2 B.	ditto Prior.-Obl.	4 —	ditto ditto	4 1/2 —	ditto Stamm.	5 —	Oppeln-Tarnow.	4 30 G.	Minerva	5 —	Schles. Bank	5 57 1/2 bz.		
ditto KreditSch.	4 78 G.	Poln. Pfandbr.	4 81 1/2 B.	Poln. Pfandbr.	4 81 1/2 B.	Poln. Schatz-Ob.	4 —	Krak.-Ob.-Obl.	4 —	Oesterr. Nat.-Anl.	5 46 1/2 G.	Eisenbahn-Actien.	4 72 1/4 G.	Freiburger	4 72 1/4 G.	ditto III. Em.	4 4 1/2	ditto Prior.-Obl.	4 72 1/4 G.	ditto Köln-Mindener	3 1/2 4 1/2	Fr.-Wth.-Nordb.	4 —	Mecklenburger	4 —	Neisse-Brieger.	4 40 B.	Ndrschl.-Märk.	4 —	dito Prior.	4 —	dito Ser. IV.	5 —	Oberschl. Lit. A.	3 1/2 101 G.	ditto Lit. B.	3 1/2 98 1/2 G.	ditto Lit. C.	3 1/2 101 G.	ditto Prior.-Obl.	4 76 G.	ditto ditto	4 1/2 82 1/2 B.	ditto ditto	3 1/2 66 1/2 B.	Rheinische	4 —	Kosel-Oderberg.	4 30 1/2 B.	ditto Prior.-Obl.	4 —	ditto ditto	4 1/2 —	ditto Stamm.	5 —	Oppeln-Tarnow.	4 30 G.	Minerva	5 —	Schles. Bank	5 57 1/2 bz.		
ditto ditto	3 1/4 79 3/4 G.	Poln. Pfandbr.	4 81 1/2 B.	Poln. Pfandbr.	4 81 1/2 B.	Poln. Schatz-Ob.	4 —	Krak.-Ob.-Obl.	4 —	Oesterr. Nat.-Anl.	5 46 1/2 G.	Eisenbahn-Actien.	4 72 1/4 G.	Freiburger	4 72 1/4 G.	ditto III. Em.	4 4 1/2	ditto Prior.-Obl.	4 72 1/4 G.	ditto Köln-Mindener	3 1/2 4 1/2	Fr.-Wth.-Nordb.	4 —	Mecklenburger	4 —	Neisse-Brieger.	4 40 B.	Ndrschl.-Märk.	4 —	dito Prior.	4 —	dito Ser. IV.	5 —	Oberschl. Lit. A.	3 1/2 101 G.	ditto Lit. B.	3 1/2 98 1/2 G.	ditto Lit. C.	3 1/2 101 G.	ditto Prior.-Obl.	4 76 G.	ditto ditto	4 1/2 82 1/2 B.	ditto ditto	3 1/2 66 1/2 B.	Rheinische	4 —	Kosel-Oderberg.	4 30 1/2 B.	ditto Prior.-Obl.	4 —	ditto ditto	4 1/2 —	ditto Stamm.	5 —	Oppeln-Tarnow.	4 30 G.	Minerva	5 —	Schles. Bank	5 57 1/2 bz.		
Schles. Pfandbr.	4 —	Poln. Pfandbr.	4 81 1/2 B.	Poln. Pfandbr.	4 81 1/2 B.	Poln. Schatz-Ob.	4 —	Krak.-Ob.-Obl.	4 —	Oesterr. Nat.-Anl.	5 46 1/2 G.	Eisenbahn-Actien.	4 72 1/4 G.	Freiburger	4 72 1/4 G.	ditto III. Em.	4 4 1/2	ditto Prior.-Obl.	4 72 1/4 G.	ditto Köln-Mindener	3 1/2 4 1/2	Fr.-Wth.-Nordb.	4 —	Mecklenburger	4 —	Neisse-Brieger.	4 40 B.	Ndrschl.-Märk.	4 —	dito Prior.	4 —	dito Ser. IV.	5 —	Oberschl. Lit. A.	3 1/2 101 G.	ditto Lit. B.	3 1/2 98 1/2 G.	ditto Lit. C.	3 1/2 101 G.	ditto Prior.-Obl.	4 76 G.	ditto ditto	4 1/2 82 1/2 B.	ditto ditto	3 1/2 66 1/2 B.	Rheinische	4 —	Kosel-Oderberg.	4 30 1/2 B.	ditto Prior.-Obl.	4 —	ditto ditto	4 1/2 —	ditto Stamm.	5 —	Oppeln-Tarnow.	4 30 G.	Minerva	5 —	Schles. Bank	5 57 1/2 bz.		
à 1000 Thlr.	3 1/4 80 3/4 B.	Poln. Pfandbr.	4 81 1/2 B.	Poln. Pfandbr.	4 81 1/2 B.	Poln. Schatz-Ob.	4 —	Krak.-Ob.-Obl.	4 —	Oesterr																																																					